

04 | 2013

52. JAHRGANG

ANO 52

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



Brasilien: Quo vadis?



Full Package

Erweiterung der Metro São Paulo: Herrenknecht liefert drei neue und das Remanufacturing eines vierten Erddruckschildes. Aus dem Konzernverbund kommen Navigationssysteme, Tübbing-Schalungen und Logistiksysteme.

Tailored

Extras: Steuergelenk für enge Kurven, anpassbares Schneidrad für Lockergestein und harten Granit.

Top Choice

Metropolen wie São Paulo, Guangzhou und New York vertrauen auf Herrenknecht Tunnelvortriebstechnik. Bewährt in mehr als **459 Metro-Projekten weltweit**.

Pioneering Underground Technologies



Tópicos 3/2012

Tópicos 4/2012

Tópicos 1/2013

Tópicos 2/2013

Tópicos 3/2013

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Prezados leitores

Zum Neuen Jahr überbringt *Tópicos* Ihnen und Ihren Angehörigen herzliche Grüße und wünscht ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2014.

Das Neue Jahr bringt für Deutschland und Brasilien große politische und wirtschaftliche Herausforderungen. Die neue Bundesregierung sollte – über notwendige Reparaturen im nordatlantischen Verhältnis hinaus – auf stärkere Zusammenarbeit mit Brasilien setzen. In diesem Sinn ist es ein gutes Vorzeichen, dass im Terminkalender von Bundeskanzlerin Angela Merkel bereits eine Brasilien-Reise vorgemerkt ist.

Im Oktober 2014 wird in Brasilien gewählt: der/die Präsident/in, alle Gouverneure, das Bundes-Abgeordnetenhaus, ein Teil des Senats und alle Landtage. Der Vorwahlkampf hat begonnen. Kandidaten positionieren sich. Nach den Massenprotesten im vergangenen Juni 2013 wird es für die „politische Klasse“ entscheidend sein, das Vertrauen der Wähler neu zu gewinnen.

Politik ist nach dem Wort von Max Weber das „Bohren dicker Bretter“. Die vergangenen Jahre haben auf der politischen Bühne Brasiliens viele Bretter, die noch nicht durchbohrt sind, hinterlassen: Von der politischen Reform über die Aufarbeitung von Korruption (Mensalão) und Militärdiktaturen – dessen Beginn sich 2014 zum 50. Male jährt – bis zu neuem wirtschaftlichen Wachstum und Fortschritten im Bildungs- und Gesundheitswesen. Kurzfristige Erwartungen des „Mannes – und der Frau – auf der Straße“ treffen hierbei auf das nur mittel- und langfristig Machbare.

Zu diesen Herausforderungen interviewt *Tópicos* die neue brasiliense Botschafterin Maria Luiza Viotti. Ein weiterer Beitrag fragt: „Quo Vadis Brasilien?“ – „Wie geht es weiter?“

Zur Frankfurter Buchmesse mit dem Ehrengast Brasilien bringt *Tópicos* ein Interview mit Kulturministerin Marta Suplicy. Die Frankfurter Ausstellung über das deutschsprachige Exil in Brasilien 1933–1945 setzt einen weiteren Akzent in unserer Themenpalette.

2014 ist nicht zuletzt das Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien. Lassen Sie uns hoffen, dass das internationale Fußball-Fest fair, sicher und effizient über die Bühne geht!

Aus der Mitgliederversammlung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft am 12. Oktober 2013 ist zu vermelden, dass Botschafter a.D. Prot von Kunow zum neuen Präsidenten gewählt worden ist. Ich selbst werde mich als Herausgeber von *Tópicos* und Vizepräsident weiter für die deutsch-brasilianischen Beziehungen einsetzen.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die diese Ausgabe von *Tópicos* möglich gemacht haben: unseren Autoren und Fotografen – die überwiegend honorafrei mitwirken –, unseren treuen Inserenten und dem *Tópicos*-Team.

Por ocasião do Ano Novo, *Tópicos* transmite-lhes as mais calorosas saudações e deseja a vocês e às suas famílias um feliz, saudável e próspero ano de 2014.

O Ano Novo traz grandes desafios políticos e econômicos para a Alemanha e o Brasil. O novo governo alemão deve – além de reparos necessários nas relações norte-atlânticas – reforçar a cooperação com o Brasil. Neste sentido, é um bom sinal que na agenda da chanceler federal alemã, Angela Merkel, já esteja marcada uma viagem ao Brasil.

Em outubro de 2014, haverá eleições no Brasil para presidente, governadores, a Câmara dos Deputados, uma parte do Senado e as assembleias legislativas. A campanha pré-eleitoral já começou. Os candidatos posicionam-se. Após os protestos em massa em junho de 2013, será decisivo para a “classe política” reconquistar a confiança dos eleitores.

Política significa, de acordo com Max Weber, “furar tábuas grossas”. Nos últimos anos, restaram no cenário político do Brasil muitas tábuas ainda não perfuradas: desde a reforma política à investigação de casos de corrupção (mensalão) e crimes do regime militar – cujo início completa seu cinquentenário em 2014 – até um novo crescimento econômico e avanços na educação e saúde. Expectativas de curto prazo do cidadão comum esbarram na viabilidade de médio e longo prazo.

Estes desafios são temas da entrevista de *Tópicos* com a nova embaixadora do Brasil em Berlim, Maria Luiza Viotti. Outro texto questiona: “Quo Vadis (para onde vais,) Brasil?”

Tópicos também traz uma entrevista com a ministra da Cultura, Marta Suplicy, sobre a presença do Brasil como convidado de honra na Feira do Livro de Frankfurt. A exposição em Frankfurt sobre o exílio de língua alemã no Brasil de 1933 a 1945 (“... olhando mais para frente do que para trás...”) é outro destaque entre os temas desta edição.

2014 é também o ano da Copa do Mundo de futebol no Brasil. Esperemos que a festa internacional do futebol transcorra com “jogo limpo”, de forma segura e eficiente.

Na assembléia geral da Sociedade Brasil-Alemanha (DBG), em 12 de outubro de 2013, o ex-embaixador Prot von Kunow foi eleito como novo presidente. Eu mesmo continuarei me engajando como editor de *Tópicos* e vice-presidente da DBG pelas relações teuto-brasileiras.

Meus sinceros agradecimentos a todos os que viabilizaram esta edição de *Tópicos*: aos nossos autores e fotógrafos – que em sua maioria colaboraram gratuitamente –, aos nossos fiéis anunciantes e à equipe de *Tópicos*.

AUSGABE 04 | 2013

POLITIK / POLÍTICA

- 06 Neuer Schwung in den bilateralen Beziehungen
- 08 Quo vadis Brasilien
- 12 „Die Demokratie ist nicht automatisch, sie braucht Menschen, die sie lieben“
- 16 Die Kuba-SUS-Connection
- 17 População apoia Programa Mais Médicos
- 18 Brasilien – ein Land der Widersprüche

**WIRTSCHAFT / ECONOMIA**

- 20 Ein Bit nach vorn, zwei Bit zurück
- 22 Die Sache mit der Wettbewerbsfähigkeit
- 28 Auf dem Weg zum Ölexporteur

**LANDESKUNDE / CONHECENDO O BRASIL**

- 30 Das blaue Gold des Guarani-Aquifers
- 34 Nachrichten aus Rio de Janeiro

**KULTUR / CULTURA**

- 36 Marta Suplicy:
„Wir müssen noch viel mehr tun bei der Schulausbildung“
- 38 Das deutschsprachige Exil in Brasilien 1933 – 1945
- 40 Regina Silveira: uma arte forte para tempos duros
- 41 Grande Dame der brasilianischen Kunst
- 42 Ein Fotograf, der seine Stadt liebte
- 44 Ein umtriebiger Bayer in Rio Grande do Sul
- 45 Deutschlandjahr in Brasilien 2013-2014

**LITERATUR / LITERATURA**

- 46 Brasilien auf der Frankfurter Buchmesse
- 48 „Brasilien“ im Deutschen Literaturarchiv Marbach
- 48 Literatura do mundo em trânsito
- 49 Português Tropical
- 50 Chacal: „Ich singe über meinen Stamm“
- 52 Patricia Mello: Elegant, maliziös, sarkastisch

**MUSIK / MÚSICA**

- 54 Allumfassende Musik
- 55 Ein deutsches Requiem in Brasilien

SPORT / ESPORTE

- 56 „Die neuen Stadien wirken irgendwie leblos“
- 59 Pelezinho – Fußballkönig für kleine Fans
- 60 Helmut Cacau – Wie Fußball verbindet

DBG NEWS / NOTÍCIAS DA DBG

- 62 Dora Schindel feiert Geburtstag
- 62 O Ano do Brasil em Düsseldorf
- 63 Schwerpunkt Berlin – Verjüngung – Kontinuität

LAZ NEWS / NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 Bau einer Markthalle fördert die Genossenschaftsarbeit in Vazantes
- 65 Regionale Entwicklung und Erhalt der Biodiversität im Amazonasgebiet

RUBRIKEN / SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 25 DBG-Flyer
- 66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

Werden Sie Mitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft
Associe-se à Sociedade Brasil-Alemana!

Nähre Information / Mais informações
www.topicos.de



Botschafterin in Deutschland: Maria Luiza Ribeiro Viotti

Neuer Schwung in den deutsch-brasilianischen Beziehungen

Die neue brasilianische Botschafterin in Deutschland Maria Luiza Ribeiro Viotti – sie amtiert seit Mitte Juli – sprach mit *Tópicos*-Herausgeber Dr. Uwe Kaestner und DBG-Präsident Prot von Kunow über ihre ersten Eindrücke in Deutschland und die Perspektiven der deutsch-brasilianischen Beziehungen.

INTERVIEW:

DR. UWE KAESTNER / PROT VON KUNOW

Tópicos: Nochmals herzliche Glückwünsche zu Ihrem Amt in der deutschen Hauptstadt und alle guten Wünsche für Ihre Mission! Was sind Ihre ersten Eindrücke von Deutschland?

Viotti: Ich habe den besten Eindruck von Berlin und Deutschland insgesamt. Ich wurde überaus herzlich empfangen und spüre starkes Interesse an Brasilien. Natürlich blicken wir auf traditionell gute Beziehungen zurück – ich möchte aber der Zusammenarbeit neuen Schwung geben und sie auf weiteren Gebiete ausbauen, entsprechend dem, was heute Brasilien und Deutschland darstellen und leisten können. Jetzt ist eine viel versprechende Zeit, unsere Beziehungen zu redynamisieren.

Ihr Amtsantritt fiel mit einem neuen Phänomen zusammen – den Massendemonstrationen in vielen brasilianischen Städten im vergangenen Juni. Wie waren hierzu die Reaktionen Ihrer deutschen Gesprächspartner?

Diese Demonstrationen wurden in Brasilien überwiegend als Ausdruck eines demokratischen Prozesses verstanden. Ihr Grund war ein gewisser Grad der Unzufriedenheit. Ein steigender Teil der Bevölkerung hat heute Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, das ist gut. Aber gleichzeitig ist die Nachfrage gestiegen, und es sind große Investitionen in die Infrastruktur nötig, um sie zu befriedigen.

Unsere Regierung hat auf diese Demonstrationen sehr positiv reagiert, mit einem starken und anspruchsvollen Programm: Vorge sehene und schon laufende Investitionen sollen beschleunigt und neu möglichst rasch in Angriff genommen werden, z.B. Schulen und Krankenhäuser. Sie hat erfolgreich begonnen mit der Anwerbung von brasilianischen und ausländischen Ärzten - Programm „mais médicos“, die in kleinen Städten und im ländlichen Raum arbeiten sollen. Über 3000 Mediziner hat sie bereits gewonnen. Fahrpreiserhöhungen, die ja Ausgangspunkt der Demonstrationen waren, sind zurückgenommen worden.

Vergessen wir nicht: Diese Probleme sind durch das Wachstum der letzten Jahre akut geworden – immerhin sind 40 Millionen Brasilianer aus der Armut in die Mittelschicht aufgestiegen. All dies wurde von meinen deutschen Gesprächspartnern sehr gut verstanden.

Das Bild Brasiliens in Deutschland wurde mitgeprägt durch seine Rolle als Partnerland auf der CeBIT 2012 – als führendes IT-Land – und 2013 als Ehrengast der Frankfurter Buchmesse. Wie kann Brasilien die Kontinuität dieses positiven Image und dieser guten Perspektiven sichern?

Diese Ereignisse waren außerordentlich wichtig für eine starke Präsenz Brasiliens in Deutschland. Wir haben viele neue Kontakte gewonnen – zum Beispiel von zur Buchmesse

angereisten Autoren mit deutschen Verlagen, um mehr Interesse für brasilianische Literatur zu wecken. Mit diesem Ziel wird auch die Botschaft weitere Aktivitäten fördern, z.B. durch Einladung von Schriftstellern. Sie wird mit musikalischen Veranstaltungen und Ausstellungen hervortreten – gern auch in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

In Brasilien ist eine Wahrheitskommission dabei, die Diktatur-Vergangenheit aufzuarbeiten. Bundespräsident Joachim Gauck wurde bei seinem Brasilien-Besuch im Mai gebeten, dafür Zugang zu deutschen Archiven zu ermöglichen. Wie ist es weitergegangen?

Ich habe bereits bei der Übergabe meines Beglaubigungsschreibens mit Bundespräsident Gauck darüber gesprochen, und er hat erneut bekräftigt, die Zusammenarbeit mit deutschen Archiven zu unterstützen. In Kürze wird ein Mitglied der Wahrheitskommission nach Berlin kommen, um über das weitere Verfahren zu sprechen.

Gerade wird in Berlin über eine neue Bundesregierung verhandelt. In Brasilien ist 2014 Wahljahr. Wie sehen Sie vor diesem Hintergrund die Chancen, die Zusammenarbeit zu intensivieren?

Unsere Beziehungen sind so reif, dass ein Regierungswechsel – sei es in Deutschland oder in Brasilien – keine besondere Wegemar-



Maria Luiza Ribeiro Viotti sprach mit Prot von Kunow und Dr. Uwe Kaestner

ke bedeuten würde. Im Gegenteil: In unseren Beziehungen stehen die Zeichen auf Kontinuität, die Zusammenarbeit wird sich auf ertragreichen Gebieten weiter entwickeln. Aber zugegeben: Wenn die SPD in die Bundesregierung zurückkehrt, würde dies angesichts ihrer traditionellen Beziehungen zu Arbeiterpartei PT, der Partei der Präsidentin, eine günstige Entwicklung sein.

Vor allem aber erwarten wir 2014 die Fortsetzung der politischen Begegnungen – vor allem den Besuch der Bundeskanzlerin in Brasilien, um den Beziehungen neue Impulse zu geben.

2014 werden die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Hamburg stattfinden. Wie sehen Sie die Perspektiven unserer Wirtschaftsbeziehungen?

Ich sehe sehr günstige Vorzeichen. Brasilien hatte die internationale Wirtschaftskrise 2008/2009 gut überstanden, wurde aber seit 2011 doch davon betroffen. Jetzt erwarten wir den Wiederbeginn eines robusten Wachstums – 2013: 2,5 Prozent, 2014: 3,2 Prozent. Das ist natürlich nicht so viel wie wir eigentlich brauchten, aber im Vergleich zu den USA und europäischen Ländern doch beachtlich.

Dieses Wachstum soll nicht wie in der Vergangenheit durch hohen Konsum, sondern durch verstärkte

Infrastruktur-Investitionen zustande kommen: Häfen, Flughäfen, Eisenbahnen, Straßen – und nicht zu vergessen Erdöl.

Für letztes reden wir über Investitionen in Förderung und Logistik von 280 Mrd. US\$. Gerade kürzlich wurde ein erstes Fördergebiet innerhalb von Pré Sal (Tiefseelagerstätte) versteigert. Gewonnen hat ein Konsortium aus europäischen und chinesischen Unternehmen. Wir erhoffen daraus nicht nur Zufluss von Auslandskapital, sondern auch von Technologien. Dies wird auch neue Möglichkeiten für deutsch-brasilianische Zusammenarbeit eröffnen.

Nun sind die Deutschen ja nicht gerade Erdölfachleute....

Ich denke an den Ausbau von Häfen und Flughäfen, aber auch an Schweißtechnik für Röhren, die man bei Tiefseebohrungen braucht – da ist Deutschland Weltmarktführer

Lassen Sie uns anknüpfen an Ihre Erfahrungen bei der UNO in New York. Welche Möglichkeiten sehen Sie, dass unsere Länder auf internationaler Ebene stärker zusammenarbeiten?

Ich sehe gute Perspektiven. Wir haben seit langem mit Deutschland im Rahmen der G-4 (Kandidaten für Ständige Sitze im Sicherheitsrat) zusammengearbeitet, um den Sicherheitsrat

zu reformieren. Dazu ist jetzt eine UN-Arbeitsgruppe gebildet worden. Wir wollen in diesen Verhandlungen vorankommen.

Gerade jetzt arbeiten wir gemeinsam am Entwurf einer UN-Resolution zum Schutz der Privatsphäre – gegen Abhören usw.. Wir sind sicher, viele Unterstützer zu gewinnen.

Wir hoffen, dass es auf multilateralem Gebiet weitere Initiativen geben wird: Etwa zu Irans Nuklearprogramm oder zu Syriens Chemiewaffen. Dabei liegen die Haltungen Brasiliens und der europäischen Länder eng beieinander: Wir wollen politische Lösungen.

Gibt es Fortschritte in den Verhandlungen zwischen der EU und Mercosur?

Wir erarbeiten zurzeit einen brasilianischen Vorschlag und konsultieren ihn mit unseren Mercosur-Partnern, um die Verhandlungen voran zu bringen. Den gemeinsamen Vorschlag werden wir noch in diesem Jahr der EU vorlegen. Deutschland wird bei den Abstimmungen innerhalb der EU und in den weiteren Verhandlungen eine positive Rolle zukommen.

Das ist sehr zu hoffen – die Verhandlungen sind ja schon 1999 von Präsident Fernando Henrique Cardoso und Bundeskanzler Gerhard Schröder auf den Weg gebracht worden...

Dürfen wir noch ein Grußwort an die Mitglieder der DBG erbitten?

Ich möchte zunächst die Mitglieder der DBG herzlich grüßen. Sie leisten Hervorragendes bei der Annäherung unserer beiden Länder. Sie sind hoch qualifiziert und hoch motiviert und arbeiten mit großem Einsatz.

Ich bin sicher, dass sich in Zukunft neue, exzellente Möglichkeiten für gemeinsame Veranstaltungen bieten werden, ich denke dabei auch die Fußball-WM 2014 und die Olympiade 2016.

Kurzum: Ich danke herzlich für die Arbeit, die Sie machen – die Botschaft wird Sie dabei weiter unterstützen. ■

Aktuelle Herausforderungen für Brasiliens Demokratie



„Wohin geht Brasilien?“ – diese Frage stellte sich ein gemeinsam von der Friedrich Naumann Stiftung und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft veranstaltetes Symposium am 5. November in Frankfurt. Das Einführungsreferat von Dr. Uwe Kaestner wurde anschließend – unter Moderation von Jule Reimer (Redakteurin Deutschlandfunk) – diskutiert von Dr. Rolf-Dieter Acker (Vorsitzender des DBG-Kuratoriums und früherer Präsident der BASF-Lateinamerika sowie der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer São Paulo), Dr. Peter Birle (Wissenschaftlicher Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts, Berlin) und Dennis Kremer (Redakteur der FAZ-Sonntagszeitung)

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Demonstrationen in Brasilien und Brasilienbild im Ausland

Das Einführungsreferat umriss kurz die Hintergründe der – in ihrer Dimension von niemandem vorhergesehenen – Juni-Demonstrationen: Anhebung der Preise öffentlicher Verkehrsmittel, Defizite in Bildung und Gesundheit, hohe Kosten für Fußball-WM und Olympiade, und dies vor dem Hintergrund von Preissteigerungen bei Lebensmitteln und allgemeinem Misstrauen gegen die „Politische Klasse“.

Von den Demonstrationen wurde aber, so der Referent, das politische System Brasiliens nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Sie hatten keinen rassistischen oder fundamentalistischen

Hintergrund. Ihre Träger waren nicht Landlose und Favela-Bewohner, sondern Angehörige der neuen Mittelschicht, vor allem Jugendliche.

Allerdings schwanken internationale Medien und auch Investoren bei Beurteilung der Entwicklung in Brasilien zwischen „Himmelhoch jauchzend“ und „zu Tode betrübt“ – typisch zwei „Economist“-Titel: vor ein paar Jahren Präsident Lula als Christus auf einem Corcovado von Ölfässern – jetzt ein nach dem Karneval zerzauster und müder Papagei.

Politik

Präsidentin Dilma Rousseff hat in einer ersten Reaktion auf die Demons-

trationen ein Referendum über politische Reformen gefordert. Der Kongress hat diesen Vorstoß abgeblockt. Was steckt dahinter?

2014 ist in Brasilien Wahljahr, kein guter Zeitpunkt für politische Reformen. Aber deren Notwendigkeit – ein Dauerthema seit Beginn des Jahrhunderts – bleibt. Kernproblem ist, dass das Präsidialsystem selbst für einen mit hoher Stimmenzahl gewählten Staatschef keine parlamentarische Mehrheit gewährleistet. Notwenig sind also Koalitionen in einer von bis zu 30 Parteien – groß, mittel, klein – geprägten Parteidlandschaft. Die jetzige Regierung umfasst 17 Koalitionspartner!

Eine politische Reform müsste beim Wahlrecht ansetzen. Dabei sind sich aber die Partei der Präsidentin und der größte Koalitionspartner uneins: die PT will Listenwahl, die PMDB fordert Wahlkreismandate. Unverzichtbar nach dem Urteil brasilianischer Verfassungsrechtler wäre eine Sperrklausel (5%-Klausel). Eine entsprechende Gesetzesänderung ist chancenlos, weil die dafür nötigen Kleinparteien den Ast, auf dem sie sitzen, nicht absägen würden.

Schon eher einig wäre man sich bei der Wahlkampffinanzierung aus öffentlichen Mitteln. Und die von Präsident Cardoso durchgesetzte Möglichkeit der Wiederwahl von Präsident und Gouverneuren wird in Frage gestellt. Für das Wahljahr 2014 ist insgesamt keine Perspektive für eine politische Reform erkennbar.

Vergangenheit und Korruption

Eine von Präsidentin Rousseff eingesetzte Wahrheitskommission soll noch vor den Wahlen ihre Arbeit abschließen. Sie soll nach ihrem Mandat die Zeit der Militärherrschaft aufarbeiten und Einzelschicksale aufklären. Aufgrund der geltenden Amnestie ist eine strafrechtliche Ahndung von Tätern nicht möglich. Ob die brasilianische Öffentlichkeit sich nach dem Kommissionsbericht mit deren Straflosigkeit abfinden wird, ist fraglich.

Im Jahr 2012 stand der Mensalão-Prozess – Stimmkauf unter Präsident Lula – in Zentrum öffentlichen Interesses. Das Oberste Bundesgericht STF verurteilte führende Politiker

und Finanzmanager zu hohen Haft- und Geldstrafen. Inzwischen müssen die Verurteilten – nach gescheiterten Beschwerden – ihre Strafen antreten und bezahlen. In der Tat: Dies ist ein Lackmus-Test für die brasilianische Rechtsprechung und Demokratie.

Nicht zuletzt wandten sich die Demonstranten gegen Korruption in der Politischen Klasse. Die Präsidentin hat sich von Anfang an als „Sauferfrau“ erwiesen und wo geboten durchgegriffen. Aber im Zusammenhang mit den großen Sportbauten ist das Thema „Überfakturierung“ wieder hochgekommen.

In einem weiteren Sinn gehören auch Privilegien auf den Prüfstand: zum Beispiel können Bundes-Senatoren und Abgeordnete bis zu 25 Mitarbeiter auf Staatskosten beschäftigen. Sie sowie führende Staatsbedienstete beziehen vergleichsweise hohe Diäten bzw. Gehälter, hohe Renten und Vergünstigungen. Auch hier wird öffentlicher Druck zunehmen.

Öffentliche Sicherheit

Das Programm dauerhafter Polizeipräsenz in Favelas von Rio de Janeiro (UPP) konnte Anfangserfolge verzeichnen. Mit den Demonstrationen kam jedoch die „Militärpolizei“ (= Kasernierte Bereitschaftspolizei) wieder in negative Schlagzeilen, sowohl wegen Misshandlung und Verhör von Gefangenen wie auch wegen ihrer Taktik gegenüber Demonstranten. Die Juni-Demonstrationen haben sich in Einzelaktionen fortgesetzt: Von Streiks der Lehrer für bessere

Besoldung bis zu sinnloser Zerstörung durch verummumte Chaoten („Black Blocks“).

Die Herausforderung des Staates besteht nun darin, sowohl die einzelnen Beamten zu menschenrechtskonformem Verhalten auszubilden als auch mit moderner Polizeitaktik den friedlichen Verlauf von Demonstrationen zu sichern und öffentliches wie privates Eigentum zu schützen. Die Prognose ist gemischt: Unbezahlbare Fortschritte werden durch Rückschläge beeinträchtigt werden. Aber gerade hier wird vor dem Hintergrund der großen Sportereignisse von 2014 und 2016 die brasilianische und internationale Öffentlichkeit besonders kritisch hinschauen.

Wirtschaft

„It's the economy, stupid!“ – dieser Wahlkampslogan von US-Präsident Bill Clinton gilt weltweit und auch für Brasilien. Es geht dabei sowohl um die Volkswirtschaft insgesamt als auch um die Lage und Perspektive des einzelnen Bürgers.

Brasilien war zunächst durch die Weltwirtschaftskrise 2007/2008 („Lehman Brothers“) wenig berührt. Solides Wachstum und Exportboom, vor allem von Rohstoffen und Agrargütern, sowie Erdölfunde führten in den Lula-Jahren zu Euphorie. Die Devisenreserven wuchsen, Banken und Börse florierten, Auslandsinvestitionen strömten ins Land, der Binnenkonsum stieg, die Arbeitslosigkeit ging auf ein historisch niedriges Niveau zurück. Brasilien wurde zum Kreis der wachstumsstarken Länder (BRICS) gerechnet.

Unter Präsidentin Rousseff hat sich das Bild eingetrüb: Seit 2011 nur schwaches Wachstum, Kapitalabzug, Kursverlust des Real gegenüber dem US\$ und trotzdem lahmende Industrieexporte. Das waren für das Ausland Alarmzeichen, die – wie zuvor die Euphorie – durch das Vergrößerungsglas gesehen wurden.

Tatsächlich sorgt sich der Mann auf der Straße (noch) nicht um seinen Arbeitsplatz, eher über ihn treffende inflationäre Tendenzen – die von der Zentralbank inzwischen erkannt und



Viele der nötigen Reformen hängen von der Abstimmung an den (elektronischen) Wahlurnen ab

bekämpft werden. Aber die Demonstrationen haben das Schlaglicht auch auf einen großen Rückstau bei Investitionen geworfen: Von der Verkehrsinfrastruktur – Häfen, Flughäfen, Straßen, U-Bahnen, Eisenbahnen – über Krankenhäuser bis zu Schulen und Universitäten. Hier liegt eine enorme Herausforderung für die Regierung, durch raschen und effizienten Mitteleinsatz sowohl dem Bedarf der Öffentlichkeit gerecht zu werden als auch das Wachstum der Wirtschaft anzukurbeln.

Da dies mit nationalen Mitteln allein nicht zu schaffen ist, sollten die Bedingung für Auslandsbeteiligungen verbessert werden: Entbürokratisierung, Vereinfachung des Zoll- und Steuerrechts, Rechtssicherheit – das sind Schlüssel, die manche Investition erleichtern würden. Allerdings wird es im Wahljahr hierbei kaum gesetzliche Fortschritte geben

Positiver ist eine Gesamtprognose: Mit anspringendem Wachstum in China und in den USA wird auch Brasilien – vor allem als Rohstoffexporteur – wieder stärker ins Geschäft kommen. Seine wirtschaftlichen Grundlagen („Fundamentaldaten“) sind besser als manche Analysten wahrhaben wollen. Sie hatten sich schon geirrt, als sie nach Argentiniens Staatspleite 2001 den Bankrott Brasiliens an die Wand malten. Das Gegenteil trat ein!

Soziales

Sozialer Ausgleich und Armutsbekämpfung war das Leitmotiv von Präsident Lula und ist es von Präsidentin Rousseff. Mindestens 24 Millionen Brasilianer sind aus der Unterschicht in die Mittelschicht aufgestiegen. Die Perspektive sozialen Aufstiegs war und ist eine Tatsache, die auch für den Einzelnen erfahrbar ist.

Die Forderungen im Bildungs- und Gesundheitswesen sind – entgegen den Erwartungen der Demonstranten – nur auf längere Sicht zu verwirklichen, und wohl nur durch höher Steuern und/oder Verschuldung finanziert. Da im Bildungswesen Bund, Einzelstaaten und Kommunen zuständig sind, dürfte es keine landesweit gleichmäßige Verbesserung geben. Privatschulen bleiben die teure Alternative – und verbessern



vor allem für Kinder von „Besserverdienenden“ die Chancen auf einen Studienplatz an staatlichen Universitäten. Quoten für Indigene und Afrobrasiliener sollen Chancen für bisher marginalisierte Bevölkerungsgruppen eröffnen, können aber nur langfristig Wirkung zeigen.

Kurzfristig angelaufen ist der „Import“ von ausländischen Ärzten zum Einsatz in ländlichen Regionen. Hier wird es im Wahljahr manche vorzeigbaren Verbesserungen geben.

Nicht zuletzt ist die Demografie eine große Herausforderung, die Brasilien zu bewältigen haben wird: Die Leute werden älter (heutiges Durchschnittsalter: 74,6 Jahre) und erwarten längeren Rentenbezug. Heute noch gibt es einen demografischen Bonus: Zwei Drittel der Bevölkerung sind wirtschaftlich aktiv und müssen nur ein Drittel mit ernähren. Aber wegen sinkender Geburtenrate überaltert die Gesellschaft. So werden schon 2030 europäische Verhältnisse herrschen. Die Finanzierung des Sozialsystems wird schwieriger. Aber das will im Wahljahr niemand hören. Kein Kandidat wird Besitzstände in Frage stellen.

Panel-Diskussion

Dr. Birle sah in den Demonstrationen eine „Revolution der steigenden Erwartungen“. Im Blick auf die Gesetzgebung warnte er vor übertrie-

benem Pessimismus: Der Präsident könne mit Verordnungen arbeiten und nutze diese Möglichkeit häufig. Brasilien sei ein regierbares Land.

Der soziale Fortschritt könne nicht hoch genug eingeschätzt werden: Immerhin beziehe ein Viertel der Bevölkerung Leistungen aus „Bolsa Família“

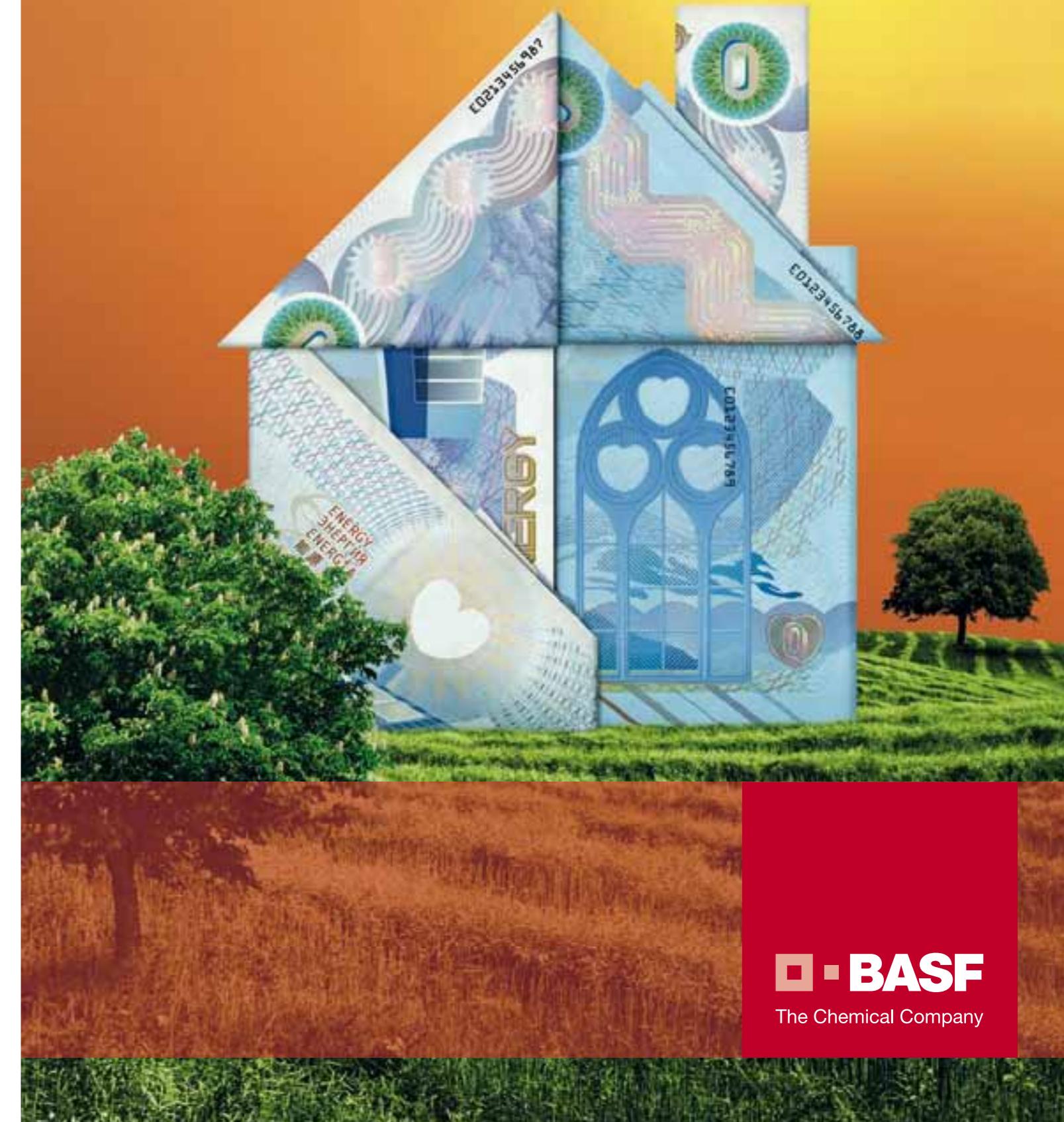
Dr. Acker schilderte seine Erfahrungen mit mangelhafter Infrastruktur und komplizierter Bürokratie. Dafür zitierte er – desgleichen andere Panel-Teilnehmer – die kürzliche Ausschreibung einer Erdöl-Förderkonzession vor der Küste. Dr. Acker sah im jetzigen Wirtschaftspanorama durchaus inflationäre Tendenzen, die aber mit der explodierenden Inflation früherer Jahrzehnte nichts gemein hätten.

Aus Fragen des Publikums entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Bewältigung der Diktaturvergangenheit, über Chancengleichheit im Bildungswesen, die nicht vorankommende Agrarreform und die starke Rolle des Staates und (halb-)staatlicher Unternehmen in der Wirtschaft.

Gesamteindruck war, dass Brasilien trotz politischer und wirtschaftlicher Probleme die Frage, wohin es geht, mit Zuversicht beantworten kann. ■

cool houses love energy bills

BASF's construction solutions and energy-efficient materials are more cost-effective than conventional insulating systems and materials, and have a much higher insulation capacity. So, thanks to products like Neopor® and Elastopor®, houses stay cooler in the summer and waste less energy. Saving on emissions means saving on bills? At BASF, we create chemistry. www.bASF.com/chemistry



Seit 12 Jahren misst die Adenauer-Stiftung die Demokratie-Entwicklung in Lateinamerika



Das Diagramm zeigt eine Berg- und Talfahrt der Demokratie in Lateinamerika durch die letzten 12 Jahre. Uruguay, Costa Rica und Chile marschieren derzeit an der Spitze. Mexiko, Brasilien, El Salvador und Kolumbien bilden das Mittelfeld der 18 untersuchten demokratischen Systeme. Auf den hintersten Plätzen des jährlichen Demokratie-Ranking finden sich jetzt Paraguay, Guatemala und Venezuela mit der roten Laterne.

TEXT: DR. GEORG EICKHOFF *

Wie misst man Demokratie? Warum sollte man sie messen? Geht das überhaupt? – Wenn man Wohlstand und soziale Gerechtigkeit an Faktoren wie Wirtschaftswachstum und Einkommensverteilung messen und vergleichen kann, dann müsste man doch auch die Qualität von Demokratie und deren Entwicklung im Zeitverlauf messen können.

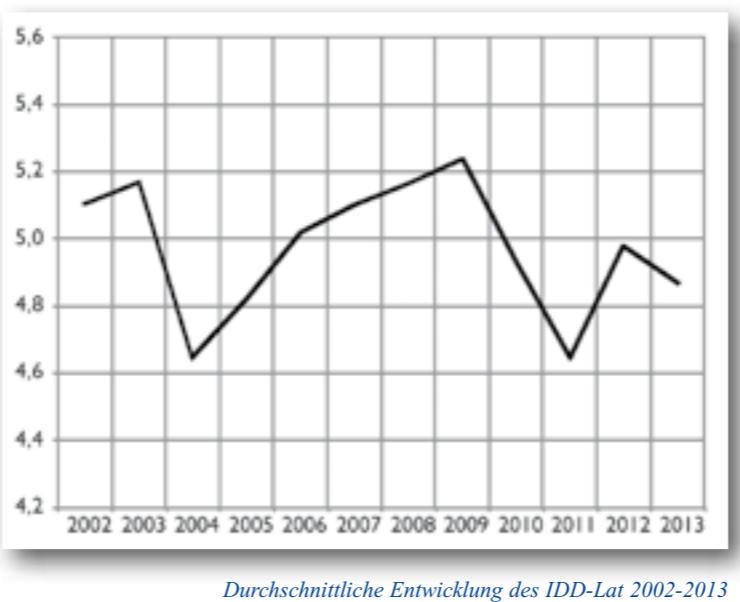
Vor gut zwölf Jahren hat sich das Team von Polilat um die Argentinier Jorge Arias und Fabiana Cianfanelli tief in den Dschungel der messbaren Indikatoren vorgearbeitet, um einen auf objektiven und vergleichbaren Messwerten basierenden Demokra-

tie-Index daraus zu entwickeln. Sie sind sich im Klaren, dass subjektive oder qualitative Faktoren immer mit hinein spielen. Absolute Objektivität gibt es in der politischen Wissenschaft nicht. Deshalb hat der „Demokratie-Index Lateinamerika“ immer wieder Befürworter und Kritiker auf den Plan gerufen.

Die Vorstellung der aktuellen zwölften Ausgabe am 1. Oktober 2013 in Berlin hat Hunderte Nachrichten und Kommentare in lateinamerikanischen Medien produziert. In Panama zum Beispiel schaffte es die Nachricht auf die Titelseiten. Das Echo auf ein solches Ranking spiegelt die Sorge um die Demokratie

in vielen Ländern der Region wider. Aber die Reaktionen sind so komplex wie der Kontinent selbst. Zum Beispiel aus Paraguay erreichte Jorge ein wütender Anruf: Wie kann es sein, dass Paraguay nach der erfolgreichen Wahl eines neuen Präsidenten so weit hinten landet. „Immer mit der Ruhe“, war seine Antwort. „Das kann sich erst im Index des nächsten Jahres niederschlagen.“

In seinem vielbeachteten, kleinen, aber feinen Buch über „Das Unbehagen der Demokratie“ (El malestar de la democracia, Fondo de Cultura Económica, 2013/I) disagio della democrazia, Giulio Einaudi Editore, 2011) meint Carlo Galli: „Die



Durchschnittliche Entwicklung des IDD-Lat 2002-2013

Demokratie ist nicht automatisch, sie braucht Menschen, die sie in der Praxis lieben.“ Die Meinungsumfragen, wie zum Beispiel das ebenso berühmte wie kritisierte „Latino-barómetro“, messen die Zustimmung der Bürger zu den Institutionen, zur Demokratie und den politischen Parteien. Lieben die Lateinamerikaner die Demokratie in der Praxis? Wenn ja, ist dann alles schon in Ordnung?

Fabiana und Jorge von Polilat meinen, dass es nicht damit getan ist zu fragen, was die Bürger von der Demokratie halten, wenn man erfahren will, was es mit dem „Unbehagen

der Demokratie“ auf sich hat. Es braucht etwas mehr als die Messungen von Meinungen über die Demokratie, die sicherlich interessant sind und geeignet, die Liebe zur Demokratie genauer zu beschreiben.

Polilat hat einen zusammengesetzten Indikator aus den Dimensionen „Demokratie der Bürger“, „Demokratie der Institutionen“, „Wohlstandsförderung“ und „wirtschaftliche Effizienz“ erarbeitet. Schon in der Auswahl dieser Dimensionen merkt man, dass der Konstruktion eines Index Wertentscheidungen zugrunde liegen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung

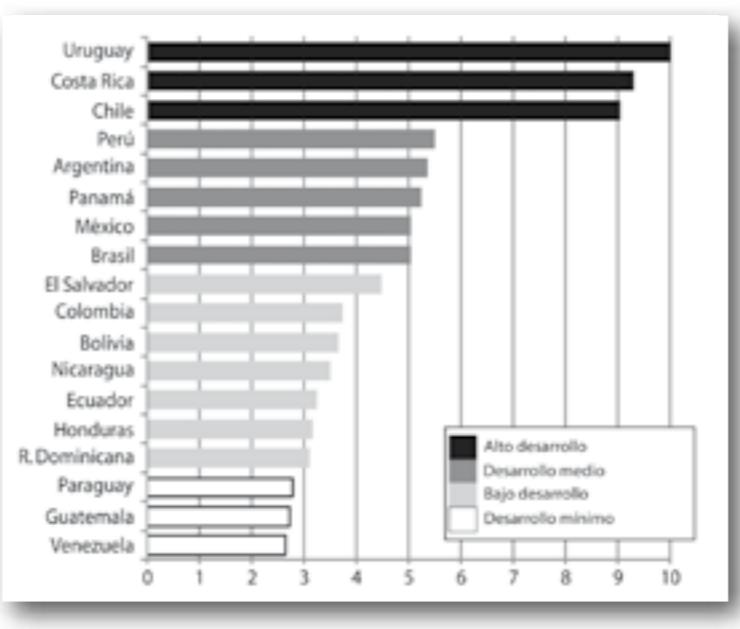
(KAS), die den Demokratie-Index mit entwickelt hat und aus Mitteln der Bundesregierung finanziert, kann und will ja auch nicht verstecken, dass sie eine politische Stiftung mit christdemokratischer Ausrichtung ist.

Handelt es sich um einen Index aus deutscher Sicht oder gar aus Sicht der Christdemokratie? Intellektuelle Redlichkeit verlangt es, diesen Aspekt mit zu bedenken. Das heißt aber noch nicht, dass der zusammengesetzte Indikator keinen Erkenntnisgewinn bringen würde und in eine ideologische Schublade gesteckt werden könnte. Ein Beispiel: Auch Regierungen, die nicht nach dem Herzen Konrad Adenauers gewesen wären, bekommen gute und sehr gute Noten im Demokratie-Index der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Aber eine fundamentale Wertentscheidung steckt ohne Zweifel in der Auswahl der Dimensionen, die in die Messung und das Ranking einbezogen werden. Das Demokratie-Konzept, dem Fabiana und Jorge folgen, beschränkt sich nicht auf den rechtlichen Formalismus der liberalen Demokratie. Die soziale und die wirtschaftliche Dimension werden mitgedacht und mit gemessen. Es besteht zudem Konsens darüber, dass man genau diese Dimensionen sehr gut messen kann, und alle tun es Jahr um Jahr.

Wenn man will, dann steckt in der Auswahl der Messwerte bereits ein christdemokratisches Bekenntnis. Demokratie im Verständnis der Christdemokraten sucht wirtschaftlichen Erfolg und sozialen Ausgleich. Ludwig Erhard brachte das auf die Formel „Wohlstand für alle“. Für dasselbe Konzept tritt die Adenauer-Stiftung ein, wenn sie heute weltweit für das deutsche Erfolgsmodell der Sozialen Marktwirtschaft wirbt und es in die politische Bildung und die Politikberatung einbringt.

„Wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt, den wir gegenwärtig in vielen Ländern Lateinamerikas beobachten, ist aber nicht immer mit mehr und besserer Demokratie verbunden“, meint Fabiana. „Manche Länder, die



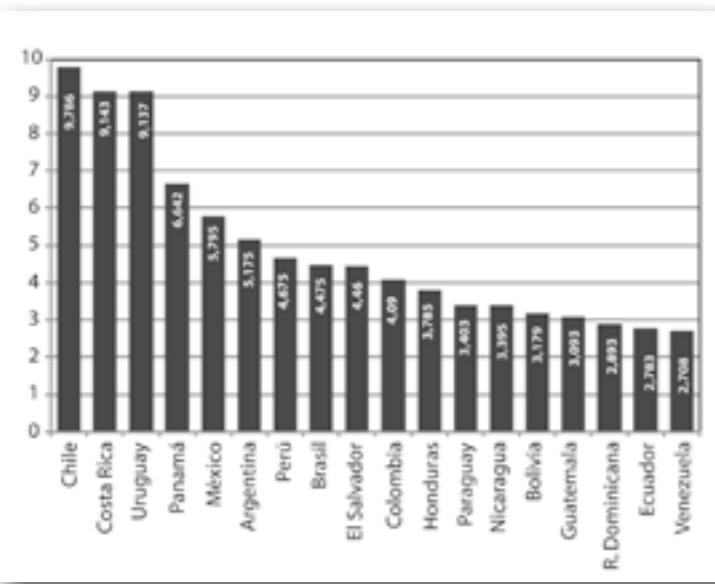
Ranking des IDD-Lat 2013

* Leiter des Büros Montevideo der Konrad-Adenauer-Stiftung (www.kas.de/uruguay)

País	2002	2005	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Argentina	5,247	4,337	5,731	5,852	5,657	4,986	5,664	5,355
Bolivia	4,150	3,528	2,843	2,593	3,079	3,326	2,733	3,663
Brasil	3,932	3,820	4,520	4,514	4,691	4,835	4,907	5,053
Colombia	5,254	2,993	4,660	4,053	4,305	3,692	3,968	3,744
Chile	8,757	10,000	9,670	10,000	10,000	10,000	9,962	9,039
Costa Rica	8,575	8,510	10,000	9,696	9,252	8,500	10,000	9,288
Ecuador	1,694	3,658	2,521	3,484	2,931	2,068	2,846	3,251
El Salvador	5,544	5,053	4,184	3,490	3,526	3,464	4,362	4,485
Guatemala	3,992	1,648	3,444	3,284	2,999	1,898	2,983	2,716
Honduras	3,107	4,332	4,408	3,859	2,537	3,230	3,328	3,169
Méjico	6,340	5,522	6,135	6,490	5,455	4,925	5,373	5,056
Nicaragua	2,963	4,032	3,860	3,795	3,039	2,927	2,892	3,511
Panamá	8,309	6,918	6,503	7,191	6,127	5,142	6,048	5,243
Paraguay	2,255	4,493	3,861	3,860	3,621	3,636	3,806	2,771
Perú	4,352	3,126	5,020	5,587	5,765	6,067	5,696	5,502
R. Dominicana	–	3,823	3,577	3,677	2,741	3,118	2,952	3,115
Uruguay	10,000	8,355	8,717	9,262	9,732	8,907	9,612	10,000
Venezuela	2,243	2,581	3,258	3,591	3,354	2,469	2,418	2,649
Promedio	5,101	4,818	5,162	5,238	4,934	4,622	4,975	4,868

Fuente: Datos IDD-Lat 2002-2013. Se resaltan el valor más alto y el más bajo en cada año.

Lateinamerika (18 Länder). Erreichte Punkte bzgl. der demokratischen Entwicklung in ausgewählten Jahren.
Hervorgehoben sind die höchsten und niedrigsten Zahlen im jeweiligen Jahr.



IDD-Lat 2002-2013 - Durchschnitt nach Land

daran gewöhnt sind, in den unterschiedlichsten Rankings immer ganz oben zu landen, weisen bei unserer Messung empfindliche Rückschritte auf. Das sollte gerade den Starken einige Sorge bereiten.“ Jorge pflichtet ihr bei: „Manche negative Entwicklungen können vielleicht auch die Starken nicht mit bloßem Auge erkennen. Wer uns nicht gleich in die ideologische Schublade steckt, kann unser Instrument als Frühwarnsystem oder Seismographen nutzen.“

Nach zwölf Jahren und zwölf Ausgaben des „IDD-Lat“ haben sich Fabiana, Jorge und die Konrad-Adenauer-Stiftung in Montevideo im Büro des Regionalprogramms Par-



Protest „Brasil sem máscara“ (Brasilien ohne Maske) für mehr Transparenz auf allen Regierungsebenen vor dem Nationalkongress in Brasília

Brasilien im Demokratie-Ranking

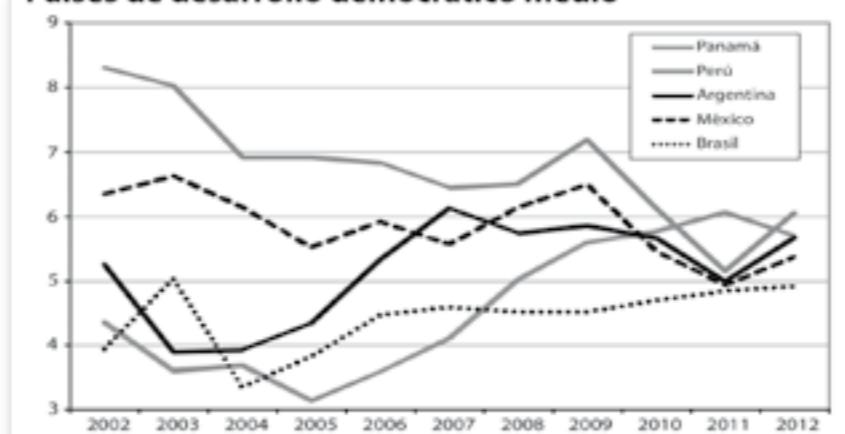
Das größte Land Lateinamerikas, die sechste Volkswirtschaft der Welt, landet zum dritten Mal in Folge auf dem achten Platz des IDD-Lat. Die Proteste des Jahres 2013 tauchen in der Wertung noch nicht auf, da der Vergleich auf den Indikatoren und Ereignissen des Jahres 2012 basiert. Zu jedem Land veröffentlicht der Demokratie-Index ein narratives Kapitel, in dem die Messwerte mit politischen Ereignissen in Beziehung gesetzt werden. Stabiles Wachstum auf hohem Niveau, Stillstand bei der Verbesserung der Einkommensverteilung, Korruption und Korruptionsbekämpfung prägen das Bild Brasiliens im Jahr 2012. Fortschritte macht das Land bei der Dimension der Verwirklichung Bürgerrechte oder „Demokratie der Bürger“. Das komplette Brasilien-Kapitel findet sich in der Langfassung des „Demokratie-Index“, die zum Download bereit steht: Demokratie-Index Lateinamerika 2013: www.idd-lat.org

teinförderung und Demokratie der KAS noch einmal zusammengesetzt, um Manöverkritik zu halten. Theoretiker und Praktiker der Demokratie hatte man zuvor um Stellungnahme gebeten. Der uruguayische Poli-

tikwissenschaftler Pablo da Silveira analysierte Stärken und Schwächen des Demokratie-Index. Der Kommunikationsberater und Wahlkampfplaner der mexikanischen Partei der Nationalen Aktion (PAN) Arturo

García Portillo formulierte seine Wunschliste aus der Sicht der Praxis. Beide waren sich einig: Wenn es den Index nicht gäbe, dann müsste man ihn erfinden. Jorge berichtete daraufhin von mehreren wissenschaftlichen Kongressen über Demokratie-Messung weltweit. Der Index der KAS, so meint er mit typisch argentinischem Understatement, ist schon oft kopiert, aber noch nie erreicht worden.

Países de desarrollo democrático medio



Länder mit durchschnittlicher demokratischer Entwicklung

ANZEIGE

TÜV Rheinland in Südamerika
TÜV Rheinland na América do Sul

Seit 141 Jahren an die Zukunft denkend, durch Verbindung von Qualität mit Tradition.

Há 141 anos pensando no futuro, aliando qualidade e tradição.

Lernen Sie unsere Dienstleistungen in Brasilien, Argentinien, Chile, Kolumbien und Peru kennen:

- Industrielle Dienste
- Zertifizierung von Produkten und Systemen
- Sicherheit von Nahrungsmitteln
- Energetische Effizienz und Nachhaltigkeit
- Kraftfahrzeuginspektion
- Projektmanagement:
 - Urbane Infrastruktur
 - Autobahnen, Untergrundbahnen und Flughäfen
 - Wohnungswesen und Stadtentwicklung
 - Telekommunikation

Conheça nossos serviços no Brasil, Argentina, Chile, Colômbia e Peru:

- Serviços Industriais
- Certificação de Produtos e Sistemas
- Segurança de Alimentos
- Eficiência Energética e Sustentabilidade
- Inspeção veicular
- Gerenciamento de Projetos:
 - Infraestrutura Urbana
 - Rodovias, Metrôs e Aeroportos
 - Habitação e Desenvolvimento Urbano
 - Telecomunicações

Brasilien/Brasil
tuv.com.br

Argentinien/Argentina
tuv.com.ar

Chile/Chile
tuv.com.cl

Peru/Peru
tuv.com.pe

Kolumbien/Colômbia
tuv.com.co

TÜVRheinland®
Precisely Right.

Mais Médicos

Die Kuba-SUS-Connection

Mit dem Programm „Mais Médicos“ versucht die Regierung Dilma Rousseff, dem Ärztemangel in entlegenen Regionen des Landes ein Ende zu bereiten. Doch statt dabei auf brasilianische Ärzte zählen zu können, werden tausende Mediziner aus Kuba notdürftig die Löcher im öffentlichen Gesundheitssystem SUS stopfen müssen.

TEXT: THOMAS MILZ

Aracaju Flughafen „Santa Maria“ Mitte September. Als die zehn kubanischen Ärzte hinaus in die Flughafenhalle treten, stimmt der Chor aus rund 200 Personen Hurra-Rufe aus sozialistischeren Tagen an. Das hauptsächlich aus Gewerkschaftlern bestehende Empfangskomitee intonierte sogar „Guantanamera“ zu afro-brasilianischer Perkussion. Auf den kubanischen Ärzten ruhen viele Hoffnungen. Zum einen die der Menschen in entlegenen Regionen und an den Peripherien der Großstädte, die bisher ohne ärztliche Versorgung auskommen mussten. Zum anderen die der Regierung, den Notstand im öffentlichen Gesundheitssystem SUS ein wenig zu lindern.

Angesichts der für sie vollkommen überraschenden Protestwelle im Juni, bei der auch Verbesserungen bei der Gesundheitsversorgung gefordert wurden, hatte Staatspräsidentin Dilma Rousseff das Programm Anfang Juli vorgestellt. Die Zahlen zur Misere: Im Landesdurchschnitt hat Brasilien 1,8 Ärzte pro 1.000 Einwohner; Deutschland hat doppelt so viele. Im nordöstlichen Bundesstaat Sergipe, dessen Hauptstadt Aracaju ist, liegt die Zahl sogar nur bei 1,3. Laut der Regierung steht der kurzfristige Fehlbedarf bei rund 15.000 Stellen. Selbst in Großstädten wie São Paulo findet SUS nicht genug Ärzte – kein Wunder, wenn diese dort die Chance haben, in Privatkliniken gut dreimal so viel zu verdienen.

Derartiges bestätigte sich in der ersten Ausschreibungsrounde im August, bei der sich nur rund 1.000 Brasilianer meldeten. Schlimmer noch, dass viele von ihnen später den Dienst erst gar nicht antraten. „Von den 16 vergangene Woche zum Dienstantritt erwarteten Brasilianern sind nur 9 gekommen“, resümierte João Lima Junior vom Gesundheitsministerium von Sergipe Anfang September. Die Abgesprungenen hätten wohl irrtümlich geglaubt, den Job „pro forma“ neben ihren gut bezahlten Anstellungen in Privatkliniken weiterführen zu können, so Lima.

Landesweit erschienen insgesamt nur 47 Prozent der brasilianischen Teilnehmer. Der Regierung blieb nichts anderes übrig, als das Programm für ausländische Ärzte



und Brasilianer zu öffnen, die ihr Diplom im Ausland erworben haben. Wobei man die Diplome offiziell nicht anerkennt, da man eine Abwanderung in die Privatwirtschaft fürchtet. Das rief Ärzteverbände auf den Plan, die eine Anstellung von Ärzten ohne eine rechtliche Anerkennung ihrer Diplome für unmöglich hielten.

Besonders die Verpflichtung von 4.000 kubanischen Ärzten, die die Castro-Regierung den Verantwortlichen in Brasília zusagte, stieß auf Kritik. Das Wort von „Skaven“ machte die Runde, nachdem bekannt geworden war, dass die Kubaner einen Großteil des Monatssalärs von 10.000 R\$ in Havanna abliefern müssen. Während sich Ärztekammern im ganzen Land daraufhin weigerten, den Ausländern Arbeitspapiere auszustellen, kam es zu Demos aufgebrachter brasilianischer Ärzte. Und unschönen Szenen.

Höhepunkt war der Protest bei der Ankunft der ersten Kubaner im August in Fortaleza. Das Bild eines kubanischen Arztes inmitten eines Spaliers ihn anbrüllender brasilianischer Mediziner in ihren strahlend weißen Ärztekitteln ging durch die Medien. Doch derartige Szenen blieben den Kubanern am Santa Maria Flughafen zum Glück erspart.

Denn der Regierung war es mittlerweile gelungen, den Widerstand der Verbände zu brechen. Per Dekret verfügte sie, nun selber für die Ausstellung der Arbeitspapiere zuständig zu sein. Hunderte Ärzte aus Afrika und Europa können nun endlich den Dienst antreten. Und natürlich die 4.000 Kubaner, deren Kontingent bis Mitte Dezember vollständig einsatzbereit sein soll.

Doch viele – darunter Gesundheitsexperten wie Bewohner der betroffenen Regionen – fragen sich, wie es beim „SUS“ weitergehen wird, wenn die ausländischen Ärzte nach dem Ablauf des Programms in drei Jahren wieder abziehen. Bis dahin wird sich die Regierung etwas einfallen lassen müssen, wie die strukturellen Probleme des „SUS“ grundlegend geheilt werden können. ■

Pesquisa

População apoia Programa Mais Médicos

O apoio da população ao Programa Mais Médicos cresceu nos últimos meses e chega a 84,3%, de acordo com pesquisa divulgada em novembro pela Confederação Nacional dos Transportes (CNT). Na pesquisa anterior, de setembro, o percentual dos que apoiavam o programa era 73,9% e, em julho, 49,7%. Os que atualmente não apoiam somam 12,8%. Os que não responderam ou não souberam responder alcançam 2,9%.

TEXTO: AGÊNCIA BRASIL

A pesquisa aponta que 66,8% acreditam que os médicos estrangeiros do programa estão capacitados para atender à população brasileira. Para 13% dos entrevistados, o Mais Médicos está cumprindo totalmente os objetivos para o qual foi criado, e 46% acham que está cumprindo apenas em parte. Apesar do aumento do apoio ao programa, 90,6% das pessoas ouvidas pela pesquisa não conhecem alguém que tenha sido atendido por um médico estrangeiro do programa.

Na avaliação dos que responderam à pesquisa da CNT, a saúde (87,4%) é a ação pública que mais precisa de melhorias. Em seguida estão educação (49,7%), segurança (34,3%), emprego (13,3%), habitação (5,5%) e transporte (3,9%). A política é apontada como a área que mais precisa de reformas. Foram entrevistadas 2.005 pessoas, em 135 municípios de 21 unidades da Federação, entre os dias 31 de outubro e 4 de novembro. A margem de erro é de 2,2 pontos percentuais. Lançado em 8 de julho, o Mais Médicos amplia o número desses profissionais nas regiões carentes do país. Os brasileiros têm prioridade no preenchimento das vagas e as remanescentes são oferecidas aos estrangeiros. Os profissionais recebem bolsa de R\$ 10 mil por mês. Os municípios são responsáveis por garantir alimentação e moradia aos profissionais.

No Supremo Tribunal Federal (STF) tramitam ações diretas de constitucionalidade contra o Programa Mais Médicos, que devem ser julgadas em 2014, segundo o relator das matérias, ministro Marco Aurélio Mello. Durante audiência pública no final de novembro, os ministros da Saúde, Alexandre Padilha, e da Advocacia-Geral da União, Luís Inácio Adams, defenderam o programa. Já os representantes das entidades médicas voltaram a criticar a proposta. Para o presidente do Conselho Federal de Medicina (CFM), Roberto Luiz d’Ávila, o programa tem caráter eleitoreiro



Ankunft der ersten zehn kubanischen Ärzte am Flughafen von Aracaju
Chegada dos dez primeiros médicos cubanos no aeroporto de Aracaju

Brasilien, ein Land der Widersprüche

Warum ist die größte Nation Südamerikas für Juristen besonders interessant? Wir sprachen mit Dr. Jan Peter Schmidt, langjähriger Lateinamerika-Referent am Max-Planck-Institut in Hamburg und Mitglied im Vorstand der Deutsch-Brasilianischen Juristenvereinigung e.V., über brasilianische Eigenheiten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Rechtssystem der beiden Länder.

Herr Dr. Schmidt, Brasilien ist eine mit 200 Millionen Einwohnern bemoende Wirtschaftsmacht. Das Land gehört zu den 10 größten Wirtschaftsnationen der Welt mit einem großen Bedarf an Wirtschaftsrechtlern. Warum ist Brasilien auch für Juristen attraktiv, die sich für andere Rechtsgebiete interessieren?

Dr. Jan Peter Schmidt: Je nachdem, welche juristischen Interessen man selbst hat, findet man in Brasilien spannende Themen. Das Umweltrecht spielt zum Beispiel eine große Rolle. Stichwort Schutz des Amazonas: Im Norden Brasiliens gibt es derzeit ein riesiges, sehr umstrittenes Staudammprojekt. Dort soll das drittgrößte Wasserkraftwerk der Welt entstehen, was wichtig wäre für die brasilianische Energiewirtschaft. Das Vorhaben bringt aber erhebliche Umweltprobleme mit sich und zerstört teilweise den Lebensraum der indigenen Bevölkerung. Die rechtliche Stellung der Ureinwohner und ihrer Gebiete ist ein weiteres reizvolles Themengebiet für Juristen. Oder das brasilianische Familienrecht. In jüngster Zeit etwa hat die brasilianische Rechtsprechung die gleichgeschlechtliche Eheschließung anerkannt.

Und das Strafrecht?

Vor wenigen Monaten ist der größte gerichtlich verhandelte Korruptionsskandal in der Geschichte des Landes zu Ende gegangen. Hoch-

**„Das Strafrecht
ist ein
großes Thema
in Brasilien.“**

kriminalität wirksam bekämpfen, andererseits muss und will man ein rechtsstaatliches Minimum wahren.

Betreten Juristen, die sich mit dem brasilianischen Recht befassen, rechtliches Neuland?

Brasilien ist ein junges Land. Sein Rechtssystem ist deshalb in einem anderen Entwicklungsstadium als etwa das deutsche. An mancher Stelle ist man aber vielleicht sogar schon fortschrittlicher als hierzulande. Beispielsweise mit der Anerkennung der nichtehelichen Lebensgemeinschaft im Familienrecht. Denn diese Lebensform war schon vor Jahrzehnten in Brasilien eine weitverbreitete soziale Tatsa-

**„Die brasilia-
nischen Gerichte
sind dramatisch
überlastet.“**

heute geht bei einem Großteil der Prozesse gar kein Papier mehr hin und her. Alle Akten sind gescannt, Richter und Anwälte können jederzeit ihre Prozesse online anschauen. Das spart viel Zeit und viel Papier. Brasilianer sehen hier weniger die



Protest während der Gerichtsverhandlung im Mensalão-Prozess vor dem Obersten Bundesgericht in Brasília

gibt, um etwa einen Vertragspartner zur Zahlung zu bewegen. Deshalb gehen heute immer mehr Brasilianer in die Schiedsgerichtsbarkeit, gerade im Wirtschaftsrecht. Das geht deutlich schneller und man hat eine Entscheidung innerhalb von 6-18 Monaten.

Welche Besonderheiten gibt es im brasilianischen Recht?

Betrachtet man die Zugangsmöglichkeiten der Bevölkerung zum Rechtssystem, sieht man die extremen Unterschiede innerhalb des Landes. Der Mittel- und Oberschicht in den Großstädten ergeht es häufig nicht viel anders als der Bevölkerung in den europäischen Metropolen. Angehörige der Unterschicht können hingegen oftmals nicht einmal lesen und schreiben, zudem fehlen ihnen für die Wahrung ihrer Rechte auch die finanziellen Mittel. In den ländlichen Gegenden kommt sodann auch noch das Problem dazu, dass das nächste Gericht vielleicht viel zu weit entfernt ist. Da werden Konflikte dann eher innerhalb der Familie oder anderer sozialer Gruppen gelöst. Die brasilianische Justiz hat allerdings auch kreative Ideen, wie sie die Bevölkerung erreichen kann. Es gibt Gebiete im Amazonas, da fährt die Justiz mit einem Boot hin. Die Justizboote fahren mit Richter, Staatsanwalt und zwei Gerichtsschreibern in die Dörfer, und die Leute tragen ihre rechtlichen Probleme vor.

**„Es gibt in
Brasilien eine sehr
fortschrittliche
Gesetzgebung
in der Finanz-
und Kapitalmarkt-
regulierung.“**

Risiken, sondern viel mehr die Vorteile, denn die Gerichte in Brasilien sind extrem überlastet.

Wo zeigen sich die größten Unterschiede zwischen dem deutschen und dem brasilianischen Recht?

Inhaltlich und strukturell ähneln sich deutsche und brasilianische Gesetze oft sehr stark, z. B. das deutsche BGB und das brasilianische Zivilgesetzbuch. Aber in der Rechtswirklichkeit gibt es riesige Unterschiede. Das hat mit der Überlastung der brasilianischen Gerichte zu tun und der Dauer der Gerichtsverfahren. Das höchste Instanzgericht, vergleichbar mit dem BGH, muss pro Jahr über 200.000 Verfahren entscheiden (der BGH entschied 2012 in 9.377 Fällen, Anmerkung der Redaktion). Allein die Anzahl der Fälle, die tägliche Arbeitsbelastung eines Richters, hat in Brasilien ganz andere Dimensionen. Deshalb ziehen sich Verfahren oft über 10 bis 15 Jahre hin. Wenn man seine Ansprüche gerichtlich durchsetzen will, ist das oft so schwierig und langwierig, dass man sich überlegen muss, ob es nicht andere Strategien zur Durchsetzung

Eigentümer, der das in den Jahren vielleicht gar nicht bemerkt hat, verliert das Land. Solche Regelungen wären bei uns nicht denkbar.

Aus soziologischer Sicht interessant ist die Frage: Inwieweit funktioniert Recht als Konfliktlösungsmechanismus und in welchem Umfang steht Recht nur in den Büchern und versagt in der Wirklichkeit. Denn es gibt einerseits eine starke Regelungswut, andererseits sind die Brasilianer auch sehr gewieft im Umgehen von Gesetzen. Wer gute Kontakte hat, wer die finanziellen Mittel hat, kann sich Vorteile verschaffen zulasten der Allgemeinheit. Wer das schafft, ist nicht zu verurteilen, sondern gilt als besonders clever. Aber hier beginnt ein Mentalitätswandel, den die brasilianische Mittelschicht angestoßen hat.

Was fasziniert Sie persönlich an Brasilien?

Brasilien ist vor allem kulturell faszinierend, weil hier viele unterschiedliche Einflüsse zusammenkommen: der europäische durch die Einwanderung von Portugiesen, Italienern, Deutschen usw., der schwarzafranische durch drei Jahrhunderte der Sklaverei, schließlich der Einfluss der indigenen Urbevölkerung. Das ist eine Mischung, die man in dieser Form in anderen lateinamerikanischen Ländern nicht findet. ■

Information:

Dr. Jan Peter Schmidt: Wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg und Mitglied im Vorstand der Deutsch-Brasilianischen Juristenvereinigung e.V.

Deutsch-Brasilianische Juristenvereinigung e.V. (Associação de Juristas Alemanha-Brasil)

1982 gegründet von deutschen und brasilianischen Juristen (Anwälte, Richter und Wissenschaftler). Die Vereinigung hat sich die Pflege der Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien zur Aufgabe gemacht. Sie fördert den Kontakt und Dialog sowie den gegenseitigen Informationsaustausch über aktuelle Rechtsentwicklungen in beiden Ländern.

Mehr Informationen auf der Website der Vereinigung: www.dbjv.de

Brasiliens staatlicher E-Mail-Provider zwischen Datensicherheit und Wahlkampf

Ein Bit nach vorn, zwei Bit zurück

Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff ist derzeit eine interessante Gesprächspartnerin für diverse Akteure der globalen Internet Governance Gemeinschaft. Auch Fadi Chehadé, CEO und Präsident der Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (ICANN), entschied sich zu einem Besuch in Brasília, nachdem ICANN und eine Reihe weiterer Internetorganisationen Anfang Oktober in Montevideo (Uruguay) ihre Strategieentwicklung für das Jahr 2014 weiter ausgearbeitet hatten.

TEXT: DANIEL OPPERMANN

Ein wichtiger Punkt dieser Strategie ist die Dezentralisierung der Organisation im Interesse der neuen Internetnutzer, welche in den kommenden Jahren das Netz betreten werden. Diese Millionen neuer Nutzer werden sich zum größten Teil auf der Südhalbkugel einloggen: in Asien, Afrika und Südamerika. Als größter Internetmarkt Südamerikas und politisches Schwergewicht der Region spielt Brasilien deshalb eine wichtige Rolle für die Zukunft des Internets. Im Jahr 2013 hat dem Datenerhebungsinstitut IBOPE zufolge die Zahl der Internetnutzer in Brasilien erstmals die 100 Millionen-Grenze überschritten, was etwa 50 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht.

Als im September diesen Jahres der US-amerikanische Journalist Glenn Greenwald in mehreren Artikeln der Tageszeitung O Globo darlegte, wie der US-amerikanische Geheimdienst NSA unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung nicht nur Brasiliens Internetnutzer, sondern auch Präsidentin Dilma Rousseff und die halbstaatliche und für die Wirtschaft das Landes äußerst bedeutende Erdölfirma Petrobras



„Guardian“-Enthüllungsjournalist Glenn Greenwald (rechts) und sein brasilianischer Lebensgefährte David Miranda vor dem Untersuchungsausschuss zur NSA-Spionage-Affäre in Brasília: Der 28-jährige Brasilianer Miranda war im August auf dem Weg von Berlin in Richtung Brasília, als er in London fast neun Stunden auf der Grundlage der britischen Anti-Terror-Gesetze von der Polizei verhört wurde.

überwachte, wurde das Internet in Brasilien zum Politikum. Innerhalb weniger Wochen entschied sich Brasília zu einem Kurswechsel der Beziehungen zu den USA und sagte am 17. September kurzerhand den für den 23. September angesetzten Besuch der Präsidentin bei Barack Obama ab. Stattdessen sprach sich Dilma Rousseff einen Tag später, am 24. September, vor der Generalversammlung der UN in New York für ein freies Internet aus und kritisierte das Vorgehen der USA. Diese Rede war zweifellos ein wichtiger Entscheidungspunkt für ICANN's

Multistakeholderansatz, bei dem Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und Regierungen eine gleichberechtigte Rolle einnehmen. In den folgenden Wochen kamen aus Brasília zaghafte Anzeichen, sich auf diesen Weg einzulassen, die landesinterne Debatte jedoch spricht eine andere Sprache. Denn neben dem Zugehen auf ICANN ist auf nationaler Ebene auch das zentralisierende Element noch immer vorhanden, u.a. in Bezug auf die Nationalisierung von E-Mail-Kommunikation.

Ein wichtiger Ansatzpunkt in dieser Debatte ist die Schaffung eines neuen E-Mail-Providers, der die verschlüsselte Kommunikation der Nutzer untereinander zum Ziel hat. Dabei ist die Entwicklung dieses Systems, welches durch die staatliche Postgesellschaft Correios in Kooperation mit der öffentlichen Datenverarbeitungsbehörde Serpro erfolgt, nichts Neues. Der Aufbau dieses Onlineservice erfolgt bereits seit längerer Zeit, beschränkte sich

jedoch bisher auf eine Zielgruppe, welche für diese Leistung eine Gebühr entrichten sollte und im Gegenzug ein Sicherheitszertifikat erhalten würde. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Unternehmen, die auf diesem Wege verschlüsselte Dokumente versenden könnten. Wobei aller Wahrscheinlichkeit nach gewährleistet sein müsste, dass es sich aus technischen Gründen bei beiden Seiten um Nutzer des verschlüsselten Service handelt. In einem weiteren Schritt sollte eine kostenfreie, verschlüsselte, jedoch ohne Sicherheitszertifikat ausgestattete Version für den privaten Internetnutzer hinzugefügt werden. Diese Zweitversion hat durch die Politisierung der Internetfreiheit seit September dieses Jahres an Bedeutung gewonnen.

Am 2. September, einen Tag nachdem die Regierung über die Überwachung der Kommunikation Dilma Rousseffs informiert wurde, erklärte das Kommunikationsmini-

sterium, dass die ursprünglich für später geplante Entwicklung des kostenlosen E-Mail-Service nun parallel mit der Programmierung des kostenpflichtigen Service stattfinden würde und beide ab Mitte 2014 zur Verfügung stehen sollen. Wie zuvor bereits erwähnt, können auch private Internetnutzer nur von dem Service profitieren, wenn beide Kommunikationspartner den staatlichen Anbieter nutzen. Aufgrund der Dominanz von Anbietern aus dem Privatsektor (u.a. Google, UOL und Yahoo) ist jedoch davon auszugehen, dass die tatsächliche Verschlüsselung der E-Mail-Kommunikation kaum zunehmen wird. Was vielmehr zu erwarten ist, ist die Instrumentalisierung des Internets für den brasilianischen Wahlkampf 2014. Mit der Zunahme der Internetnutzer ist auch die Sensibilität in der Bevölkerung für das Thema gewachsen. Die offizielle Einführung eines verschlüsselten E-Mail-Systems etwa drei Monate vor der Präsidentschaftswahl im Oktober 2014

wird der sich um die Wiederwahl bemühten Präsidentin insbesondere unter dem enormen Wählerpotential junger Leuten große Aufmerksamkeit verschaffen. Nebenbei gemerkt ein Wählerpotential, welches sich, politisiert durch die seit Monaten anhaltenden Proteste im Land, im Zweifelsfalle auch Marina Silva zuwenden könnte, sollte diese als Kandidatin in Erscheinung treten. Dabei ist heute bereits offensichtlich, dass nicht die Einführung eines staatlich kontrollierten E-Mail-Providers, sondern die Verbreitung bereits bestehender kostenloser Verschlüsselungstechniken wie OpenPGP einen größeren Erfolg bei der geschützten Datenübertragung ausmachen würde. Auch, weil die Logik des Internets sich nicht an den Grenzen eines klassischen Nationalstaats orientiert. Sollten Dilma Rousseff und ihre Berater die Freiheit des Internets also im Wahlkampf thematisieren wollen, so sollten sie sich eins zuvor bewusst machen: das Internet ist global, nicht national. ■

ANZEIGE

VON:
FRANKFURT
MÜNCHEN
HAMBURG
DÜSSELDORF
BERLIN

NACH:
BRASILIEN

Neue Businessziele Belém und Manaus

TAP Portugal fliegt Sie bequem zu insgesamt 12 Zielen in Brasilien.

Business Class: TAP Portugal bietet auf Langstreckenflügen hohen Komfort mit Lieflat-Sitzen, freie Menü-Wahl typisch portugiesischer Speisen sowie ein vielfältiges Unterhaltungsangebot.

flytap.com

TAP
TAP PORTUGAL
mit offenen Armen

A STAR ALLIANCE MEMBER

Brasiliens Industrie



Eine Doktorarbeit an der Universität St.Gallen zeigt Defizite in der Entwicklung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der brasilianischen Fertigungsindustrie seit der Jahrtausendwende auf und diskutiert mögliche Auswege für wirtschaftspolitische Entscheidungsträger.

TEXT: CHRISTIAN OPITZ

Im Juni 2013 zogen während des FIFA Confederations Cup brasilienweite Massendemonstrationen internationale Aufmerksamkeit auf sich. Die Proteste der nicht parteipolitisch organisierten Bewegungen – größtenteils Studenten sowie Angehörige der sogenannten neuen Mittelschicht – hatten sich an Fahrpreiserhöhungen im öffentlichen Nahverkehr entzündet. Die eigentlichen Ursachen waren jedoch andere: Neben einer Verschwendug öffentlicher Mittel für die in Brasilien demnächst anstehenden sportlichen Großereignisse (FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und Olympische Spiele 2016) und staatlicher Korruption waren es insbesondere die mangelhaften öffentlichen Leistungen – beispielweise in den Bereichen Bildung, medizinische Versorgung, Sicherheit und Nahverkehr – trotz

seit Jahren kontinuierlich steigender Steuereinnahmen.

Darüber hinaus waren die Demonstrationen jedoch auch Symptom einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Situation. Hatten noch Anfang des 21. Jahrhunderts lobende Berichte über die imposante Wirtschaftsentwicklung Brasiliens unter Präsident Luiz Inácio Lula da Silva die nationale und internationale Presse bestimmt, so ist inzwischen die Rede von einer wirtschaftlichen Schwächephase. Als deren vielleicht wichtigste Ausprägung gilt eine schleichende Deindustrialisierung der brasilianischen Volkswirtschaft – mögliche Folge einer tendenziell abnehmenden internationalen Wettbewerbsfähigkeit des verarbeitenden Gewerbes. Der

lust der Fertigungsindustrie hinsichtlich ihres Wertschöpfungsbeitrags zur nationalen Wirtschaftskraft – zeigt sich insbesondere an zwei Aspekten: im Verlust in- und ausländischer Marktanteile aufgrund volumenmäßig rückläufiger Ausführen von Fertigerzeugnissen sowie in einer beachtlichen Absorption der zusätzlichen inländischen Nachfrage durch Importe. Besorgnisregend ist in diesem Zusammenhang ein deutlicher Anstieg des Handelsbilanzdefizits bei technologieintensiven Produkten seit Mitte der 2000er Jahre.

Lohnstückkostensteigerungen

Berechnungen zeigen, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit der brasilianischen Fertigungsindustrie – approximiert durch deren Lohnstückkostenentwicklung – seit der Jahrtausendwende im Vergleich



zu alternativen Produktionsstandorten abgenommen hat. Als Vergleichsgruppe dienen hierbei die lateinamerikanischen Nachbarländer, die anderen BRIC-Staaten sowie Deutschland und die USA als klassische Industriestaaten. Lohnstückkosten sind insofern ein zentraler Faktor, als sie auf kurze bzw. mittelfristige Sicht die sog. preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft bzw. eines Subsektors messen, indem sie jegliche direkt oder indirekt anfallenden Lohnkosten mit der jeweiligen Arbeitsproduktivität ins Verhältnis setzen. Zum Zweck internationaler Vergleiche erfolgt dabei eine Umrechnung von Lohnkosten (in nationalen Währungen) in US-Dollar bzw. alternativ eine Bereinigung mit Hilfe des effektiven Wechselkurses. Hauptursache des drastischen Anstiegs der relativen Lohnstückkosten der brasilianischen Fer-

tigungsindustrie in den letzten Jahren ist eine durch eine Aufwertung der brasilianischen Währung verstärkte massive Lohnkostenerhöhung in Verbindung mit einer stagnierenden bzw. nur leicht zunehmenden Arbeitsproduktivität. Die Zahlen belegen, dass die enormen Lohnkostensteigerungen bei der Erhöhung der relativen Lohnstückkosten deutlich stärker ins Gewicht fallen als die in der Presse oft proklamierte Aufwertung der brasilianischen Währung.

Custo Brasil

Gleichzeitig erweist sich derzeit das Wettbewerbspotenzial für eine Fertigung in Brasilien relativ gesehen als defizitär. Unter dem Begriff Wettbewerbspotenzial lassen sich alle unternehmerischen Rahmenbedingungen subsumieren, welche die Vorausset-

zung für einen produktiveren lokalen Einsatz in- und ausländischer Produktionsfaktoren schaffen mit dem Ergebnis einer erhöhten gesamtwirtschaftlichen Effizienz. In diesem Zusammenhang ist der sog. Custo Brasil – ein brasilienspezifischer Aufschlag – von Bedeutung, der vor Ort tätige Firmen unabhängig von ihrer unternehmensspezifischen Ausrichtung belastet und damit eine lokale Fertigung gegenüber alternativen Produktionsstandorten verteuert. Ursache sind systemische Mängel im übergeordneten Bezugsrahmen, welche lediglich durch wirtschaftspolitische Eingriffe behoben werden können. Besonders gravierend sind dabei Ineffizienzen in den Bereichen Steuern, Bürokratie (vor allem in der Arbeits- und Steuergesetzgebung), Bildung, Infrastruktur sowie beim Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten.

Analysen der maßgeblichen Bestimmfaktoren für den Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit führen zu dem Ergebnis, dass die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten seit der Jahrtausendwende sowohl durch endogene, als auch durch exogene Faktoren beeinflusst wurde. Zu letzteren gehörten insbesondere der sich vollziehende demographische Wandel, die Verbesserung der brasilianischen Terms-of-Trade sowie die Niedrigzinspolitik von Europäischer Zentralbank und Federal Reserve. Endogene Faktoren waren und sind vor allem die vor Ort herrschenden unternehmerischen Rahmenbedingungen. So wird die Arbeitsproduktivität des verarbeitenden Gewerbes bspw. von der Inten-

ANZEIGE

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationale Handelsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung



PAPOLI-BARAWATI Anwaltskanzlei · Franz-Lenz-Straße 4 · D-49084 Osnabrück
Tel: +49-541-3311015 · Fax: +49-541-6854697 · parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com
In Kooperation mit: PAPOLI-BARAWATI Assessoria Empresarial Ltda. · São Paulo · Brasilien

Beitrittskündigung

Ich erkläre / Wir erklären hiermit meinen / unseren Beitritt zur Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. als

Jahresbeitrag

- ▼ Student/in oder Auszubildende/r Euro 30,-
- ▼ Einzelmitglied Euro 75,-
- ▼ Familienmitglied Euro 90,-
- ▼ Firmenmitglied Euro 500,-

Ich verpflichte mich / Wir verpflichten uns, den Jahresbeitrag im ersten Monat nach Bestätigung der Mitgliedschaft durch die Gesellschaft bzw. im ersten Monat des neuen Kalenderjahrs zu entrichten.

Ich / Wir erteile(n) hiermit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. die Ermächtigung, den Beitrag von meinem / unserem Konto abzubuchen.

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC/SWIFT:

Beiträge und Spenden an die Gesellschaft sind steuerlich absetzbar. Die DBG stellt entsprechende Bescheinigungen aus.

Name
.....

Geb.Datum
.....

Straße
.....

PLZ / Wohnort
.....

Telefon
.....

Fax
.....

E-Mail
.....

Ort / Datum
.....

Unterschrift
.....



Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.

Am Festungsgraben 1 · 10117 Berlin

Tel.: +49 30 224 881 44 · Fax: 224 881 45

dbg.berlin@topicos.de

Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn

Tel.: +49 228 21 07 07 · Fax: 24 16 58

dbg.bonn@topicos.de

www.topicos.de

Kontakte in Brasilien:

Dr. Walter von Kalm, São Paulo

Tel.: +55 11 5521 8663

WVK@uol.com.br

Dr. Ulrich Spohn, Rio de Janeiro

Tel.: +55 21 2259 9069

h.u.spohn@web.de

Rainer Michael, Recife

Tel./Fax: +55 81 3231 3363

rainer@goldenstern.com.br



Zwei Länder - Eine Gesellschaft

Bankverbindung:

Deutsche Bank Bonn

Konto: 0255174

BLZ: 380 700 59

IBAN DE15380700590025517400

BIC/SWIFT-Code DEUTDEBK380



Ölplattform
der Petrobras

spezifischen Bedürfnisse der produzierenden Unternehmen angepasster Vorleistungsgüter sowie eine Diffusion von spezifischem Know-how. Nicht minder bedeutsam wäre ein konstanter Innovationsdruck auf die brasilianische Fertigungsindustrie, welcher durch die verstärkte internationale Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt ausgeübt werden würde.

Eine erhebliche Bedeutung zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit kommt schließlich auch systematischen (Arbeits-)Produktivitätszuwächsen zu, welche oftmals mit einer im Vergleich zu alternativen Fertigungsstandorten vorteilhaften Lohnstückkostenentwicklung einhergehen. Voraussetzung hierfür ist ein deutlich höheres gesamtwirtschaftliches Investitionsniveau, was nur über eine höhere inländische Sparquote erreicht werden kann. Die Höhe unternehmerischer Investitionen hängt dabei mittelfristig weitestgehend davon ab, ob es der Regierung in Brasília gelingt, das Vertrauen privater Investoren in die staatlichen Institutionen zu stärken bzw. sich der Privatwirtschaft als verlässlicher Partner zu präsentieren. Staatliche Maßnahmen sollten zudem darauf abzielen, institutionelle Anreize für

Eine elektronische Version der am Centro Latinoamericano-Suizo der Universität St.Gallen geschriebenen Dissertation mit dem Titel „Brasiliens Wirtschaft in der Krise: Eine wirtschaftswissenschaftliche Analyse des Verlusts an internationaler Wettbewerbsfähigkeit der brasilianischen Fertigungsindustrie“ ist beim Autor (christian.opitz@unisg.ch) erhältlich.

DEUTSCH – BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT e.V.

SOCIEDADE BRASIL – ALEMANHA

Brasilien ist das fünftgrößte Land der Erde und hat über 200 Mio. Einwohner. Es verfügt über vielfältige Ressourcen und ein großes Potenzial für die künftige Entwicklung. Seine dynamische Volkswirtschaft wächst seit Jahren in einem beachtlichen Maß und zählt heute schon zu den sechs größten der Welt.

Brasilien ist Deutschlands wichtigster Partner in Südamerika. Deutschland ist Brasiliens wichtigster Partner in Europa. Die beiden Länder sind seit zweihundert Jahren durch Einwanderung und engen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch verbunden.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) ist eine private, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung in Form eines eingetragenen Vereins. Sie wurde 1960 von Prof. Dr. Hermann M. Görzen sowie führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur beider Länder gegründet. Als eine der größten bilateralen Vereinigungen ist sie bundesweit vertreten und in Regionalgruppen gegliedert.

Die Gesellschaft fördert die deutsch-brasilianischen Beziehungen und pflegt Kontakte zu Institutionen und Unternehmen. Sie versteht sich als Brücke zwischen Ländern und Menschen, sie möchte die deutsche Öffentlichkeit für ein aktuelles und umfassendes Bild von Brasilien interessieren und den Austausch zwischen unseren beiden Völkern auf vielfältige Weise unterstützen.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft veranstaltet

- Vortragsabende ▶ Lesungen
- Filmvorführungen ▶ Ausstellungen
- Konzerte ▶ Symposien
- Sprachunterricht ▶ Seminare

Sie vermittelt Kontakte zwischen Brasilianern und Deutschen und organisiert örtliche informelle Treffen zum persönlichen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.

Als Mitglied der DBG

- sind Sie Teil eines Netzwerks, das aus persönlichen oder beruflichen Gründen Brasilien besonders verbunden ist;
- haben Sie Zugang zu Veranstaltungen in Ihrer Region, können sich über Brasilien und deutsch-brasilianische Projekte informieren und dabei persönliche Kontakte knüpfen;
- sind Sie durch die Publikationen der Gesellschaft auf dem aktuellen Stand der Entwicklung Brasiliens sowie der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Der Gesellschaft gehören Einzelmitglieder aus zahlreichen Berufsgruppen sowie Unternehmen und Institutionen an. Die DBG wird unterstützt durch ein Kuratorium von hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien in Deutschland und Brasilien.

Die Deutsch – Brasilianische Gesellschaft gibt vierteljährlich die Zeitschrift „Tópicos“ und monatlich einen elektronischen Informationsbrief heraus. Diese enthalten aktuelle Beiträge zu politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Themen, die für Brasilien und die deutsch-brasilianischen Beziehungen von Belang sind. Darüber hinaus werden Sie über Veranstaltungen, Presseartikel und Fernsehsendungen mit Brasilienbezug unterrichtet.

Diese Publikationen können im Abonnement bezogen werden. Für Mitglieder ist der Bezug dieser Veröffentlichungen im Jahresbeitrag enthalten.

Wenn Sie Informationen über die DBG haben möchten, rufen Sie bitte an, schreiben Sie uns oder besuchen Sie unsere Internetseite (www.topicos.de). Diese enthält auch die Satzung der DBG.

Bleiben Sie dran!
Werden Sie Mitglied!

Präsidium der DBG

Präsident:

Prof. von Kunow

Sabine Eichhorn

Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a.D.

Dr. Wolfgang G. Müller, OB

Vizepräsidenten:

Ralf Overkamp

Schatzmeister:

Gunda Bosch-Adrigam

Dr. Axel Gutmann

Peter C. Jacobowsky

Paula Kaizenstein

Matthias von Kummer

Siegfried G. Poremba

Ingrid Starke

Mitglieder des Präsidiums:

Gunda Bosch-Adrigam

Dr. Axel Gutmann

Peter C. Jacobowsky

Paula Kaizenstein

Matthias von Kummer

Siegfried G. Poremba

Ingrid Starke

Ehrenmitglied:

Dora Schindel

Kuratorium der DBG

Vorsitzender:

Dr. Rolf-Dieter Acker

Stellvertreter:

Dr. Hans-Joachim Henckel

Caio Koch-Weser

Mitglieder:

Dr. Helmut Kohl

Prof.Dr. Gerd Kohlhepp

Dr. Lothar Kraft

André Müller-Carioba

Dr. Peter Nagler

Thomas Neisinger

Prof. Dr. Manfred Nitsch

Ben van Schaik

Dr. Ronald Schmitz

Carsten Schneider

Dr. Peter Scholz

Dr. Gerhard Enver Schrömbogens

Dr. Hans Ulrich Spohn

Bernhard Graf von Waldersee

Prof. Dr. Berthold Zilly



Nós fazemos o futuro - há 150 anos.

Tudo começou em 1º de agosto de 1863 numa pequena fábrica de tintas em Wuppertal-Barmen. Hoje a Bayer é uma empresa inovadora e presente no mundo todo, com mais de 110.000 colaboradores – e principal atuação nas áreas de saúde, agronegócios e materiais inovadores.

Nos últimos 150 anos, a Bayer criou várias invenções que contribuíram para melhorar a qualidade de vida das pessoas. Isso significa, para nós, um incentivo para o futuro – no sentido exato de nossa missão Bayer: Science For A Better Life (Ciência Para Uma Vida Melhor).

Por isso, na comemoração do nosso aniversário, gostaríamos de agradecer a todos os nossos clientes e parceiros pela confiança em nossa empresa, assim como a todos os nossos colaboradores no mundo todo pelo seu trabalho. Sem vocês a Bayer não seria o que é hoje.

www.bayer.com.br



150 Anos
Se é Bayer, é bom



TEXT: LORENZ WINTER

Allein schon wegen der Reibungslosigkeit, mit der sie über die Bühne gingen, waren die beiden Ölfeld-Auktionen vom Mai und Oktober dieses Jahres bemerkenswert. Und auch die Versteigerung von Gasfunden auf dem Festland, die bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch bevorstand, dürfte Präsidentin Dilma Rousseff nach den wiederholten Pannen und Terminverzögerungen bei anderen technisch-wirtschaftlichen Großprojekten mit Genugtuung erfüllen.

Mitte Mai 2013 war es so weit. Zur elften Versteigerungsrunde erschienen 64 Bewerber, davon 47 Auslandsunternehmen. 30 der Kandidaten, darunter 18 nichtbrasiliische Firmen aus 12 Ländern, erwarben dann Konzessionen zum Betrieb von 142 der 289 ausgeschriebenen Förderblöcke. Die Konzessionsfläche stieg somit erneut um 100 000 (von 155 000 angebotenen) Quadratkilometer. Magda Chambiard, Direktorin der Nationale

Erdölagentur (ANP), konnte zudem Investitionszusagen von 2,3 Milliarden Dollar verbuchen, und Finanzminister Guido Mantega durfte sich über einen durchschnittlich neunfachen Aufschlag auf die erforderlichen Mindestgebote für die Ölfeld-Lizenzen freuen.

Auch nach der Versteigerung des Unteralzfeldes „Libra“ Ende Oktober schlügen die Wogen der Begeisterung zunächst hoch. Bei dem etwa 170 Kilometer südlich von Cabo Frio, 7 000 Meter unter dem Atlantik gelegenen Vorkommen handelt es sich mit 1 547 Quadratkilometer Fläche tatsächlich um das grösste Bohrfeld, das in Brasilien bisher je unter den Hammer kam. Seine ausbeutungsfähigen Reserven werden auf acht bis zwölf Milliarden Barrel geschätzt. Ein Konsortium aus der einheimischen Petrobras-Gruppe, den europäischen Konzernen Shell und Total sowie den chinesischen Unternehmen CNOOP und

CNPC errang das Nutzungsrecht an dem Feld. Falls sich seine Ergiebigkeit bestätigt, könnte „Libra“ im nächsten Jahrzehnt zwischen einer und anderthalb Millionen Barrel/Tag liefern, erläutert ANP-Chefin Chambiard. Das wären mindestens 70 Prozent mehr als die derzeitige Gesamtförderung Brasiliens und laut João Carlos França de Luca, Vorsitzender des brasiliianischen Erdölinstituts (IBP), fünf Prozent des weltweiten jährlichen Ersatzbedarfs an Rohöl-Reserven.

Weil 60 Prozent des Erschließungsaufwands für „Libra“ vom Ausland getragen werden, 85 Prozent der Erträge aber in heimische Kassen fliessen sollen, war die Versteigerung für das Land im Prinzip kein schlechtes Geschäft. Zumal noch vor der Unterzeichnung des Nutzungsvertrags und der formellen Konstituierung des Sieger-Konsortiums bereits umgerechnet 5 Mrd. Euro Eintrittsgebühr an den Fiskus fällig sind. Minister Mantega kann dieses Geld zum teilweisen Ausgleich seines Haushaltsdefizits gut gebrauchen.

Nach dieser Einmalzahlung dürften freilich wieder Zweifel daran wachsen, ob „Libra“ sich jemals rentiert. Mantega bezifferte den Investitionsaufwand während der 35 Jahre vertraglicher Nutzungsdauer auf 180 Mrd. USD; andere Schätzungen reichen bis zum Mehrfachen dieser Summe. Ihrerseits hofft Präsi-

dentin Dilma Rousseff auf etwa 450 Mrd. USD für Brasilien (inklusive Petrobras) aus künftigen Verkaufserlösen, Steuern, Tantiemen usw. Dieser Wert entspricht nach ihren eigenen Angaben besagten 85 Prozent der Bruttoerträge aus „Libra“. Den explorierenden und fördernden nichtbrasiliischen Firmen blieben also nur 15 Prozent oder gerade mal 80 Mrd. USD – keine beflügelnde Aussicht bei einem Investitionsanteil von 60 Prozent oder (falls Mantega mit seiner Schätzung recht hat) 108 Mrd. USD. Zumindest macht das Missverhältnis begreiflich, warum das „Libra“-Konsortium nicht mehr als die erforderliche Mindestquote von knapp 42 Prozent auf den Bruttowert des geförderten Öls zahlen wollte.

Ausser Renditeüberlegungen, die wahrscheinlich insbesondere amerikanische Konzerne wie Exxon und Chevron, die britischen Gruppen BP und BG sowie die norwegische Statoil von einer Beteiligung an der Auktion in Rio abschreckten und den chinesischen Konsortialpartnern nahe legten, es bei je 10 Prozent Anteil an „Libra“ zu belassen, gab es noch andere Gründe für den Alleingang der oben genannten fünf Firmen.

■

Kabinett und ANP hatten ursprünglich auf etwa 40 Teilnehmer an der Versteigerung gehofft. Aber schon nach Bekanntgabe der Ausschreibungsbedingungen schrumpften die geteilten Echos auf die Versteigerung von „Libra“ in Brasilien selbst unterstrichen aktive und passive Teilnehmer an der Auktion die potenzielle Bedeutung des Feldes für die angestrebte Ölautarkie des Landes. Sogar noch ohne den Einbezug von „Libra“ könnte um 2020 die Hälfte der künftigen Tagesproduktion von Petrobras (4,2 Millionen Barrel) aus Unteralzfeldern stammen, und Brasilien wäre dann mit einer Ausfuhr von 2 Millionen Barrel pro Tag erstmals ein weltweit massgeblicher Netto-Exporteur von Rohöl. Weil zudem zwei Fünftel der wichtigsten Neufunde der Welt seit 2008 in Brasilien gemacht wurden, betont Denis Basset, Vorstandsvor sitzer der örtlichen Total-Tochter, habe man sich trotz aller Bedenken entschlossen, an der Erschließung von „Libra“ teilzunehmen. ■





Wasser. Das blaue Gold. Das Wirtschaftsmagazin "Fortune" schreibt: "Wasser wird für das 21. Jahrhundert, was Erdöl für das 20. Jahrhundert war." Laut UN-Angaben werden bereits im Jahr 2025 so viele Menschen auf der Erde leben, dass das verfügbare Trinkwasser nicht mehr für alle ausreichen wird. Im Juli 2010 haben die Vereinten Nationen Wasser offiziell zum Menschenrecht erklärt. Über 90 Prozent der weltweiten Süßwasservorräte sind unterirdisch in Grundwasserleitern gespeichert. Eines dieser Grundwasserreservoirs, der sogenannte Guarani-Aquifer, ist eines der größten Lateinamerikas und verläuft unter den Staatsgebieten von Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay, was einen hohen Koordinierungsbedarf zwischen diesen Ländern erfordert, um möglichen Konflikten vorzubeugen.

TEXT: JANINE PÖSSNECK*

Der Guarani-Aquifer

Unter einem Aquifer versteht man einen Grundwasserleiter. Einfach ausgedrückt, besteht dieser aus Gesteinen, die wie ein großer Schwamm Wasser in ihren Poren und Rissen aufnehmen. Mehr als 270 der weltweit bekannten Aquifere sind grenzüberschreitend.

Das weltweit größte Süßwasserreservoir soll sich im Norden Brasiliens unter den Territorien der Bundesstaaten Amazonas, Pará und Amapá befinden. Der Aquifer *Alter do Chão* wurde 2010 entdeckt. Er soll ein Fassungsvermögen von 86.000 Kubikkilometern besitzen und bereits ein Drittel der Bevölkerung in der Millionenstadt Manaus mit Trinkwasser versorgen. Damit ist er

vom Volumen mehr als doppelt so groß wie der sogenannte Guarani-Aquifer im Süden des Landes. Doch das unterirdische Süßwasserreservoir, welches nach dem Volk der Guarani benannt wurde, das bis zur Ankunft der Europäer in diesem Gebiet ansässig war, überschreitet mehrere Staatsgrenzen und ist daher von besonderer geopolitischer Bedeutung.

Unter den Territorien von Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay verbirgt sich ein wahrer Schatz. Mit einer Ausdehnung von 1,2 Millionen Quadratkilometern (das entspricht mehr als der doppelten Fläche Frankreichs) und einem Gesamtvolume von etwa 40.000 Kubikkilometern gehört

der Guarani-Aquifer zu den größten unterirdischen Süßwasserreservoirs der Welt. Schätzungen zufolge befinden sich davon über 60 Prozent unter brasilianischem Staatsgebiet. Allein der Bundesstaat São Paulo versorgt bereits 65 Prozent seiner Stadtgebiete ganz oder teilweise mit dem Grundwasser des Guarani-Aquifers.

Das Wasser ist von hervorragender Qualität, da es erst durch die Felsen geologisch gefiltert und schließlich von dem darunter liegenden Sandstein schwammartig aufgesogen wird. Die dabei natürlich ablaufenden chemischen und biologischen Reaktionen tragen zur Reinigung bei. Das System wurde bereits vor 200 bis 132 Millionen Jah-

* Janine Pössneck, Praktikantin im Länderbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien im Jahr 2012, Studentin des Masters „Geographien der Globalisierung: Märkte und Metropolen“ am Institut für Humangeographie an der Goethe-Uni Frankfurt am Main

¹ Nichtsdestotrotz hat es immer wieder, oft gewaltvolle Konflikte um die Ressource Wasser gegeben. Eine umfangreiche Übersicht findet man hier: www.worldwater.org/conflict.html.



ren geformt. Schon lange Zeit nutzten es die Anrainerstaaten unabhängig voneinander als Trinkwasserquelle für Landwirtschaft und Industrie sowie für touristische Zwecke durch die Vermarktung von Thermalquellen. Doch Anfang der 1990er Jahre stellte man fest, dass es sich um ein und denselben Grundwasserleiter handelt. Dieser Aspekt der Grenzüberschreitung stellt eine besondere Herausforderung an die Kooperation der betreffenden Länder dar.

Gefahren für den Guarani-Aquifer

Grundwasservorkommen können allgemein durch Verschmutzung, Übernutzung und den Klimawandel gefährdet werden. Der Guarani-Aquifer ist bisher von noch keinem der drei Faktoren direkt betroffen. Doch an den Stellen, wo sich das Wasser nah an der Oberfläche befindet oder an den sogenannten „Auffüllbereichen“ sind bereits erste Fälle von Verschmutzung durch die Landwirtschaft, insbesondere durch den Anbau von Soja, bekannt geworden. Die Weltbank schrieb in einem Bericht von 2009, dass die Nutzung des Wassers aus dem Guarani-Aquifer vor allem im Gebiet um *Ribeirão Preto* stark zugenommen habe. Die jährliche Auffüllrate des Grundwasserleiters durch Regenwasser beträgt ca. 166 Kubikkilometer. Experten glauben jedoch, dass eines Tages mehr Wasser entnommen wird, als nachkommen kann.

Um der Übernutzung der Grundwasserreserven in Brasilien vorzubeugen, hat das private Unternehmen *Autovias* (eine Tochtergesellschaft von *OHL Bra-*

sil) 1998 das sogenannte *Waterway Program* ins Leben gerufen. Der Konzern verwaltet 316,5 Kilometer der Highways im brasilianischen Bundesstaat São Paulo. Während der Regenzeit sammelt sich regelmäßig eine große Menge Wasser auf den Straßen. Sobald es abläuft, führt das zu Erosion und einer Zerstörung der Infrastruktur. Im Rahmen des *Waterway*-Programms baute *Autovias* bisher insgesamt 520 Staudämme am Rand der Highways, um das abfließende Regenwasser zu speichern und seine Geschwindigkeit zu verringern. Anschließend wird das Wasser in die „Auffüllzone“ des Guarani-Aquifers geleitet. Das Unternehmen erwirtschaftet durch das Programm keinen direkten Gewinn, spart aber Geld, da auf diese Weise kostenintensive Maßnahmen zur Straßenerneuerung sowie das Risiko von Auswaschungen verringert werden. Das ökologische Engagement von *Autovias* trägt maßgeblich dazu bei, einem Absinken des Grundwasserspiegels im Guarani-Aquifer entgegenzuwirken.

Nicht nur Privatkonzerne zeigen reges Interesse an der Region der *Tríplice Fronteira*, dem Dreiländereck zwischen Brasilien, Argentinien und Paraguay, sondern auch Drittstaaten. Die USA begründen ihr strategisches Interesse an dem Gebiet, in dem sie möglichst eine Militärbasis errichten möchten, mit der dortigen Präsenz arabischer Einwanderergruppen, welche Verbindungen zu Hisbollah, Hamas und Al-Qaida haben sollen. Die Anrainerstaaten sehen das wahre Interesse der USA jedoch als eines an der strategisch wichtigen Stüt-

wasserreserve. Das Dreiländereck wird als potentieller künftiger Konflikt hergedacht. Argentinien simuliert während eines Militärmanövers 2007 bereits einen Krieg ums Wasser.

Grenzüberschreitende Gewässer

Gewässer (über- oder unterirdisch), die sich über mehrere Landesgrenzen erstrecken, sind oftmals Ausgangspunkte für Spannungen zwischen den beteiligten Gesellschaften. Je knapper die Ressource wird, umso größer ist die Konkurrenz. Allerdings muss man diesen Aspekt der Ressourcenverknappung in einem größeren Zusammenhang betrachten. Andere wichtige Faktoren wie die Angst um die nationale Sicherheit, ökonomische Aussichten, die ökologische Nachhaltigkeit und ein fairer Umgang miteinander dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden. Doch grenzüberschreitende Gewässer müssen nicht zwangsläufig zu Konflikten führen, sondern können auch verbindend wirken. Im Laufe der Geschichte gab es erst eine kriegerische Auseinandersetzung um Wasser vor 4.000 Jahren im Süden des heutigen Irak.¹ Es ist wichtig, dass die beteiligten Staaten zusammenarbeiten und gemeinsam Strategien für den Umgang mit der Ressource entwickeln. Der Mensch selbst sollte im Mittelpunkt dessen stehen.

Bei der gemeinsamen Nutzung von Grundwasser ergeben sich besondere Herausforderungen. Aufgrund von Messproblemen ist es schwierig festzustellen, wie viel Wasser tatsächlich entnommen wurde. Grundwasser kann auch ohne Probleme privat mittels Pumpen entnommen werden, was die Gefahr der Übernutzung erhöht. Wird beispielsweise in einem Land sehr viel Wasser abgepumpt, sodass der Grundwasserspiegel sinkt, sickern nach und nach Salzwasser sowie Arsen, Nitrate und Sulfate ein. Das kann unter Umständen dazu führen, dass das Grundwasser in einem oder mehreren der benachbarten Länder nicht mehr nutzbar ist.

Zwei Aspekte spielen daher eine Rolle beim Umgang mit grenzüberschreitenden Gewässern: nachhaltiges Wassermanagement und die Kooperation der beteiligten Länder, damit keiner der Anrainerstaaten Nachteile aus der gemeinsamen Nutzung des Gewässers erleidet.

Das „Guarani Aquifer“ - Projekt

Im Jahr 2003 wurde von der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS) und unterstützt durch den GEF (Global Environmental Facility) ein Projekt zum Umweltschutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Guarani Aquifer-Systems (GAS), umgangssprachlich auch GEF-Projekt genannt, ins Leben gerufen. Es lief unter der Aufsicht der Weltbank und endete im Januar 2009. Begleitet wurde es von GW-MATE (Groundwater Management Advisory Team) – einer Expertengruppe der Weltbank, der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA), der Deutschen Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) sowie der Regierung der Niederlande.

Die Gesamtkosten des Projekts beliefen sich auf 26,8 Millionen US-Dollar, wovon die Hälfte vom GEF finanziert wurde. 12 Millionen US-Dollar kamen zu jeweils gleichen Teilen von den vier Anrainerstaaten. Der Rest wurde in Form von technischer Unterstützung gezahlt. Über 80 Prozent der Kosten wurden in Forschung, Analyse und Management des Guarani-Aquifers investiert. 14 Prozent kamen Pilotprojekten zugute, die während der Projektphase in allen vier Ländern gestartet wurden.

Ziel des Projektes war es, die Mercosur-Länder Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay bei der Ausarbeitung und Einführung eines institutionellen und technischen Rahmens für das Management und die Erhaltung des Guarani-Aquifers in der Gegenwart und für zukünftige Generationen zu unterstützen. Der Umgang mit Wasservorräten war bis dato in allen beteiligten Staaten rechtlich und institutionell unterschiedlich geregelt. Nach Angaben des GEF könne nur Brasilien eine rechtliche Grundlage vorweisen, die als Vorbild für die anderen Länder dienen könnte. Es sollten daher Rahmenbedingungen geschaffen werden, um unter Berücksichtigung der nationalen Unterschiede und Besonderheiten die jeweiligen Gesetze bezüglich des Grundwasserressourcenmanagements der Anrainerstaaten einander anzupassen.

Die Regierungsinstitutionen standen dem Projekt sehr positiv und mit großer Unterstützung gegenüber. Einige Nichtregierungsorganisationen befürchteten jedoch, dass sich in der Beteiligung

der Weltbank das Interesse der USA an einer Privatisierung des Wasserreservoirs widerspiegelt.

Im Rahmen des Projektes wurden grundlegende (technische) Daten über den Aquifer selbst erhoben. Man richtete zudem ein Informationssystem ein. Des Weiteren fanden Trainings für Manager und Mitarbeiterschulungen statt. Da keine akuten Probleme im Zusammenhang mit dem Guarani-Aquifer diskutiert werden mussten, besaß das Projekt in erster Linie einen präventiven Charakter. Man tauschte Wissen über den Grundwasserleiter aus, erstellte einen gemeinsamen Managementplan und entwickelte Methoden, um eine Verschmutzung jeglicher Art des Wassers zu vermeiden.

Im Laufe des Projektes haben die beteiligten Länder und Institutionen erkannt, welche Schwachstellen es vor allem in der Zusammenarbeit und im gegenseitigen Verständnis gibt. Das Ergebnis war schließlich ein strategisches Handlungsprogramm für den Guarani-Aquifer (SAP – Guarani Aquifer Strategic Action Program), in dem festgelegt wurde, dass die Kooperation zum Schutz des GAS fortgesetzt wird und jeder der vier Anrainerstaaten die Verantwortung dafür trägt, die benötigten Instrumente und Mittel zur Verfügung zu stellen. Ebenso sollen die Aktivitäten im Rahmen der Pilotprojekte wie in *Ribeirão Preto* fortgeführt werden. Weiterhin will man die SAG-Datenbank (SISAG) weiterentwickeln, um auch in Zukunft einen regelmäßigen Austausch von Daten und Erfahrungen garantieren zu können. Zusätzlich soll ein „Forschungs-Forum“ gefördert werden, und man will weitere neue Forschungsprojekte gemeinsam in Angriff nehmen.

Die „Guarani Aquifer“ - Vereinbarung

Als bisherigen Höhepunkt der Zusammenarbeit in Bezug auf den Guarani-Aquifer kann man wohl die Unterzeichnung der „Guarani Aquifer“-Vereinbarung am 2. August 2010 bei einem Treffen der Staatschefs der vier Anrainerstaaten im argentinischen San Juan sehen.

Während bereits Experten im Rahmen des vorgestellten GEF-Projektes

zusammenkamen, trafen sich im gleichen Zeitraum auch die Mitglieder der Ministerien für Auswärtige Angelegenheiten der vier Länder, um einen Vertrag für das Management des GAS auszuhandeln. 2004 wurde vom Rat des Gemeinsamen Marktes des Mercosur eine sogenannte „Guarani Aquifer High Level Group“ gegründet, um einen entsprechenden Vereinbarungsentwurf zu erarbeiten. 2005 gab es bereits einen recht gut entwickelten Verhandlungstext, einschließlich eines Anhangs, der sich mit einer möglichen Entscheidungsinstanz im Fall von Streitigkeiten über die Auslegung oder Anwendung des Abkommens beschäftigte. Zu diesem Artikel (19) konnte im Laufe der Gespräche jedoch keine Einigung erlangt werden, und damit endeten die Verhandlungen zunächst im Jahr 2005.

In der Zeit bis zur Unterzeichnung der Vereinbarung im August 2010 wurde das GEF-Projekt fertig gestellt (2009), und die Völkerrechtskommission (UNILC) setzte Artikelentwürfe für ein Gesetz zu grenzüberschreitenden Grundwasservorkommen fest (2008). Im Juni 2010 kamen die Staaten Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay schließlich erneut zusammen und unterzeichneten schon zwei Monate später das „Guarani Aquifer“-Abkommen – diesmal ohne besagten Artikel 19, was die Verhandlungen maßgeblich erleichterte. Damit ist diese Vereinbarung der erste internationale Vertrag zum Management eines grenzüberschreitenden Grundwasservorkommens, der nach dem Erlass der Resolution durch die UNILC geschlossen wurde und diese somit auch in seiner Präambel erwähnt.

Zu den Schlüsselementen der Vereinbarung zählen die nationale Sou-

veränität (Art. 1-3), die Verpflichtung zu gegenseitiger Kooperation sowie die Grundlagen eines institutionellen Rahmens für das gemeinsame Management des GAS. Die Souveränität der Staaten darf allerdings nicht als absolut gesehen werden. Sie unterliegt in jeder Hinsicht den Bestimmungen des internationalen Rechts. Kooperation ist besonders in den Fällen wichtig, wo ein Land etwas unternimmt, was negative Auswirkungen auf ein Nachbarland haben könnte (Art. 6 und 7). Die Zusammenarbeit aller beteiligten Parteien ist außerdem von großer Bedeutung für den Austausch wissenschaftlicher Studien (Art. 8) im Sinne des GEF-Projekts. Dafür sollen unter anderem, entsprechende Kooperationsprogramme (Art. 12) eingeführt werden. Als institutioneller Rahmen ist laut Artikel 15 eine Kommission vorgesehen, welche die Kooperation zwischen den Parteien koordinieren soll, um die in der Vereinbarung festgelegten Prinzipien möglichst effektiv umzusetzen.

Das Abkommen ist noch nicht perfekt, aber ein guter Anfang. Es ist in seiner Auslegung recht flexibel und daher nur bedingt bindend. Der Verzicht auf eine Streitinstanz, welche den Vertrag verbindlich auslegen könnte, birgt diesbezüglich Konfliktpotenzial und wohl das Erfordernis, den Vertrag in Zukunft fortzuentwickeln. Der nächste wichtige Schritt ist nun die Ratifizierung der Vereinbarung in allen beteiligten Staaten.

Ausblick

Die Übernahme des Abkommens in die nationale Gesetzgebung der einzelnen Länder forderten auch die Teilnehmer einer Konferenz, die unter dem Titel „Das Management des Guarani

Aquifer-Systems – Ein Beispiel der Kooperation“ vom 21. bis 23. September 2011 in São Paulo stattfand.

Neben der bereits genannten Ratifizierung als wichtigste Forderung appellierte man an die Fortsetzung der gemeinsamen Aktivitäten gemäß dem SAP. Außerdem wird die Entwicklung eines internetbasierten Informations- und Datensystems in Form eines Web-Portals empfohlen, und von den Regierungen der vier Anrainerstaaten wird Unterstützung gefordert, damit derlei Konferenzen regelmäßig (alle zwei Jahre) in jeweils einem anderen der vier Staaten stattfinden können.

Die Vereinten Nationen bezeichnen in ihrem vierten Weltwasserbericht vom 12. März 2012 die Kooperation der Länder Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay im Rahmen des Guarani-Aquifers als beispiellos in den Bereichen Nachhaltiges Management grenzüberschreitender Gewässer und Ressourcenschutz. Die Ressource Wasser entwickelt sich weltweit zu einem knappen Gut. Wasser ist lebensnotwendig für alle Lebewesen auf diesem Planeten und einzigartig, da es durch nichts ersetzt werden kann. Eine zunehmende Zahl von Experten glaubt, dass zukünftige Auseinandersetzungen um Süßwasserreserven eine realistische Bedrohung darstellen. Daher ist eine enge internationale Kooperation in diesem Bereich von hoher Wichtigkeit, um eine nachhaltige Trinkwasserversorgung sicherzustellen und gewaltvolle Auseinandersetzungen um diese Ressource zu vermeiden.

Das Abkommen ist noch nicht perfekt, aber ein guter Anfang. Es ist in seiner Auslegung recht flexibel und daher nur bedingt bindend. Der Verzicht auf eine Streitinstanz, welche den Vertrag verbindlich auslegen könnte, birgt diesbezüglich Konfliktpotenzial und wohl das Erfordernis, den Vertrag in Zukunft fortzuentwickeln. Der nächste wichtige Schritt ist nun die Ratifizierung der Vereinbarung in allen beteiligten Staaten.

Ergänzende Literatur:

Human Development Report 2006 des UNDP (Kapitel 6 „Die Bewirtschaftung grenzüberschreitender Gewässer“):
http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2006_DE_Chapter6.pdf

Fallstudie „Autovias – Waterway Programm“ (2008): <http://www.wbcsd.ch/DocRoot/CGDSQFH9HZfRKZXmtT/Autoviasfullcasestudy.pdf>
 „The Guarani Aquifer Initiative – Towards Realistic Groundwater Management in a Transboundary Context“ (Weltbank, 2009):
http://siteresources.worldbank.org/INTWAT/Resources/GWMATE_English_CP_09.pdf

Evaluation des „Guarani Aquifer“-Projektes durch die Weltbank (2006): <http://siteresources.worldbank.org/EXTREGPOR/Resources/GuaraniAquiferProject.pdf>
 Guarani Aquifer Strategic Action Program (SAP): <http://iwdlearn.net/iw-projects/974/reports/strategic-action-program/view>

„Guarani Aquifer“-Vereinbarung (Portugiesisch): <http://www.itamaraty.gov.br/sala-de-imprensa/notas-a-imprensa/acordo-sobre-o-aquifero-guarani>

Vierter UN-Weltwasserbericht 2012 (Volume 1: „Managing Water under Uncertainty and Risk“): <http://unesdoc.unesco.org/images/0021/002156/215644e.pdf>



TEXT: GISELA PUSCHMANN

Rio ist eine Naturschönheit, eine wunderbare Stadt oder wie die Cariocas sagen, ihre Cidade Maravilhosa. Rio trägt den Klang von Leichtigkeit, von Lebenslust und Exotik in seinem Namen. Als ich ankomme, wird an der Copacabana gerade die Tribüne, die für die Abschlussmesse des Weltjugendtages als Freiluftaltar gedient hat abgebaut.

Demut – Demonstrationen

Der Geist der Botschaft von Bescheidenheit und Demut hat sich an der Copacabana und in den feinen Vierteln der Stadt nicht lange gehalten; dieser Geist ist allenfalls Lokalkolorit um einen Papst, dessen Botschaften für die Reichen, Schönen und Mächtigen dieser Welt unerhört klingen müssen, zumal es bei den Botschaften nicht bleibt; dieser Papst ist so kühn und lebt Demut auch noch. In den Häuserschluchten der Stadt hängt die Welt der Reichen jedoch wie zäher Kleister, der Protestplakate an Hauswände klebt, deren Reste nicht einmal nach Jahren weichen wollen.

Doch die päpstlichen Botschaften werden gehört; vor allem von jungen Leuten und der Mittelschicht, deren kritische Auseinandersetzung mit ihrem Land, vor allem mit ihren

Politikern schon vor dem Papstbesuch begonnen hatte. So wundert es nicht, dass ich in Niteroi mitten in einen Protestzug der Lehrer stolpere, die für bessere Ausstattung ihrer Schulen und bessere Gehälter demonstrieren. Die Schulen sind geschlossen, die Lehrer in ihrem Protest auch. Die Grundforderung: Bildung ist kein Luxusgut, Bildung muss für jeden zugänglich und möglich sein. Die Demonstration bleibt friedlich.

Einige Tage danach fallen mir Hundertschaften der PM (Policia Militar) auf der Avenida Rio Branco auf; besonders konzentriert rund um die Rua da Assembleia, in der es tags zuvor bei einer Demonstration zu Ausschreitungen gekommen war. Auslöser war ein Pfefferspray Angriff eines Polizisten auf friedliche Demonstranten und Passanten. In der Presse werden die Demonstrationen überwiegend begrüßt; jedoch gibt es auch Artikel, in denen zu den Demonstrationen die Meinung verbreitet wird, die Demonstrationen seien durch das Ausland geschürt.

Alleine die Tatsache, dass die Brasilianer ein stolzes und selbstbewusstes Volk sind, sollte deutlich machen, dass sich diese Demonstranten nicht durch

das Ausland manipulieren lassen. Die Milliardenbeträge, die in die Fußballstadien im ganzen Land und den Olympia gerechten Umbau von Rio geflossen sind und noch fließen, die Erhöhung der Buspreise, die immens gestiegenen Lebensmittelpreise sind für die Brasilianer Anlass genug zu demonstrieren; es bedarf keiner Steuerung von außen.

Alltagssorgen

Tatsächlich schnüren steigende Preise z.B. für Grundnahrungsmittel dem Durchschnittsbrasilianer die Luft ab. 200 Gramm Butter für knapp 2 Euro, der Liter Milch ebenso. Selbst einheimisches Obst hat exorbitante Preise. Der Mindestlohn liegt derzeit bei ca. 700 Real also etwa 230 Euro; eine Fahrt mit der U-Bahn kostet im Schnitt 4 Real, der Transfer von und nach Niteroi 9 Real. Der Mindestlohn reicht demzufolge nicht einmal, um alleine über die Runden zu kommen, geschweige denn mit einer Familie.

Angesichts der schwieriger werdenden Lebensumstände des Durchschnittsbrasilianers; der gigantischen Milliardenbaumaßnahmen, von denen selbst der Fußball begeisterte Brasilianer nicht weiß, wie all die Stadien

anschließend genutzt werden könnten; des überbordenden Lebensstils mancher Politiker, der Korruption im Lande, wird auch dem friedliebenden Brasilianer deutlich, dass jeder aufgerufen ist, an dieser Gesellschaft zum Wohle aller mitzuarbeiten.

Wo Bildung und Gesundheit zum Luxusgut werden, dass nur den Privilegierten vorbehalten ist, kann der Normalbürger nicht still zu Hause bleiben und seinem eigenen Untergang mit Samba entgegen treten. Es gibt also ausreichend Gründe, um zu demonstrieren. Die Brasilianer nutzen lediglich – in kluger Einschätzung der ihnen zuteilwerdenden internationalen Aufmerksamkeit – die Gunst der Stunde, um ihrem Protest mehr Nachdruck zu verleihen.

Die Demonstranten gehen grundsätzlich nicht gegen die Schicht der Privilegierten vor, sind nicht von Neid oder Missgunst bestimmt, sondern treten vielmehr für die Verbesserung der eigenen Lebensverhältnisse, für Chancengleichheit, jedoch auch gegen die überbordende Korruption und die Selbstbedienung der Politiker ein.

Ergebnis der jahrzehntelangen feudalistischen Selbstbedienungsstrukturen sind mangelnde Bildung breiter Bevölkerungsschichten, mangelhafte Gesundheitsfürsorge und damit manifeste Armenviertel, die man heute nicht mehr Favelas sondern vornehm Comunidades nennt, als würde dies am Elend der Bewohner irgendetwas ändern.

Am Rande der Metropole

Wir rumpelten über eine holperige Strasse, gesäumt von staubigen und mit Müll und Unrat verunstalteten Straßenrändern, umgeben von einer Blechlawine, die sich mit uns in Richtung Feira de Sao Cristovao bewegte, wir fuhren durch Rio, ein anderes Rio, fern von den Touristenzentren.

Unser Ziel war die Favela Tuiuti, in der Nähe. Dorthin hat sich garantiert noch kein Favela Tourismus verirrt; dorthin verirrt man sich nicht.

Nur eine kleine Station des „Instituto Nova Chance“ hat dort einen Stand-

ort begründet, mit Platz für Klassenzimmer, bescheidener Bibliothek, Physiotherapie-Raum, kleiner Krankenstation und Möglichkeit u.a. Fußball und Tanz, also Sport zu betreiben und einigen engagierten Bürgern, die sich ehrenamtlich in diesen Bereichen für die Kinder und Jugendlichen, aber auch insgesamt die Bewohner der Favela einzusetzen. Ein kleines Zentrum für Zahnheilkunde soll noch installiert werden.

Beim Gang durch die Favela kann man die Armut, Hoffnungslosigkeit, bis hin zur Lethargie, die Tristesse nicht übersehen. Sie dringt aus jedem Winkel, aus jeder Ecke, sie hockt in den verrußten Behausungen und weht mit der Wäsche, die hier und da an primitiven Vorrichtungen aufgehängt ist durch das ganze Viertel. Eine Zugangstreppe zu einer Wohnung ist so schmal, dass man diese nur an der Hauswand entlang sich nach oben hangelnd überwinden kann. Die Frau des Hauses zeigt uns die Unterkunft; dunkel, verrußt, und nicht in jede Ecke will man wirklich schauen. Brasilianische Lebensfreude stellt man sich anders vor.

Neue Chance

Einzig im Instituto Nova Chance sieht man Gesichter von Kindern, in denen so etwas wie Freude zu sehen ist, wenn auch sehr verhalten. Aus welchen Elternhäusern sie auch immer kommen, dort spiegelt sich die Freude und Fröhlichkeit, die Sonne Brasiliens unter dem Zuckerhut jedenfalls ganz sicher nicht.

Freude und ein wenig Hoffnung bietet Instituto Nova Chance, in dessen Räumen sie für wenige Stunden ihren tristen Alltag vergessen können, bei Tanz, Judo, Fussball, wo sie medizinische Hilfe erhalten, betreut werden oder im Dialog mit einem Lehrer treten können. All dies sind aktive Hilfen, um den Teufelskreis der lähmenden Armut, aber auch der Kriminalität zu durchbrechen. Sie bieten einen Ausweg aus dieser Misere.

Lehrer und Betreuer, Ärzte und Physiotherapeuten sind ehrenamtlich im Einsatz. Sie sind Vorbild, wie eine Gesellschaft durch tätige Mithilfe, Anleitung zur Selbsthilfe funktionie-

ren kann. Hieran sollten sich insbesondere die Politiker orientieren, die nichts weiter sind, als auf Zeit gewählte Vertreter des Volkes.

Altes vs. Neues Denken

Gar zu sehr hat sich die Selbstbedienungsmentalität der Politiker verfestigt. Nun wächst eine Schicht heran, die hinterfragt, die kritisch ist, sich nicht mit leeren Polit-Phrasen zufrieden gibt. Die ihr Land, ihre Städte und die Politiker genau ansehen und nicht übersehen, dass die vielen Sonntagsreden, die Politiker halten, nichts weiter sind, als inhaltloses Geschwätz, das nur der Sedierung der Bevölkerung dienen soll.

Wirkliche Politik fängt beim Bürger an, deshalb sollte, insbesondere in den Großstädten, so auch Rio, jeder Politiker verpflichtet sein, mindestens 1x pro Monat an der Sauberkeit der Stadt mitzuwirken durch eigene tätige Mithilfe, also mit gutem Beispiel vorangehen. Stattdessen begnügt sich die Politik damit, öffentliche Gebäude mit riesigen Plakaten zu verunstalten, die Bürger auffordern, ihre Stadt sauber zu halten.

Man muss kein Prophet sein, um für Brasilien stürmische Zeiten der realen Demokratisierung und gesellschaftlichen Veränderungen vorauszusagen, zumal im Dunstkreis der anstehenden Großereignisse das Land große internationale Aufmerksamkeit erfährt, damit die ideale Bühne für Veränderungen gegeben sein wird. Brasilien ist ein mutiges Land, was sich nicht zuletzt auch kürzlich in der Person der Präsidentin äußerte, als sie wegen der Machenschaften der NSA offen dem amerikanischen Präsidenten gegenübertrat.

Brasilien besitzt Innovationskraft und die Energie, positive Veränderungen der noch immer bestehenden feudalistischen Gesellschaftsstrukturen zu erreichen, mit der nötigen Besonnenheit und auf der Basis der zutiefst friedlichen Gesinnung der brasilianischen Bevölkerung; dann wird Demokratie gelingen und jedem Bürger Brasiliens die Chance gegeben, einen eigenen, mit dem Wohl des gesamten Volkes verknüpften Lebensweg zu finden. ■

Marta Suplicy

„Wir müssen noch viel mehr tun bei der Schulausbildung“

Marta Suplicy ist seit September 2012 Kulturministerin Brasiliens. Die 1945 geborene Psychologin, Tochter aus gutbürgerlichem Hause, ist eine der prominentesten weiblichen Repräsentantinnen der sozialistischen Arbeiterpartei (PT) von Präsidentin Dilma Rousseff. Für ihre Partei nahm Frau Suplicy verschiedene Aufgaben war, so war sie von 2001 bis 2004 Oberbürgermeisterin der Industriemetropole São Paulo, einer Hochburg der PT. Mit Marta Suplicy sprach Hildegard Stausberg.

INTERVIEW: HILDEGARD STAUSBERG

Tópicos: Frau Suplicy, Ihr Land war im Herbst dieses Jahres Schwerpunktland der Frankfurter Buchmesse – das zweite Mal seit 1994. Jetzt ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen: Glauben Sie, dass sich durch die Frankfurter Tage, die sich Brasilia sieben Millionen Euro hat kosten lassen, der Blick Deutschlands auf ihr Heimatland grundlegend verändert hat?

Marta Suplicy: Unser klares Ziel war es, ein möglichst breites und differenziertes Bild von Brasilien zu vermitteln. Das ist uns, glaube ich, gelungen. Brasilien ist eben viel mehr als Karneval und Samba. Wir produzieren Autos, Flugzeuge und hochentwickelte Technologieprodukte. Wir haben eine riesige Breite in unserem Kulturantrag, aber eben auch in unserer Industrieproduktion. Wir müssen zugeben: Es ist eine Herausforderung, diesen Bogen zu vermitteln!

Die Auswahl der Autoren delegation war jedenfalls umstritten. So ist der brasilianische Starautor Paulo Coelho („Der Alchimist“) in einem Gespräch mit der „Welt am Sonntag“ ziemlich harsch mit den brasilianischen Verantwortlichen der Buchmesse ins Gericht gegangen: Er warf ihnen schlechte Planung, Missmanagement und Vetternwirtschaft bei der Auswahl vor: Was war da los?

Das hat mich alles sehr überrascht – und ich habe auch erst wenige Tage vor der offiziellen Einweihung der Buchmesse davon erfahren. Coelho



Marta Suplicy

war gefragt worden, ob er teilnehmen wolle – und hat sich dann anders entschieden. Er ist einer unserer bekanntesten Autoren und niemand hat seine Entscheidung verstanden. Ich jedenfalls bedauere, dass er nicht dabei war.

Waren Sie denn mit der Auswahl der Autoren zufrieden?

Man kann es nie allen recht machen. Aber ich glaube schon, dass man versucht hat, vernünftige Kriterien für die Auswahl anzulegen, so etwa eine Mischung aus schon bekannten und bisher eher weniger bekannten Autoren, oder die Rücksichtnahme auf die Herkunftsregionen in Brasilien. Natürlich waren die bekanntesten Chronisten der brasilianischen Zeitgeschichte, wie Jorge Amado oder João Ubaldo Ribeiro, prominent vertreten, aber eben auch viele jüngere Autoren.

Gibt es Besonderheiten des brasilianischen Buchmarktes?

Rund die Hälfte der lateinamerikanischen Buchproduktion entfällt auf Brasilien. Etwa 700 Verlage erwirtschaften einen Umsatz von umgerechnet zwei Milliarden Dollar. Traditionell kauft der brasilianische Staat gut ein Drittel der Jahressproduktion der Verlage auf. Wir stellen diese Bücher dann unseren Bibliotheken, Universitäten und Schulen kostenlos zur Verfügung.

Gibt es weitere Initiativen dieser Buchmesse, die bleiben werden?

Wir haben ein ehrgeiziges Förderprogramm für öffentliche Bibliotheken und Bibliotheken. Der brasilianische Buchmarkt hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt: Heute kauft jeder Brasilianer im Jahr vier Bücher, vor zehn Jahren

waren es erst zwei. Das wollen wir weiter fördern. Deshalb werden wir das Programm zum Ausbau der öffentlichen Kleinbibliotheken weiterhin massiv unterstützen. Außerdem hat die Nationalbibliothek in Rio (Fundação Biblioteca Nacional) zusammen mit dem brasiliensischen Kulturministerium und dem Verlegerverband ein Programm zur Übersetzungsförderung angestoßen von Kinder- und Jugendbüchern, das ein Volumen hat von acht Millionen Dollar.

Menschen aus extremer Armut zu befreien und in die untere Mittelschicht zu integrieren. Der von 2003 bis 2011 regierende Präsident Lula da Silva hatte zu Beginn seiner Regierung dem Hunger den Kampf angesagt mit dem Programm „Fome Zero“. Sein Ziel war es, dass jeder Brasilianer dreimal am Tage essen können sollte. Auch das haben wir erreicht: In Brasilien wird nicht mehr gehungert!

Was wurde denn noch nicht erreicht?

Bis zum Frühsommer dieses Jahres schien die Welt in Brasilien noch in Ordnung. In den zurückliegenden Monaten haben dann aber Zigeausende von Brasilianern ihrem Unmut über die Zustände in Brasilien Luft gemacht und sind auf die Straße gegangen: Welche Erklärung haben Sie für diese Proteste?

Diese Proteste haben uns alle überrascht. Für mich haben sie aber auch eine positive Seite: Sie zeigen, dass Brasilien eine Demokratie ist und dass man auf die Straße gehen kann, wenn man unzufrieden ist. Und natürlich gibt es immer Gründe für Unzufriedenheit: Wir haben noch viele politische, wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Ziele, die wir uns gestellt hatten, nicht erreicht. Dennoch scheint es mir wichtig auf einige Erfolge hinzuweisen: In den letzten Jahren ist es gelungen, mit dem Programm „Bolsa Família“ gut 42 Millionen

Wir müssen noch viel, viel mehr tun bei der Schulausbildung: Die ist häufig in Brasilien noch sehr schlecht. Wir haben viele Programme zur Verbesserung laufen, aber es braucht Zeit, bis sie greifen. Übrigens gibt es gerade bei der Ausbildung vieles, was wir von Deutschland lernen können: Das System der dualen Ausbildung etwa könnte auch bei uns als Vorbild dienen. Im Übrigen gibt es eine breite Zusammenarbeit im Bereich der Universitätsausbildung: Tausende junger Brasilianer studieren in Deutschland – das wird langfristig gute Ergebnisse zeitigen.

Brasilien hat in den zurückliegenden Jahren mit der Aufarbeitung des „Mensalão“ Skandal einen beispiellosen Prozess der Aufdeckung von staatlich geförderter Korruption hinter sich gebracht: Wird dies das Bild Lulas in der brasiliensischen Wahrnehmung verändern?

Ich habe den Eindruck, dass der Prozess zu stark politisch instrumentalisiert wurde. Das hat mir nicht gefallen. Und natürlich erleidet man einen Ansehensverlust, wenn man jeden Tag mit schlechten Nachrichten im Fernsehen erscheint. Aber ich glaube nicht, dass der „Mensalão“ Prozess das Ansehen Lulas dauerhaft beschädigt hat: Wenn er sich wieder aufstellen ließe, würde er sofort wiedergewählt. Da bin ich mir ganz, ganz sicher.

Und Präsidentin Rousseff?

Sie hat es viel schwerer als Lula, denn die Zeiten sind anders, komplizierter. Aber sie ist eine starke Frau und wird es schaffen, Brasilien neue Impulse zu geben. Außerdem sehen wir alle doch täglich, dass auf allen Ebenen ungeheuer viel im Fluss ist, dass alte Gewissheiten schwinden, dass die neue digitale Welt uns vor Herausforderungen stellt, die uns immer mehr in Anspruch nehmen. Wir erleben Transformationen in einer Schnelligkeit, wie wir sie so alle noch nie vorher kannten. Und keiner weiß wirklich, wohin uns das treibt. Und da finde ich es gut, dass zwei so unterschiedliche Länder wie Brasilien und Deutschland immer enger zusammenarbeiten – auf allen Ebenen: Diese enge Partnerschaft ist gut für Brasilien und gut für Deutschland: Gemeinsam liegen große Aufgaben vor uns – wir werden sie gemeinsam in Angriff nehmen. ■

ANZEIGE

gisela puschmann
anwaltskanzlei
advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Francês

Tätigkeitsfelder:
brasiliatisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung;
Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge;
Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas;
Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas;
Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA
Lurgiallee 6-8 · D-60439 Frankfurt am Main · Tel.: 0049-69-957359-0 · Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com · Internet: www.puschmann-international.com

„...mehr vorwärts als rückwärts schauen...“

Das deutschsprachige Exil in Brasilien 1933-1945



Die Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt eröffnete am 7. Oktober die erste umfassende Ausstellung über das deutschsprachige Exil in Brasilien. Sie zeichnet berührende Einzelschicksale nach, beleuchtet aber auch die Zurückhaltung Brasiliens als Aufnahmeland von Emigranten. Prominente Zeitzeugin ist Dora Schindel, Ehrenmitglied des DBG-Präsidiums.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme suchten 16 bis 19.000 politisch, „rassisches“ und religiös Verfolgte Zuflucht in Brasilien. Weltweit bekanntester Exilant war Stefan Zweig, der seine neue Heimat im Buch „Brasilien Land der Zukunft“ als Vorbild pries.

Schicksale und Leistungen

Aber Zweigs Leben und Werk ist nicht Teil der Ausstellung. Sie widmet sich unter dem von Max Herrmann Maier geprägten Motto „... mehr vorwärts als rückwärts schauen ...“ den vielen weniger bekannten Personen unterschiedlichster Herkunft und Stellung, die in Brasilien eine neue Heimat gefunden haben.

den und zur Entwicklung ihrer zweiten Heimat wesentlich beigetragen haben.

Schriftsteller, Theaterleute, Publizisten, Übersetzer wirkten als Kulturmittler – die Namen Eva Sopher, Otto Maria Carpeau und Herbert Caro stehen für viele. Künstler und Fotografen hielten das Brasilien der 1930/1940er Jahre im Bild fest: so Hans Günter Flieg (*Tópicos* 3/2013, S. 35). Die klassische und neuere Musik verdankt in Ausbildung und Präsentation Hans Joachim Koellreutter richtungweisende Impulse (*Tópicos* 3/2013, S. 58).

Akademische Forschung und Lehre in Brasilien wurden durch Professoren,



Dr. Sylvia Asmus

vor allem Naturwissenschaftlern, die aufgrund der NS-Gesetzgebung ihre Lehrstühle verloren hatten, bereichert. Pioniere und Unternehmerpersönlichkeiten wie Erich Koch-Weser und Hans Stern errangen nach schwierigen Anfängen beeindruckende Lebensleistungen.



Dora Schindel mit Dr. Uwe Kaestner und Siegfried Poremba



Generalkonsul Marcelo Jardim

Nicht zuletzt gedenkt die Ausstellung der Emigranten, die nach 1945 zurückkehrten und als Brückenbauer zwischen Deutschland und Brasilien wirkten: So gehören sowohl die Ausreisedokumente der „Gruppe Görgen“ von 1942 als auch die Gründungsurkunde der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft von 1960 zu den Exponaten.

Betrifft man die Ausstellung, so fällt der Blick auf eine Fotogalerie – Querschnitt durch das deutschsprachige Exil in Brasilien. Auf der Rückseite kommen diese Persönlichkeiten oder ihre Nachkommen in Video-Interviews zu Wort, die Dr. Sylvia Asmus, Mit-Kuratorin der Ausstellung, und der Journalist Jochanan Shelliem in Brasilien aufgezeichnet haben.



Caio Koch-Weser

Ein Kreis von Vitrinen bringt dann Dokumente und Zeitzeugnisse der verschiedenen Aspekte des Exils: Dokumente zu politischer und „rassischer“ Verfolgung und zur Neugründung religiöser Gemeinschaften, Reisedokumente, manche aufgrund falscher Testate (mit „jeitinho“) erworben, Literarisches Schaffen im Exil-Land sowie Zeugnisse wirtschaftlicher Erfolge und politischer Fortwirkungen.

Feierliche Eröffnung

Vor voll besetztem Auditorium begrüßte als Hausherrin Ute Schwens, Direktorin der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main, die Gäste, vor allem Dora Schindel, einzige überlebende Zeitzeugin, sowie Nachkommen von Emigranten, die aus Brasilien angereist werden; sie freute sich über das Kommen des brasilianischen Generalkonsuls Marcelo Jardim und dankte dem Leiter der brasilianischen Biblioteca Nacional, Renato Lessa, der die Ausstellung, die zweisprachig (deutsch/portugiesisch) erarbeitet wurde, nach Rio de Janeiro bringt.

Caio Koch-Weser schilderte dann den politischen Hintergrund seines Großvaters Erich Koch-Weser und die von ihm ins Leben gerufene Siedlerkolonie Rolândia. Die Anfänge unter schwierigsten Bedingungen, die herausfordernden Jahre während des Zweiten Weltkrieges und den letztendlichen Erfolg der „Kaffee-Metropole“.

Die Kuratorin Dr. Sylvia Asmus verdeutlichte den Stellenwert der Ausstellung und führte thematisch ein. Dr. Marlen Eckl, die als Mit-Kuratorin an der Konzeption und Erarbeitung wesentlich mitgewirkt hatte, übernahm es, prominente Gäste durch die Ausstellung zu führen.

Nachgespräche bei Wein runden einen gelungenen Abend ab. Für den, der mehr wissen will, gibt es ein vorzügliches, reich bebildertes, zweisprachiges Begleitbuch. Es verdeutlicht nicht nur die Beiträge der Emigranten zur Entwicklung Brasiliens auf den verschiedenen Gebieten, sondern beleuchtet auch den historischen Kontext des Brasiliens unter Präsident – und Diktator – Getúlio Vargas, das den Flüchtlingen aus Europa, insbesondere den jüdischen Exilanten, wenig freundlich entgegen trat – und dennoch, nach Argentinien, die größte Zahl von Exilanten in Südamerika aufnahm. ■

Information:

Die Ausstellung

läuft bis zum 31. Mai 2014.
Mo bis Do 12-20, Fr 12-18
und Sa 12-17 Uhr.

Deutsche Nationalbibliothek
Adickesallee 1, 60322 Frankfurt
Tel. 069-15251905 – www.dnb.de

Das Begleitbuch

zum Preis von 19,80 Euro
erschien im Henrich & Henrich Verlag.
Wilhelmstr. 118, 10963 Berlin
www.henrichhenrich.de
ISBN 978-3-95565-015-5

Ganhadora do Prêmio MASP expõe em Frankfurt e Stuttgart

Regina Silveira: uma arte forte para tempos duros

Que uma artista, de qualquer nacionalidade, apresente em terra alheia duas exposições simultâneas é um fato longe de corriqueiro. Essa excepcionalidade está à altura da obra de Regina Silveira, que em outubro de 2013 abriu uma mostra num espaço semiprivado e fora do sistema das artes, em Frankfurt, e outra numa galeria comercial de Stuttgart¹.

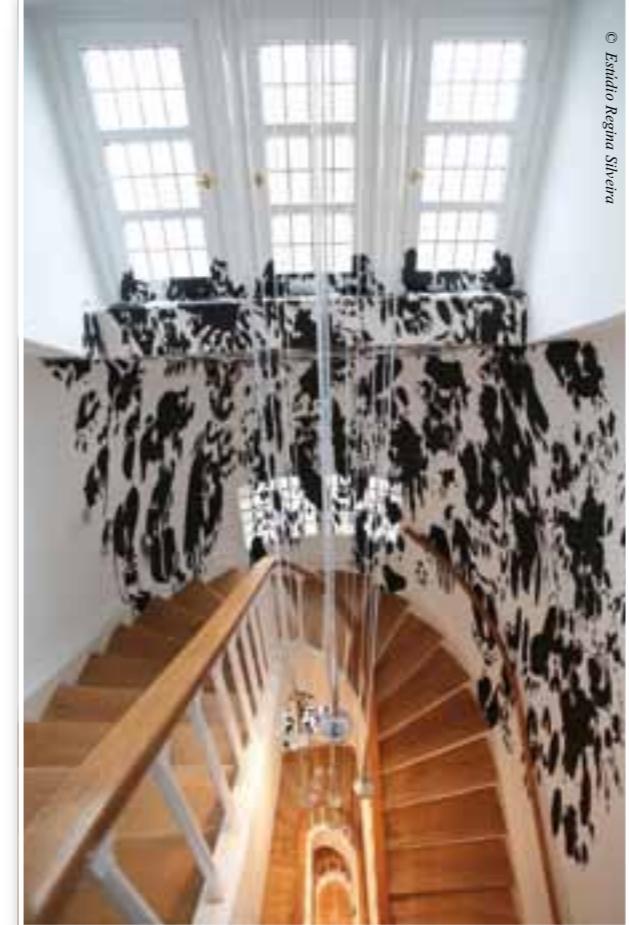
TEXTO: PROF. DR. JOSE TEIXEIRA COELHO NETTO*

Dois tipos de espaço com os quais a artista está habituada. Em Frankfurt, o Main Palais é uma mansão que, única num largo quarteirão, sobreviveu à guerra, embora se mostrasse, quando desta exposição, encravada num imenso canteiro de obras de que armava um real cerco ao palacete, tornando o acesso à exposição uma tarefa a requerer, do visitante, férrea vontade. Tomo essa situação topográfica como metáfora certeira para a obra de Regina Silveira, obra quase sempre ameaçadora, tenebrosa, *tremenda*, que cerca o observador e lhe antepõe obstáculos para o acesso intelectual e emocional à experiência proposta – tanto que surpreende a atração ainda assim exercida. Se o visitante, porém, esgotado pelo esforço de localizar a entrada da mansão em meio a tapumes e máquinas gigantes e ameaçadoras dando a impressão de que em seguida queriam pôr abaixo tudo aquilo, o lado oposto da moeda lhe era aberto:



o deslumbramento diante de uma cena ordenada, calma na sua ameaça latente (a obra de Regina é feita de paradoxos) e atraente apesar de ou por causa da repulsão que poderia causar (marcas de animais como se tivessem disparado pelas paredes, imagens de coisas banais repentinamente oferecidas como ameaça). Uma expressão recorrente do rosto da artista quando descreve alguma obra sua é reveladora de seu ânimo, de sua *anima*: sua face se torna alegremente incisiva e zombeteira e se faz acompanhar pelo gesto da mão que sugere um cutucão no interlocutor ou observador imaginário... Sua obra cutuca. Pica. Mas depois que o observador nela penetra, o ambiente é outro. Como no Main Palais. Em Stuttgart, predominava a calma aparente do espaço branco tradicional, controlado e seguro, porém contestado pela luz negra de uma lâmpada estranha e pelo ovo da serpente que a arte de vez em quando nos lembra que existe. Quando o cenário calmo e natural da mostra não propõe ele mesmo um ar de área perigosa, a artista se encarrega de fazê-lo.

* Curador-chefe do MASP-Museu de Arte de São Paulo, ex-diretor do MAC USP-Museu de Arte Contemporânea da Universidade de São Paulo; ensaista e escritor.
¹ Wild House Project, no Main Palais, sede de reuniões de um grupo de empresários em Frankfurt; Lilith's Dream, em Stuttgart, na Galerie Stöckle Hauser.



Sua obra, porém, não se encerra nas paredes quaisquer que por acaso a estejam mostrando. O Prêmio MASP que lhe foi dado em 2013 pelo “conjunto da obra” por uma comissão que incluiu Luis Perez-Oramas, do MoMA; Mari-Carmen Ramírez, do Museum of Fine Arts de Houston, Texas; Marcio Doctors, da Fundação Eva Klabin, Rio de Janeiro; e Ricardo Resende, diretor do Centro Cultural São Paulo, além de mim como curador do mesmo MASP-Museu de Arte de São Paulo, vem com um arrazoado que põe em destaque aspectos mais amplos da produção de

Regina Silveira. Esse documento começava por constatar que as imagens por ela geradas são *emblematicamente modernas* – recorrem à fotomontagem, a imagens em movimento, ao uso de *objets trouvés* distorcidos mais que modificados, à arte pública, a coisas cotidianas de repente estranhas e inquietantes, ao recurso à *skiagrafia* ou projeção de sombras, à anamorfose clássica ou atual, à utilização de materiais banais como o vinil ou raros como o mármore – ao que se deveria acrescentar o dado *moderno* que é a falta, em muitas de suas obras, de um suporte “duro”, já que vêm na forma de simples “instruções para armar” registradas em arquivo digital. A justificativa da decisão dos jurados ia além da análise formal de uma obra largamente feita em um bem atual preto&branco. Insistia o júri em observar que a artista põe sempre em evidência uma dimensão fantasmática do mundo que não deixa de manter um pé na realidade dura ao fazer uma crítica nada oculta, embora não panfletária, ao poder institucionalizado (político, econômico, intelectual, de gênero etc.) e de constituir-se numa evidenciação da crise da atualidade política e social brasileira, crise cada vez mais nítida que já transforma o país, de emergente como insiste em descrevê-lo a *novilíngua* mistificadora de governantes locais e internacionais, em país das emergências no sentido comum do termo. Costumo apresentar a obra de Regina como um caso do juízo jocoso, fatia da arte na qual não está sozinha na sua crítica ácida e descontraída, mas na qual ela se movimenta de modo próprio, impossível de ser copiado (que, dizia Jorge Luiz Borges, é próprio da obra dos grandes – e a dele mesmo...).

E tudo isso fora dos âmbitos históricos estreitos que a crítica e a curadoria internacional, com visões simplificadas, atrasadas e típicas dos movimentos de manada, costumam enxergar no Brasil, como se tudo aqui tivesse parado nos anos 60 do século 20. Não parou, é o que mostra Regina Silveira com sua obra do século 21 – do século 21 vivo. ■

Grande Dame der brasilianischen Kunst

TEXT: MATTHIAS HAUSER*

Von Licht und Schatten, schwarzen Spuren oder ephemeren Projektionen, oft ohne gewichtige materielle Substanz erzählt das Werk der brasilianischen Künstlerin Regina Silveira (*1939 Porto Alegre). Farben existieren in ihren Werken nicht, dafür das Licht und der Schatten, letzterer als nicht zu trennender Begleiter des Lichtes. Der Schatten, er wird hervorgerufen durch eine materialisierte Form, die als Halblichternes wiederum nur ungegenständlich zutage tritt, nämlich als eine Art Verdunkelung des Lichtes. Dazu sind der Schatten und die Projektion ohne die Form nicht denkbar, deshalb werden Raum und Form stets die zweite Komponente im Werk von Regina Silveira, ohne die ihr Werk nicht existieren kann. Diese Komponenten sind immer materiell. Raum und Körper wählt Regina Silveira meist in der Monumentalen, eine einfache, stark betonte Form der Skulptur kann es sein oder eine Architektur, die zu einer Halterung, einem Rahmen einer Bühne für das Werk wird.

Die brasilianische Künstlerin Regina Silveira wird nicht erst seit heute als die Grande Dame der zeitgenössischen Kunst ihres Landes

* Matthias Hauser vertritt seit 2008 als Manager und Galerist Regina Silveira in Deutschland und Spanien (www.stoecklehauser.com). Weitere Infos: www.reginasilveira.com.

Kurt Klagsbrunn in Brasilien

Ein Fotograf, der seine Stadt liebte

Im Vorfeld der Frankfurter Buchmesse sind nicht wenige Bücher über Brasilien erschienen – einen besonders schönen Fotoband möchten wir Ihnen hier präsentieren. „Fotograf im Land der Zukunft“ heißt das bei Weidle erschienene Buch, das den Fotografen Kurt Klagsbrunn vorstellt. Und schon der Titel verspricht jenen Fortschrittoptimismus, der den Fotografien von Klagsbrunn eigen ist.

TEXT: MARC PESCHKE

FOTOS: © VIKTOR KLAGSBRUNN/WEIDLE VERLAG

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg galt Brasilien als „Land der Zukunft“ – als Ort, an dem vieles möglich erschien. Der 1918 geborene Kurt Klagsbrunn, der 1938 aus Wien über Lissabon nach Brasilien geflohen war, ist der Fotograf jener Jahre – seine Bilder werden nun erstmals auch in einer deutschsprachigen Publikation gewürdigt.

Seine Fotografie ist geschult am Neuen Sehen, an der Neuen Sachlichkeit, an der deutschen Vorkriegsfotografie des Bauhaus, an der Dynamik der Bilder der russischen Konstruktivisten – kurz:

Es ist ein frischer Blick, den der Einwanderer auf das richtet, was ihm begegnet. Es sind viele Alltagsszenen in diesem Buch, viele Porträts, Bilder von der Fußballweltmeisterschaft 1950, aber auch viele Fotografien der Entstehung der von Oscar Niemeyer entworfenen Planhauptstadt Brasília, die 1956 begonnen wurde.

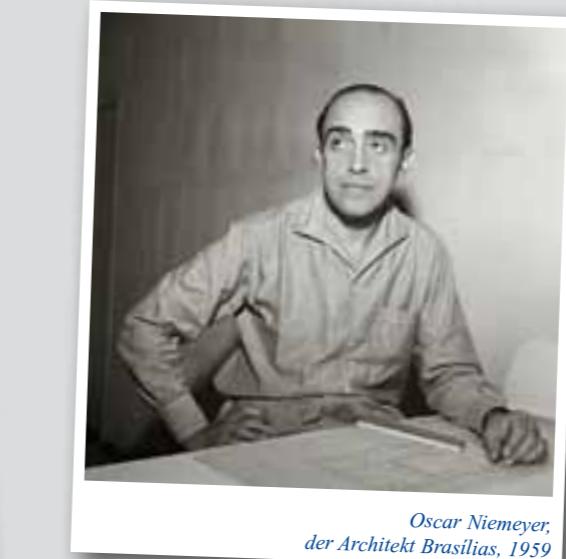
Klagsbrunn arbeitete später als Werbe-, Industrie- und Modefotograf, doch gerade seine frühen Arbeiten, die vor allem für „Time“, „Life“ und für die brasilianische Illustrierte „O Cruzeiro“ entstanden, sind heute von besonderem Reiz. Sein Fotojournalismus, seine Fotoreportagen und Porträts wie etwa jenes von Orson Welles, sind geprägt von einem großen Wissen



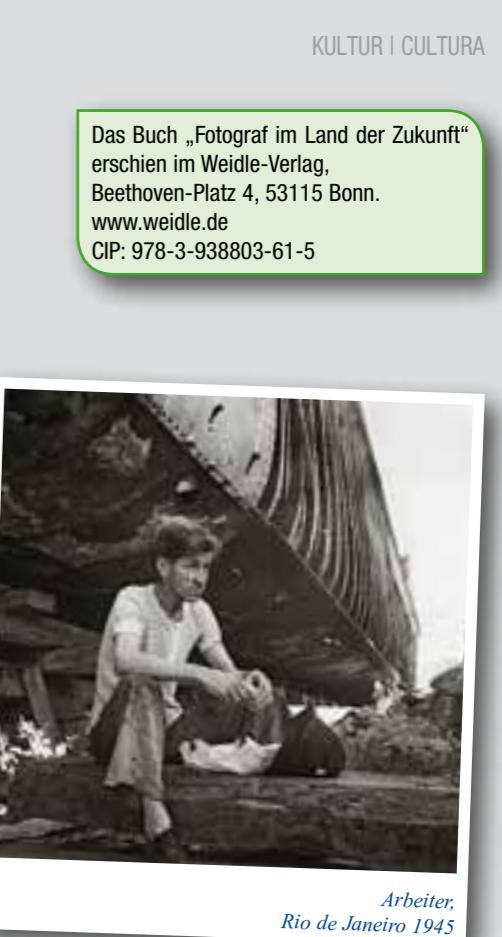
São Paulo



Fußballweltmeisterschaft, Maracanã-Stadion
Rio de Janeiro 1950



Oscar Niemeyer,
der Architekt Brasiliens, 1959



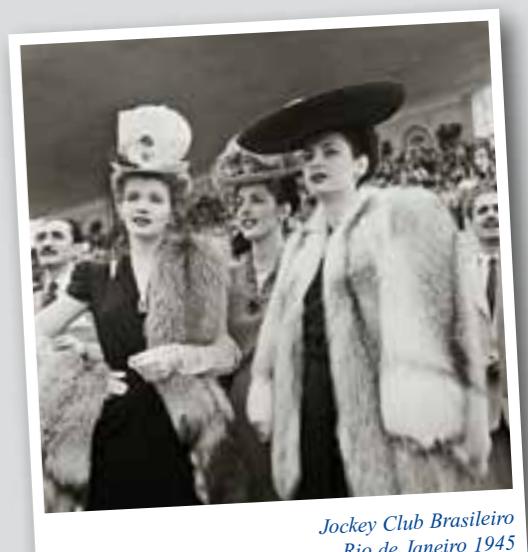
Arbeiter,
Rio de Janeiro 1945



Straßenkarneval
in Rio de Janeiro 1946



Kaffee-Ernte
1951



Jockey Club Brasileiro
Rio de Janeiro 1945

Das Buch „Fotograf im Land der Zukunft“ erschien im Weidle-Verlag, Beethoven-Platz 4, 53115 Bonn. www.weidle.de CIP: 978-3-938803-61-5

Ferdinand Schlatter. Der Lindauer Maler in Brasilien:

Ein umtriebiger Bayer in Rio Grande do Sul

Es ist schon einige Jahre her, dass ich auf einer meiner ersten Brasilienreisen die Biblioteca Pública do Estado do Rio Grande do Sul in Porto Alegre für mich entdeckte. Jeder Saal ein Kleinod – verschwenderisch dekoriert im Stil unterschiedlichster Epochen. Vom Maler war wenig zu erfahren: ein Zeitungsausschnitt, ein Nachruf mit Hinweisen auf weitere Orte seines Wirkens in RS.

TEXT: SANDRA MESSELE-WIESER

Jede weitere Reise in Brasilien brachte etwas mehr Information und zu guter Letzt sogar die Skizzenbücher des Künstlers: Fernando Schlatter. Eine sehr ergiebige Quelle sind die deutschen Bibliotheken. In nächtelanger Sucharbeit habe ich die hier zugänglichen, in Brasilien gedruckten deutschsprachigen Zeitungen nach dem Künstler durchforstet und bin fündig geworden.

Den 1870 in Lindau im Bodensee geborenen, aus einfachen Verhältnissen stammenden Schlatter, hält gleich nach Gesellenprüfung nichts mehr zuhause. Auf Wanderschaft geht er nach München und St. Gallen, findet Arbeit in Sarajewo und Skutari; in Triest und Venedig bildet er sich weiter. Der Regierungsauftrag, die Kathedrale in Skutari in Albanien auszumalen, ermöglicht ihm, 3.500 österreichische Gulden anzusparen, was ihn auf die abenteuerliche Idee bringt, nach Brasilien auszuwandern.

1899 schifft er sich mit seiner schwangeren Frau und einem Töchterchen nach Südbrasiliens ein. Nach kurzem Intermezzo als Kolonist mitten im Urwald auf der privaten Siedlungskolonie Ijuí im Westen des Staates Rio Grande do Sul zieht Schlatter 1901 nach Porto Alegre um. Der gesellige und umtriebige Bayer gründet gleich einen der Wohltätigkeit und Pflege des Deutschstums und des Gesangs verpflichteten bayerischen Verein. Besonders beliebt ist er für sein Talent zu Dichten, Deklamieren, Schauspielern und Organisieren. Als Mitglied des Turner-Bundes zu Porto Alegre ist er kurze Zeit zweiter Vorsitzender und auch mal stellvertretender Theaterdirektor und von 1913 bis 1941 ehrenamtlicher Verwalter des riesigen Geländes des Turner-Bundes im Vorort São João. Der „Erschließer

Zeichnung von Fernando Schlatter in Porto Alegre



und Schaffer aller Wege und Stege“ auf dem Turngelände und „Begründer des schon traditionell gewordenen Münchener Oktoberfestes“ ist auch ein verdienter „Deutschstumskämpfer“. Als Maler dekorierte er die Räumlichkeiten des Vereins, gestaltet Urkunden und illustriert Ankündigungen und Veröffentlichungen.

Seine erste Arbeit im neu erbauten Rathaus von Porto Alegre, 1901, machen ihn als tüchtigen Maler bekannt. Schlatters Ruhm als seinerzeit epochenmachender Künstler festigt sich mit der Ausmalung der öffentlichen Bibliothek. Die Zeitung berichtet regelmäßig von Meister Schlatters Dekorationsarbeiten. In den 1950 Jahren sind seine Fresken in öffentlichen Gebäuden und Kirchen, à la mode, übertüncht worden. Die wenigen noch erhaltenen Malereien, etwa in der kleinen Kirche von Bom Princípio oder das Habererhäuschen auf dem Gelände der Sociedade de Ginástica in Porto Alegre, dekoriert mit Sinnspüren in deutscher Fraktur, sind Zeugen der deutschen Einwanderung in RS, und eines sehr vielseitigen Malers, der in der Tradition seiner Zeit dekoriert hat.

Die Biographie rekonstruiert den Lebensweg des Lindauer Auswanderers

Sandra Messele-Wieser: „Ferdinand Schlatter: Der Lindauer Maler in Rio Grande do Sul“, Spurbuchverlag, 2013, Portugiesisch/Deutsch, ISBN-13: 978-3887783945, Preis: 19,80 Euro



Bild aus der Kirche von Bom Princípio

Deutschlandjahr in Brasilien 2013-2014

Unterwegs durch Brasilien mit der KulturTour des Goethe-Instituts

Es ist Samstagvormittag am Strand von Vitória. Kinder wuseln neugierig um Adriana herum, die lächelnd Ruhe in die Runde bringt. Was gibt es hier zu erleben? Es ist ein Erzählstück, das mit verteilten Rollen und dem Einsatz der Kinder zur Aufführung kommt. Auf einmal sitzen die Kleinen gebannt im Halbkreis um die Erzählerinnen Edna und Adriana; und auch die Eltern der Kinder lassen sich in die Fantasiewelt entführen. Nach einer knappen Stunde Hoffen, Bangen und Rufen ist der Riese aus dem deutschen Märchenwald besiegt und die Prinzessin wieder frei! Dies ist nur ein Beispiel der vielen Angebote der KulturTour, die während des Deutschlandjahres in Brasilien das Land zwischen Mai 2013 und März 2014 von Süden nach Norden bereist.

TEXT: JULIAN HERMANN

Vitória ist die Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Espírito Santo und über 500 km nordöstlich von Rio de Janeiro gelegen. Am südlichen Ende des kilometerlangen Sandstrands steht der offene, farbenfroh gestaltete Bühnentruck: Das mobile deutsche Kulturinstitut zieht mit Kunst, Kultur und deutscher Sprache die Passanten in seinen Bann. Das geschieht zum Teil ganz einfach mit der Sportstudio-Torwand oder dem Kickerkasten, die unweit des Trucks nahe den Sitzbänken unter den Palmen stehen. Im Truck gibt es eine frei zugängliche deutsch-brasilianische Bibliothek. Auf einer aufwendig gestalteten Medienstation können bis zu vier Besucher gleichzeitig Informationen und Filme über Deutschland abrufen. Die KulturTour bleibt jeweils eine Woche an einem Ort und bietet in dieser Zeit ein abwechslungsreiches Programm über den ganzen Tag.

Holger Beier ist der Projektleiter und begleitet die KulturTour an jedem der 17 Spielorte und wird am Ende eine Strecke von insgesamt rund 15.000 Kilometern dafür zurückgelegt haben. Kein Wunder, hat Brasilien doch die Ausmaße eines Kontinents, mit einer Fläche, die fast zwei Mal die Länder der EU fassen würde. „Zu Beginn der Tour am 13. Mai in São Paulo wussten wir nicht genau, was auf uns zukommt, schließlich betreten wir mit dem mobilen Kulturinstitut Neuland. Vieles läuft besser als erwartet, aber immer wieder ist auch unser Improvisa-

tiontalent gefragt – dank des hochmotivierten deutsch-brasilianischen Teams läuft alles bestens.“ Und wie kommt die KulturTour bei den Brasilianern an? „Wir freuen uns über die Begeisterung, die uns bisher überall entgegengebracht wurde. Das Interesse an Deutschland ist groß. Mit der KulturTour können wir ein Bild Deutschlands jenseits von Bratwurst, Bier und Autos vermitteln.“ Ohne präzise Vorbereitungen im Vorfeld ist die KulturTour aber kaum vorstellbar: „Wir haben an jedem Standort Partner, mit denen wir unser Programm im Vorfeld abstimmen.“ Mit Schulen werden beispielsweise über mehrere Tage Theaterworkshops abgehalten, an deren Ende dann eine gemeinsame Aufführung steht. Und natürlich werden die lokalen Medien mit ins Boot geholt, die gerne über das Deutschlandjahr erfahren wollen.

An den Wochenenden legen deutsche DJs mit lokalen Counterparts abends gemeinsam auf oder es werden Kinofilme auf einer den gesamten Truck überspannenden Leinwand gezeigt. So auch heute Abend: Der Film „Das Wunder von Bern“ handelt vom historischen Sieg der deutschen Nationalmannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft von 1954. Er hat sich als einer der zugkräftigsten Filme herausgestellt – bei der leidenschaftlichen Liebe zum Fußball sind sich Deutschland und Brasilien eben nah.

Die KulturTour ist ein Projekt des Goethe-Instituts São Paulo im Rahmen des Deutschlandjahrs in Brasilien, das Bundespräsident Gauck im Mai 2013 eröffnet hat. Sie wird unterstützt vom Ministério da Cultura (MinC), Brasilien, und ermöglicht durch Volkswagen do Brasil, Banco Volkswagen und MAN Latin America. ■

<http://kulturtour.com.br>
<http://www.alemanha-e-brasil.org>



Auftakt in São Paulo

Brasilien auf der Frankfurter Buchmesse

Einfach großartig!

Ästhetisch, ökologisch, leicht und inspiriert: Der kunstvolle brasilianische Pavillon zählte an fünf Messeägten 60 000 Besucher. Die Brasilianer schufen den Rahmen für eine relaxte Lese-Atmosphäre - genau den Ort, der auf der Frankfurter Buchmesse bis jetzt fehlte. Ein Rückblick.

TEXT: EVA VON STEINBURG

Eine moderne Skulptur aus Papier, getaucht in ein weiches, goldenes Licht. Eine verzauberte Stimmung dort, wie frühmorgens am Strand von Ipanema. Die Frankfurter Buchmesse 2013 ist vorbei, doch der brasilianische Pavillon bleibt in Erinnerung.

„Gut, dass hier keine Palmen stehen“, der Fotograf André de Toledo Sader (47), Ehemann der Schriftstellerin Andréa del Fuego aus São Paulo, bringt es auf dem Punkt. Auch die über 70 aus Brasilien angereisten „Escritores“ sind erleichtert über den diskreten, professionellen und am nachhaltigen Umgang mit der Umwelt orientierten Messeauftritt ihres Landes. Ästhetisch, ökologisch und luftig-leicht: Rund um das Thema „Papier“ präsentieren sich das Gastland Brasilien ausbalanciert und inspiriert.

An den fünf Messeägten besuchen insgesamt 60 000 Interessierte den brasilianischen Pavillon. Auf recyclingfähigen Papphockern blättern Buchfreunde in Klassikern, schweren Foto- und Kunstdrägen über den Körperkult in Rio de Janeiro oder die Utopie Brasiliens. Sie lesen hinein in neuartige brasilianische Kinderbücher, wie „Amanhecer Esmeralda“ von Ferréz, in dem die Heldin eine Schülerin aus der Favela ist. Aus den Regalen der großen Buchwand grei-

Information:

Die Buchmesse 2013 mag vorbei sein, aber das brasilianische Kulturprogramm geht weiter. Interessante Links:
Ibero-Amerikanisches Institut Berlin,
www.iai.spk-berlin.de
Centro Cultural Brasileiro em Frankfurt,
www.ccbf.info
Nova Cultura, www.novacultura.de
Berlinda Magazin, www.berlinda.org
Lusofonia e.V., www.lusofonia-muenchen.de

Daniel Galera
Copy: Surkamp Verlag



Luiz Ruffato
Copy: Adriana Vichi



Luiza Hözl
Copy: Eva von Steinburg



Lilia Moritz Schwarcz



Joca Reiners Terron



gation ihr Motto: „Brasilien ein Land voller Stimmen“. Renato Lessa, Präsident der Stiftung der brasilianischen Nationalbibliothek (Fundação Biblioteca Nacional): „Wir Brasilianer halten nicht viel von Zensur. Heutzutage haben wir eine kulturelle Atmosphäre in Brasilien, die es zulässt, innovativ und experimentierfreudig zu sein. Es ist ein äußerst dynamisches Momentum für Kunst und intellektuelle Reflexion.“

„Brasilien war in allen Zeitungen. Sie können sehr stolz auf ihr Land sein. Brasilien ist ein sehr intellektuelles Land,“ sagte Jürgen Boos, Direktor der Frankfurter Buchmesse, der Brasilien mehrfach besucht hat. Zum Abschluss der Frankfurter Buchmesse meinte er: „Brasiliens literarisches und kulturelles Rahmenprogramm in Frankfurt, mit all seinen Kunstaustellungen, Konzerten und Lesungen und Roundtables, war „extraordinary“, es hat alle Erwartungen übertroffen – Brazil, we will miss you.“

Für die zweisprachige dtv-Anthologie „Microcontos“ hat die Publizistin Luisa Costa Hözl aus München Minierzählungen aus Brasilien zusammengestellt, die in vielen Buchhandlungen ausliegen. Ihr Ausblick: „Es ist wichtig, dass die deutschen Verlage jetzt dranbleiben. Das ist ein Wagnis, das sich lohnt. Denn das Land hat eine hervorragende Literatur. Lesen öffnet den Geist und die brasilianische Literatur zeigt andere Wirklichkeiten und Ebenen.“ ■

fen sie Luiz Ruffatos „Es waren viele Pferde“, der 2001 die brasilianische Literatur revolutionierte. Gekauft wird der Diktator-Roman von Adriana Lisboa, Michel Laubs jüdische Tragödie „Tagebuch eines Sturzes“, oder José Mauro de Vasconcelos liebenswerter Band „Mein kleiner Orangenbaum“.

An den geschwungenen Tischen aus weißem Pappkarton wird über Ruffatos umstrittene Eröffnungsrede diskutiert. Die tägliche „Happy Hour“ animiert der Clube do Choro. Zum deutsch-brasilianischen Plausch gibt es Caipirinha und Brezeln.

18 Hängematten aus ungefärbter Bio-Baumwolle stellen – so genial, wie einfach – die brasilianischste aller Installationen dar. Die „redes“, die Betten der Indios, sind heiß begehrt und ein beliebtes Fotomotiv. Wer Glück hat, schaukelt sachte, Gal Costa oder Doriival Caymmi im Ohr. Verzaubert von der Poesie der brasilianischen Liedtexte, die auf Deutsch oder Englisch über den Monitor flimmen.

„Das Gastland hat eine luftige, ruhige und ästhetische Atmosphäre geschaffen – genau den Ort, der im Gedränge der Buchmesse immer fehlt“, lobt Christine Wolter (33) aus der Werbeabteilung der FAZ die brasilianischen Designer – und greift am Verkaufswagen zu Clarice Lispector „Nahe dem wilden Herzen“, als Geschenk für eine Freundin. Ein Teil der Journalisten hat den Pavillon als „unspektakulär“ oder „nichtsagend“ empfunden. Manche Besucher ohne Vorkenntnisse haben einen Überblick über die wichtigsten Köpfe der brasilianischen Literatur vermisst – auch über die neue, viel zitierte junge Autoren-

Aus der Schweiz angereist war die Portugiesisch-Übersetzerin Brigitte Weber (53). Sie hatte ein Interview mit Daniel Galera, den jungen Trendsetter

Aber Brasilien ist eben kein Land für den flüchtigen Blick. Wer sich etwas Zeit nahm, dem offenbarten sich neue innere Landschaften: Eindringliche Zitate wie „Sertão ist überall“ oder „Stadt: Leben, das brüllt und sich selbst applaudiert“, leuchteten in großer Schrift auf sechs Würfeln. Nicolas Behr, der deutschstämmige Dichter aus Brasilia, ist zum Thema „Wald“ darauf mit diesem „Poema“ vertreten: „In den Tiefen der Wälder/und der Worte/ leben die Dichter/ als Bäume und Zwielalte getarnt/ sie nähren sich vom nichts/ und allem/ was Einbildungskraft verwest.“

„Die brasilianische Literatur hat sich so großartig vorgestellt, hat Brasilien so großartig vertreten mit seinen Wundern und Wunden und Rissen“, resümiert der Portugiesisch-Übersetzer Michael Kegler aus Frankfurt. Im Team mit Kollegen wie Barbara Mesquita und Odile Kennel moderierte er kompetent und charmant Lesungen und Gesprächsrunden. Dabei präsentierte sich Brasilien auch politisch (siehe Rede von Luiz Ruffato). Zentral war die Frage, wie die zeitgenössische Literaturszene die Vitalität, die Dynamik aber auch Gewaltprobleme, Ungleichheit und Korruption und den Massen-Protest in der brasilianischen Gesellschaft spiegelt. Die Schriftsteller fordern ein besseres Bildungssystem – und stellten positive Initiativen vor: zur Förderung der Lesekultur bei Kindern. Die Anthropologin Lilia Moritz Schwarcz erklärte, wie erfolgreich die Quote für farbige Studenten an den staatlichen Universitäten Brasiliens Gesellschaft demokratisiert und modernisiert.

Paulo Coelhos Kritik, dass „viele Freunde von Freunden eine Einladung nach Frankfurt erhalten hätten“, widersprachen die meisten Autoren, auch Rios Underground-Dichter Chacal: „Ich bin zufrieden mit der Auswahl der Delegation, die auch anarchische Schriftsteller und Vertreter der Poesia Marginal umfasst.“ Beispiele für lesenswerte brasilianische Literatur außerhalb des Mainstreams sind Marcelino Freire, die verstörenden Kurzgeschichten von Joca Reiners Terron oder die frechen Texte von André Sant’ Anna.

der brasilianischen Literaturszene. „Er hat so eine bescheidene Art, schlaue Sachen zu sagen“, sagt sie. Eine angenehme Eigenschaft, die vielen brasilianischen Intellektuellen gemeinsam ist. Dichter, Literaturkritiker, arrivierte Anthropologinnen, Biographen oder Psychologen – auf dem Pavillon-Podium trugen sie durchweg hochsympathisch Erhellendes aus ihrem Fachgebiet vor.

Vom

indigenen Kinderbuchautor Daniel Munduruku über den jüdischen Autor Luis S. Krausz, der am Stand des Verlags der Universidade Federal de São Paulo (USP) las, bis zum Altmeister überbordender Erzählkunst, João Ubaldo Ribeiro, waren alle literarischen Generationen, Regionen und Genres vertreten. Marçal Aquino bezeichnete es als ein Privileg, außerhalb Brasiliens über Brasilien sprechen zu können. Paulo Lins stellte sein Buch „Seit der Samba Samba ist“ vor – und gab den Deutschen zu bedenken: „Die meisten Waffen, die in Brasilien in Umlauf sind, werden im Ausland hergestellt. Die Gewalt wird also auch nach Brasilien exportiert. Sie ist ein globales Problem.“

Die Erwartungen der brasilianischen Verlage haben sich erfüllt: „Nicht nur Europa und die USA sind daran interessiert, brasilianische Literatur zu kaufen. Wir haben jetzt auch Wirtschaftsbeziehungen mit Saudi Arabien, Thailand, Korea und China. Unser Markt ist gereift und kann eine hohe verlegerische Qualität vorweisen“, so Karine Pansa, Präsidentin des brasilianischen Verlegerverbandes (CBL, Câmara Brasileira do Livro). Durch die Buchmesse wird der Verkauf von Buchrechten an das Ausland um acht Prozent steigen, schätzen die Agência Brasileira de Promoção de Exportações e Investimentos (Apex-Brasil) und die CBL.

Auf der Frankfurter Buchmesse 2013 hatten sich über 150 brasilianische Verlage präsentiert. Am Gemeinschaftsstand der Verlage nahmen bei 72 literarischen Veranstaltungen 4330 Besucher teil. Im 2500 qm großen brasilianischen Pavillon hatten 32 Lesungen und Diskussionsrunden 4560 Zuhörer. Rund um die Buchmesse förderte das brasilianische Organisationskomitee 226 brasilianische Kulturveranstaltungen, darunter Ausstellungen, Musikshows, Theaterstücke, Filmkunst, Lesungen und Vorträge. Seit zwei Jahren gehen die Verkaufszahlen brasilianischer Bücher steil nach oben. Allein von 2010 bis 2012 steigerten sie sich um 143 Prozent. Das Übersetzungsförderungs-Programm des brasilianischen Kultusministeriums und der Stiftung Nationalbibliothek wird bis 2020 fortgeführt.

Gereifter Buchmarkt:

Die Erwartungen der brasilianischen Verlage haben sich erfüllt: „Nicht nur Europa und die USA sind daran interessiert, brasilianische Literatur zu kaufen. Wir haben jetzt auch Wirtschaftsbeziehungen mit Saudi Arabien, Thailand, Korea und China. Unser Markt ist gereift und kann eine hohe verlegerische Qualität vorweisen“, so Karine Pansa, Präsidentin des brasilianischen Verlegerverbandes (CBL, Câmara Brasileira do Livro). Durch die Buchmesse wird der Verkauf von Buchrechten an das Ausland um acht Prozent steigen, schätzen die Agência Brasileira de Promoção de Exportações e Investimentos (Apex-Brasil) und die CBL.

Auf der Frankfurter Buchmesse 2013 hatten sich über 150 brasilianische Verlage präsentiert. Am

Gemeinschaftsstand der Verlage nahmen bei 72 literarischen Veranstaltungen 4330 Besucher teil.

Im 2500 qm großen brasilianischen Pavillon hatten 32 Lesungen und Diskussionsrunden 4560

Zuhörer.

Rund um die Buchmesse förderte das brasilianische Organisationskomitee 226 brasilianische

Kulturveranstaltungen, darunter Ausstellungen, Musikshows, Theaterstücke, Filmkunst, Lesungen und Vorträge.



„Brasilien“ im Deutschen Literaturarchiv

Marbach

TEXT: DR. ANNA KINDER*

Verlagsprospekt des Suhrkamp Verlags

Von Stuttgart über São Paulo nach Marbach: Im Januar 2013 konnte die Sammlung des Deutschen Literaturarchivs Marbach um eine Exil-Bibliothek erweitert werden, von deren Überlieferung man bisher keine Kenntnis hatte. Die Sammlung des jüdischen Rechtsanwalts und Schriftstellers Karl Lieblich (1895-1984) und seiner Frau Olga (1897-1999), die 1937/38 aus Stuttgart nach Brasilien emigriert waren, wurde dem Archiv von ihrer Tochter als Stiftung übergeben. Unter den umfangreichen Marbacher Exilbeständen ist dies kein Einzelfall; zahlreiche Spuren führen nach Brasilien, aber auch nach Argentinien, Chile oder Mexiko. Die Korrespondenzen, Manuskripte und persönlichen Dokumente von Schriftstellern wie Stefan Zweig, Ulrich Becher oder Paul Zech erzählen nicht nur einzelne deutsch-brasilianische Exilschicksale, sondern zeugen auch von den kulturellen, politischen und literarischen Verbindungen zwischen Deutschland und Lateinamerika.

Mit den zahlreichen Verlagsarchiven, die in Marbach aufbewahrt werden, ist auch ein Teil gegenwärtiger Austauschprozesse dokumentiert. Mit dem Archiv des Suhrkamp Verlags etwa sind Schriftsteller wie Mário de Andrade, Jorge Amado, Carlos Drummond de Andrade, Clarice Lispector oder João Ubaldo Ribeiro ins Archiv eingezogen. Anhand der umfassenden Korrespondenzen mit Autoren, aber auch mit Übersetzern, Vermittlern und Verlagen, lassen sich die deutsch-lateinamerikanischen Kulturbereichungen aus dem Archiv beforschen, können Fragen der Rezeption und Kanonisierung lateinamerikanischer Literatur neu beleuchtet werden. ■



Lateinamerikanisch-deutsches Forschungsgespräch in Marbach

Literatura do mundo em trânsito

TEXT: KATHARINA EINERT*



1941 begegneten sich in Denver Thomas Mann und der brasiliensische Verlagsleiter Erico Verissimo, der sich, ebenso wie der 1937 aus Deutschland emigrierte Übersetzer Herbert Caro, für die Übersetzung der Werke des deutschen Nobelpreisträgers ins Portugiesische einsetzte. Ausgehend von dieser Dreieckskonstellation diskutierte Paulo Astor Soethe, Germanistikprofessor an der Universität Curitiba, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Lateinamerika und Deutschland die Transferprozesse, die den deutsch-brasilianischen Literaturbeziehungen zugrunde liegen. Stattgefunden hat dieses Gespräch im Rahmen des 5. Forschungstreffens Suhrkamp/Insel zum Thema „Verlag Macht Weltliteratur: Lateinamerikanisch-deutsche Kulturtransfers zwischen internationalem Literaturbetrieb und Übersetzungspolitik“, zu dem im März 2013 das Deutsche Literaturarchiv, in Kooperation mit Prof. Dr. Gesine Müller, Romanistin an der Universität zu Köln, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Lateinamerika – Mexiko, Brasilien, Chile – und Deutschland eingeladen hatte. Zwei Tage lang beleuchteten deutsche Lateinamerikanisten sowie lateinamerikanische Germanisten den Kulturtransfer im Spannungsfeld von Literaturbetrieb und Übersetzungspolitik:

„Wie kommt es, dass bestimmte Werke erfolgreich sind und Teil eines weltliterarischen Kanons werden?“, „Welche Rolle spielen Verlagspolitiken, Übersetzungsprozesse und der internationale Literaturmarkt bei der Durchsetzung von Autoren und ihren Werken?“ und „Wie funktionieren Kanon- und Paradigmenbildung im Spannungsfeld der Konzepte Weltliteratur und Literaturen der Welt?“. In einem an die Tagung angeschlossenen Workshop konnten sich Doktorandinnen und Doktoranden, die gemeinsam mit ihren Professoren aus Chile, Mexiko, Kolumbien, Brasilien und Deutschland angereist waren, über ihre Dissertationsprojekte austauschen. ■

Wie man mit Literatur und Musik brasilianisches Portugiesisch lernt

Português tropical

Erzählungen von Rubem Fonseca, Kurzgeschichten von Clarice Lispector, Lieder von Seu Jorge oder Gilberto Gil – in einem Lehrbuch ist dergleichen selten zu finden. Aber „Português tropical – Literatur, Musik und Sprache Brasiliens“, das kürzlich erschien, ist auch kein normales Lehrbuch. Vielmehr eins, das deutschsprachigen Portugiesischstudenten über die Sprache hinaus das Beste der brasilianischen Kultur mit auf den Weg geben will oder umgekehrt mit Hilfe von Literatur und Musik das Sprachvermögen vertieft.

TEXT: ULRIKE WIEBRECHT

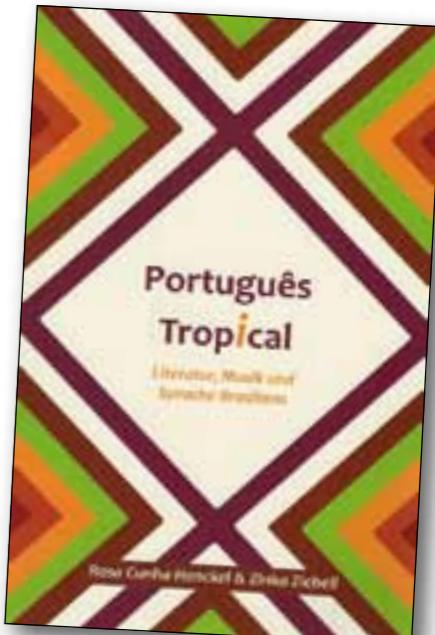
Von Rosa Cunha Henckel und Zinka Zibell herausgegeben und vom Brasilianischen Außenministerium finanziert, ist es als Ergänzung zum sonstigen Lehrmaterial der Universitäten gedacht und wird über die Brasilianische Botschaft in Berlin kostenlos an die entsprechenden Institutionen ausgegeben.

Zunächst ist „Português Tropical“ eine Doppelanthologie mit literarischen Texten ganz unterschiedlicher Autoren von Carlos Drummond de Andrade über Luiz Vilela bis Angélica Freitas sowie Liedtexten der brasilianischen Populärmusik, darunter Klassiker wie Chico Buarques „A Banda“, Chico Césars „Mama África“ oder Dorival Caymmis „Saudade da Bahia“. Dabei haben die Dozentinnen nicht einfach mehr oder weniger qualitätvolle Texte zusammengestellt. Zum Einen wurden sie im Hinblick auf die jeweiligen Sprachniveaus – A1, A2, B1, B2 und C1 – hin ausgewählt,

zum Anderen sorgfältig didaktisch aufbereitet mit dem entsprechenden Vokabular und originellen konkreten Aufgaben versehen, die die Lernenden dazu anregen, sich genauer mit den Texten und deren Inhalten zu beschäftigen. So erfahren Studenten ganz nebenbei, was die Ironie eines João Ubaldo Ribeiro oder die Poesie eines Lieds von Tom Jobim ausmacht oder wie Cariocas und Paulistas „ticken“.

Aus ihrer langjährigen Lehrerfahrung – Rosa Cunha-Henckel als Lektorin an verschiedenen Universitäten und Koordinatorin des CELPE-Bras-Examens des Brasilianischen Bildungsministeriums, Zinka Zibell als Lektorin und Koordinatorin für Portugiesisch als Fremdsprache an der Freien Universität Berlin – wissen die Dozentinnen nicht nur, „was bei Studenten ankommt“ und wie sie mit bestimmten Texten ein weitergehendes Interesse am Land und seiner Kultur wecken können. Sie kennen auch die spezifischen Schwierig-

keiten, die diese beim Portugiesischlernen haben. Oft bringen die Studenten bereits Spanischkenntnisse mit und vermischen beide Sprachen zu einem weit verbreiteten „Portuguese“. Um dem entgegenzuwirken, haben sie das Buch mit einem umfangreichen Anhang mit den sogenannten „Falsos Cognatos“ versehen, aus dem hervorgeht, dass zum Beispiel „salsa“ nicht gleich „salsa“ ist, sondern im einen Fall „Petersilie“, im anderen „Sauce“ bedeutet. Sehr hilfreich ist schließlich das ausführliche Kapitel zu den Unterschieden zwischen portugiesischem und brasilianischem Portugiesisch. Insgesamt ein ebenso gelungenes wie kurzweiliges Werk, das Lust auf Literatur, Musik und Sprache Brasiliens macht! ■



* Dr. Anna Kinder, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv Marbach und koordiniert das Suhrkamp-Forschungskolleg, in dessen Rahmen Doktorandinnen und Doktoranden der Universitäten Konstanz, Tübingen, Stuttgart und der Humboldt-Universität zu Berlin mit den Beständen des Siegfried Unseld Archivs arbeiten.

* Katharina Einert, M.A., ist Doktorandin an der Universität Köln und kooperiert Mitglied des Suhrkamp-Forschungskollegs und beschäftigt sich in ihrem Dissertationsprojekt zur „Übersetzung eines Kontinents“ mit den Beständen des Lateinamerikalektorats des Siegfried Unseld Archivs.

Mudana Valuation
GmbH

www.mudana.com

Immobilienbewertung und -beratung in Deutschland/Brasilien. Wertfeststellung nach Immobilienwertermittlungsverordnung oder internationalen Standards.

Dr. Michael Münchehofe, Master of Economics, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken

ANZEIGE

10787 Berlin, Keithstraße 2 - 4
Telefon +49 (0) 30 23 63 55 37
michael@mudana.com



Der brasilianische Underground-Poet Chacal (62) begeisterte auf der Frankfurter Buchmesse das Publikum. Seine Dichtung deklamierte der „Stadtindianer von Rio de Janeiro“ frisch und frei, wie auf großer Bühne. Sein Gedicht „Jabuticaba“ imitiert genial südamerikanische Indianersprachen.

INTERVIEW: EVA VON STEINBURG

Tópicos: In der „Fabrik“ in Frankfurt haben Sie im Oktober Ihren Monolog „Eine Geschichte am Rande“ aufgeführt - als Schauspieler?

Chacal: Ja, ich habe Portugiesisch gesprochen, aber es gab Übertitel auf Deutsch. Dieser Bühnenmonolog über mein Künstlerleben lief vorher drei Spielzeiten in Rio. Schön ist, dass für die Lesungen auf der Buchmesse auch ein Teil meiner Gedichte ins Deutsche übersetzt worden sind.

Wie erleben die Deutschen das Image Brasiliens im Moment?

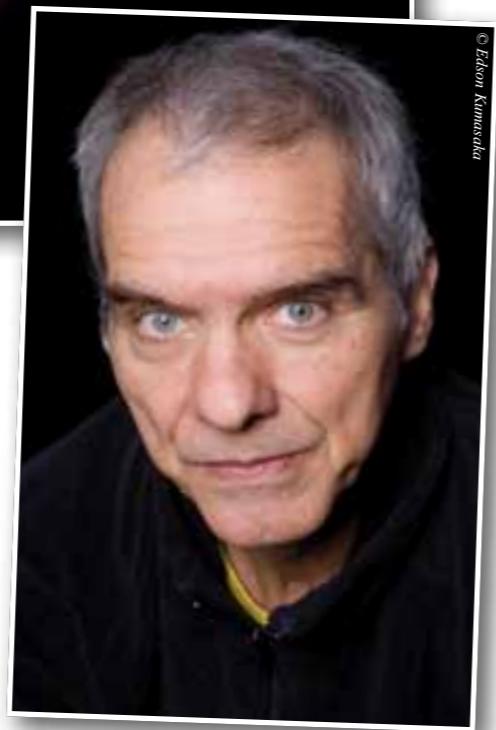
Völlig neu. Brasilien kann sich von seiner überraschenden Seite zeigen. Es ist nicht länger nur das Land des Kaffees, der „Mulatas“ und des Fußballs. Brasilien ist jetzt auch das Land spannender Schriftsteller.

Sie bewundern Luiz Ruffato für seine umstrittene Rede bei der Eröffnung der Frankfurter Buchmesse...

Ruffato hat ausgesprochen, was viele denken. Er hat wirklich genau beschrieben, was mich am heutigen Brasilien stört. Viele Schriftsteller kämpfen für ein besseres Land, das endlich die alte Welt beerdigt. Darauf hoffe auch ich. In einem meiner Gedichte schreibe ich ja: „Só o impossível acontece. O possível, se repe, se repe, se repe.“

Ruffato schlug blander Hass entgegen, weil er Brasilien so negativ darstellt...

Jeder weiß, dass die dunkle Vergangenheit und die aktuellen Probleme nur eine Seite Brasiliens sind. Mein



das Körperliche – als Besonderheit?

Unsere Literatur kann das transportieren. Diese gute Mischung aus existenziellen Fragestellungen und der Natürlichkeit mit der in der brasilianischen Gesellschaft die „coisas do corpo“ behandelt und beschrieben werden. Eine wunderschöne Natürlichkeit wohnt in uns, als eine Art Erbe der schwarzen Afrikaner und der Indios. In dieser Kombination erkenne ich einen speziell brasilianischen Beitrag zur Literatur. Meine Dichtung ist dafür ein Beispiel.

Wieso?

In meiner DNA sind indianische Elemente. Mein Vater stammte von Guarani-Indianern ab, von der Grenze zu Uruguay. Ich selbst kann keine indianische Sprache. Aber ihr Klang manifestiert sich spontan in meinen Reimen, im Rhythmus meiner Texte und in ihrer Musikalität. Mir ist sehr unklar, was da in mir ist, aber es zeigt sich einfach, wie in dem Gedicht „Jabuticaba“.

Was charakterisiert Ihre Poesie...

Meine Zeilen sind belebt und voll wie ein bewohnter Termitenhügel

Zusammen mit Age de Carvalho, der als Dichter in Wien lebt, haben sie auf dem Podium brasilianische Dichtkunst repräsentiert. Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

Sehr wohl! – und dabei habe ich meine brasilianischen Wurzeln stärker gespürt denn je. Meine Poesie hat ja nicht nur mit der portugiesischen Sprache zu tun. Sie wird destilliert aus dem Sonnenlicht, das deine Haut aufnimmt, aus der brasilianischen Erde, auf die du trittst, und aus dem Leben, das du lebst. Ich zum Beispiel bin ein Stadtindianer. Ich singe über meinen Stamm – der ist die Stadt Rio de Janeiro mit all ihren Verrückten.

Die Dichtkunst von Chacal gilt als Synonym für Frecheheit und Witz...

Ich habe einen gewissen Sarkasmus, eine große Ironie. Ohne lehrhaft und didaktisch sein zu müssen, bringe ich meine Wahrheiten so an den Mann.

Ihre Zuhörer müssen lachen...

Das finde ich gut, weil das Lachen in unserer Gesellschaft diskriminiert wird, als etwas Einfaches und Schlichtes. Dabei ist das Lachen phantastisch. Es schüttelt den Menschen, wie ein wilder Tanz. Im Lachen steckt wieder die Verbindung zum Körper. Und unser Körper wird bei jedem Gefühl aktiviert.

Mein großes literarisches Vorbild, Oswald de Andrade, sagte viel Gehaltvolles durch den Filter des Humors.

Was charakterisiert Ihre Poesie...

Meine Zeilen sind belebt und voll wie ein bewohnter Termitenhügel

mitten im „mato“. Sie springen mit einer Leichtigkeit und mit Humor von meinen Lippen. Still lesen wird meinen Poemas nicht gerecht, am besten wirken sie gesprochen, sie brauchen den Klang.

Werfen Sie bitte einen Blick in die Kristallkugel. Was wird in ihrer Heimat passieren?

Brasilien verändert sich täglich, es verändert sich schnell. Das beginnt mit kleinen Dingen im Alltag. Ich glaube, schon bald wird Brasilien nicht mehr von greisen, mächtigen „Coronéis“ beherrscht sein. Die junge Generation, die auf den Straßen schreit und demonstriert, ist gut informiert. Sie lässt sich nicht länger vom Fernsehprogramm betäuben. Die Jungen werden die Politik und das Land verändern.

Wie kann sich Allgemeinbildung entwickeln?

Mich persönlich stört, dass alles so globalisiert ist. Ich finde es wichtig, dass Brasilien sich auf sich besinnt. Brasilianische Schüler sollen lernen, das zu schätzen, was sie umgibt. Sie sollen kennenlernen, was schon ihre Väter kannten, wie die Bäume und Blumen um sie herum – und ihre eigene, große Literatur.

Viele Brasilianer meinen, alles Gute kommt aus dem Ausland...

Leider hat ein Teil der Brasilianer noch immer den Straßenköter-Komplex, inkompotent zu sein. Mit anderen Kulturnationen wünsche ich mir Begegnungen von Gleich zu Gleich. Deswegen war es so positiv für Brasilien, Ehrengast der Frankfurter Buchmesse zu sein. ■

Ergänzend zum Artikel „Julia da Silva-Bruhns“ (Tópicos 3/2013, S. 50-52) informiert das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Rio:

„Das Generalkonsulat in Rio de Janeiro setzt sich seit Jahren für den Erhalt des ehemaligen Wohnhauses von Julia Mann in Paraty ein. Es haben bereits zahlreiche Gespräche mit der bundesstaatlichen Regierung und der Stadtverwaltung in Paraty stattgefunden. Jedoch sind uns wegen der im Artikel zitierten weiterhin unklaren Eigentumsverhältnisse die Hände gebunden. Paraty dient seit drei Jahren als Veranstaltungsort für ein von uns unterstütztes „Colóquio Internacional Intermediações Culturais“ der Universidade Federal Fluminense, das sich ausgehend von der literarischen deutsch-brasilianischen Vergangenheit Paratys verschiedenen Themen rund um die Vermittlung zwischen den beiden Kulturen widmet. Im letzten Jahr fand im Rahmen dieser Veranstaltung eine Lesung vor der Fazenda Boa Vista statt.“

Patrícia Melo

Elegant, maliziös, sarkastisch

Die „Times“ kürte Patrícia Melo vor Jahren zur „führenden Schriftstellerin des Milleniums“ in Lateinamerika. Auf der Frankfurter Buchmesse hat die Autorin und Dramaturgin nun den „LiBeraturpreis 2013“ für ihren Roman „Leichendieb“ erhalten – ihr sechstes Buch auf dem deutschen Markt, „funkeln“ übersetzt von Barbara Mesquita.

Melos sogenannter Thriller ist ein „eleganter und maliziöser“ Roman über die Deregulierung moralischer Standards, angesiedelt im heißen, sumpfigen Pantanal, nahe der brasilianisch-bolivianischen Grenze. Der Berliner Literaturwissenschaftler Dr. Thomas Wörtche beschrieb die 51-jährige Autorin aus São Paulo in seiner LiBeraturpreis-Laudatio so: „Patrícia Melo ist ein aufrichtiges Wesen. Ihre Verbindung zur Welt ist sarkastischer Art.“ Er lobte, in ihren Romanen richte die Brasilianerin eine „fröhliche Desorientierung“ an und inszeniere ihr hochkomplexes Erzählspiel „schillernd, glitzernd, amüsant... - und notfalls tödlich“.

INTERVIEW: EVA VON STEINBURG

Tópicos: Der LiBeraturpreis wird von litprom, der Gesellschaft zur Förderung der Literatur in Afrika, Asien und Lateinamerika, an Schrift-

Buch-Tipp:**Piranhas und Kokain**

Manchmal bedarf es nur eines winzigen Auslösers, um das Leben eines Menschen aus der Bahn zu werfen: Ein Päckchen Kokain liegt neben dem abgestürzten Piloten eines Sportflugzeugs im Rio Paraguay. Der Finder nimmt es an sich – und verstrickt sich in einen Sumpf aus Betrug und Erpressung. „Genau deswegen vertraut man sich sein Leben. Man glaubt immer, dass man rechtzeitig aussteigen kann“, so Patrícia Melo in „Leichendieb“. Schonungslos spannend - Over.

Patrícia Melo: Leichendieb

Übersetzung: Barbara Mesquita
Verlag Klett-Cotta, 18,95 Euro



stellerinnen vergeben. Kämpfen Sie in Brasilien in irgendeiner Form für die Sache der Frau?

Patrícia Melo: Ich kämpfe nicht ideologisch, ich halte hier keine Fahne hoch. Aber ich glaube, dass meine eigene Erfolgsgeschichte zeigt, was Frauen erreicht haben. Der Literaturbetrieb war total von den Männern dominiert. Es war immer sehr schwierig, sich als Frau im Buchmarkt zu etablieren. Heute ändert sich das. Brasiliens Wirtschaftskraft ist gewachsen, damit werden die Brasilianerinnen sichtbarer. Frauen bekommen ihre Chancen – obwohl ihr Weg steiniger ist, als der der Männer.

Wie meinen Sie das?

Brasilien ist noch ein Macho-Land, in der die Frau sich ihren Platz erobern muss - so wie ich.

Die international bekanntesten Autoren aus Brasilien sind Jorge Amado, Paulo Coelho, Patrícia Melo und seit der Buchmesse auch Luiz Ruffato. Wie fühlen Sie sich in diesem äußerst dispernen Club?

Für mich ist es ein großes Privileg dazugehören. Ich fühle mich wirklich sehr geehrt. Dass ich als Autorin international anerkannt bin, habe ich meiner Hingabe, und sehr viel Arbeit zu verdanken. Außerdem war ich etwas vom Glück gesegnet.



In Deutschland gelten Ihre Romane als Krimis – sie mögen diese Klassifizierung nicht...

Ein Krimi hat drei typische Elemente: Verbrechen, Täter und Detektiv. Es gibt die englische und die amerikanische Krimitradition. Meine Romane passen da nicht hinein. Ich erzähle von Lügnern, Feiglingen, Mörtern und den niederen Instinkten „a minha moda“ - auf meine ganz eigene Art.

Ihre Literatur wird in Brasilien zur „narrativa brutalista“ gezählt...

Eigentlich hat die Generation vor mir die „narrativa brutalista“ erfunden. Ihre Autoren begannen in den 60-er Jahren über harte gesellschaftliche Themen zu schreiben: über Gewalt, Ungerechtigkeiten und soziale Ungleichheit. Das war auch der Anfang der „urbanen Literatur“ in

Brasilien. Ich trete zwar in diese Fußstapfen, möchte aber keinesfalls auf eine Kategorie reduziert werden.

Für ihren ersten Roman „O Matador“ haben Sie im Gefängnis Mörder interviewt. Haben Sie diese Art von Recherche wiederholt?

Nein, nicht genauso. Für meinen aktuellen Roman „Leichendieb“ musste ich keine Verbrecher treffen. Aber da fällt mir ein: In den 90-er Jahren habe ich, zusammen mit einem befreundeten Journalisten, eine psychiatrische Gefangenanstalt in der Peripherie von São Paulo besucht. Dort hatte ich ein sehr seltsames Erlebnis. Auf dem Rundgang mit dem Direktor kamen wir auf einen Hof, auf dem etwa 500 psychisch kranke Männer waren. Wachen waren keine zu sehen. Der Direktor erkannte sehr bald, dass er einen Fehler gemacht hatte. Wir drei mussten aber noch den ganzen Hof überqueren. Ich hatte Angst: Jetzt passiert etwas Schlimmes. Denn die Männer um uns herum wollten nicht nur gucken, sie haben uns angefasst.

Ich als Frau an einem Ort wie diesem... Alles ist gutgegangen. Aber das war die schwierigste Situation, in die ich jemals geraten bin.

Welche Schriftstellerinnen bewundern Sie?

Nicht, weil sie eine Frau ist, aber ich schätze Clarice Lispector aus Brasilien, auch Patricia Highsmith und viele andere.

Zur aktuellen Situation in Brasilien: Was ist Ihr persönlicher Wunsch - was soll in Brasilien geschehen?

Wir brauchen „justiça social“ - Gleichheit vor dem Gesetz und eine gerechtere Einkommensverteilung - das fehlt!

Sie haben eine 23-jährige Tochter. Sie ist in São Paulo aufgewachsen. War das kompliziert?

Meine Tochter war nicht sehr frei, weil in São Paulo - wie in jeder Metropole – eine besondere Vorsicht geboten



© Eva von Steinburg

ist. Aber wir hatten nie Probleme. Als Brasilianerin wollte ich, dass meine Tochter in Brasilien aufwächst und Brasilianerin wird. Jetzt, wo sie schon Brasilianerin ist, lebt sie im Ausland. Auch ich lebe seit vier Jahren die Hälfte des Jahres in Brasilien, die andere Hälfte in der Schweiz.

Hat sich Ihre Tochter ebenfalls im Schreiben probiert?

Nein, sie arbeitet mit Mode. Das ist auch besser so. Denn literarisches Schreiben ist schrecklich aufreibend. ■

ANZEIGE

Deixe nossa história ajudar a escrever a sua.
Mit Hilfe unserer Erfahrung die Zukunft Ihres Unternehmens gestalten.

dannemann.com.br
seit 1800

DANNEMANN
SIEMSEN
BIGLER &
IPANEMA MOREIRA

Büros
Ateliers
Märkte
Märkte
Designstudios
Geschäftsmärkte
Transfertecnia de Tecnologia
Technologieträger
Unternehmen
Unternehmen
Fremdprojekte
Fremdprojekte
Software
Software
Innovation
Innovation
Gesellschaft
Unternehmer Wettbewerb



Um das neue Album von Black Manual begreifen zu können, muss man ein wenig in der Geschichte kramen. Protagonist von Black Manual ist Jan Werner, einer der beiden Macher des Duos Mouse On Mars, das sich Anfang der neunziger Jahre aufgemacht hat, die Möglichkeiten der elektronischen Musik neu zu erforschen.

TEXT: MARC PESCHKE

Mouse On Mars – der Kölner Jan Werner und der Düsseldorfer Andi Thoma – klängen und klingen wie ein Fluss ohne Anfang und Ende, wie ein erstaunlicher Blick durch ein Mikroskop. Das 1992 im Umfeld des Kölner Plattenladens „a-Musik“ gegründete, längst international erfolgreiche Duo ist mit seinen Clicks, Cuts und Bleeps, mit seinem Kraut Dub, Doom House oder Post Techno bis heute immer noch einmalig modern – immer noch ganz vorne. Typisch für die Band sind die ineinander verschachtelten Grooves, die klackern und klicken, rütteln und rattern, sich allmählich zu einem Strang verdichten und am Ende doch als eine Abfolge einzelner Szenen erscheinen.

„Musik ist ein Modell. Da kann man alle möglichen Szenarien durchspielen. Man kann Sachen sprengen oder einfach frontal gegen die Wand fahren lassen“, haben Mouse on Mars einmal gesagt – und so ist es auch

mit dem neuen Musikprojekt von Jan Werner: Black Manual. Auch diese Musik ist ein Beleg für die hohe Kunst der immerwährenden Destruktion und Verfremdung des eigenen Materials, kreist um die Pole des Neuerschaffens und Zerstückelns. Nichts bleibt beim Alten, die Musik schreibt sich immer fort. Es gibt keine Statik. Nur der musikalische Moment zählt, aus dem sich alles in jeder Sekunde in eine neue Richtung entwickeln kann.

Black Manual fanden sich 2012 zusammen. Jan Werner traf die Perkussionisten Valdir Jovenal, Juninho Quebradeira und Leo Leandro bei einer Candomblé-Zeremonie in Berlin. Und es ist überraschend, wie sich seine musikalischen Entwürfe, digitale Fragmente und Samples mit den Trommeln, mit brasilianischer Rhythmisierung verbinden.

„Mordendo“ heißt das Album, das musikalische Grenzgänger fasziniert.



Black Manual:
Mordendo (Brigade Commerz)

Johannes Brahms

Ein deutsches Requiem in Brasilien

Kulturtransfer als Kulturaustausch:
Der Akademische Chor Tübingen zu
Gast im Bundesstaat São Paulo

TEXT: SEBASTIAN MEIXNER
FOTOS: KLAUS FÖHL

Johannes Brahms in Brasilien, und dann noch *Ein deutsches Requiem*: das Programm des Akademischen Chors der Universität Tübingen auf der Konzertreise, die das Ensemble im vergangenen September im Kontext des Deutschlandjahrs in Brasilien in den Bundesstaat São Paulo geführt hat, mag auf den ersten Blick verblüffen. Ist eine Requie tatsächlich die richtige Wahl, um die sich gerade intensivierenden, nicht allein akademischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien zu feiern und zu festigen? Im Rückblick lässt sich sagen: definitiv! Denn keineswegs ging es um den schlichten Export von scheinbar schwer verdaulicher Romantik in quasi-missionarischem Gestus. Vielmehr wagte der Tübinger Universitätsmusikdirektor Philipp Ameling eine Zusammenarbeit mit dem Orchester (unter tatkräftiger Mithilfe des Assistant Conductor Reginaldo Nascimento) und Chor (Einstudierung Snizhana Dragan) des Theatro Pedro II in Ribeirão Preto. Gerade im gemeinsamen Musizieren erschlossen sich über die kulturellen und insbesondere sprachlichen Grenzen hinweg allen beteiligten Musikern neue Nuancen des Werkes.

Die Reise ging auf die Initiative von Johannes Kärcher zurück, der nicht nur einen Großteil der Reisekosten finanzierte, sondern als Übersetzer in den Proben gerade die sprachlichen Grenzen zu überbrücken vermochte und als engagierter Sänger Teil des brasiliisch-deutschen Ensembles wurde.



Im Vorfeld der Reise weitgehend in Deutschland organisiert, konnte seine Idee Wirklichkeit werden. Rudolf Schallenmüller als deutscher Honorarkonsul in Ribeirão Preto war als Organisator vor Ort für das Gelingen der Reise unverzichtbar. Essentiell für das Konzept der Begegnungsreise waren Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker, die zum einen mit den Stimmgruppen des Orchesters gearbeitet und zum anderen Meisterkurse an der lokalen Universität angeboten haben. Die Ergebnisse des Quartetts, bestehend aus Ramin Trümpelmann (Violine), Julius Calvelli-Adorno (Violine), Marlene Svoboda (Viola) und Semiramis von Bühlö-Costa (Violoncello), waren in einem Kammerkonzert zu hören, in dem sie zusammen mit den Musikern ihrer Meisterkurse die Ergebnisse ihrer Arbeit präsentierten.

Dieses Konzert in Ribeirão Preto bildete den Auftakt für weitere vier Konzerte: die Premiere fand im Theatro Pedro II am 24. September statt, einen Tag später wurde das Requiem im Theatro Euterpe de Campos in Piracicaba aufgeführt. Während die ersten beiden Konzerte das Werk mit Orchesterbegleitung darboten, präsentierte die beiden anschließenden Konzerte am 26. September in São Paulo das Stück mit der von Brahms selbst verfassten Klavierbegleitung.

Mit Tobias Stork am Flügel erschlossen sich so im Matinée-Konzert am musikwissenschaftlichen Institut der Universität São Paulo und am gleichen Abend in der Escola Waldorf Rudolf Steiner weitere Nuancen des Requiems. Den Kontakt zur Universität São Paulo hat Professor Wolf Engels hergestellt, organisiert wurde das dortige Konzert von Professor João Steiner und Professor Marco da Silva. Das Rektorat der Universität Tübingen hat das Projekt tatkräftig unterstützt, zumal sich die Austauschbeziehungen mit der Universität São Paulo gerade deutlich intensivieren. Im Rückblick ist also festzustellen: kein Abgesang, sondern der Auftakt zu einem lebendigen brasiliisch-deutschen Dialog. ■



Fußball WM

„Die neuen Stadien wirken irgendwie leblos“*

Schon nächstes Jahr ist es so weit, dann wird im Land, das für seinen Fußball bekannt ist, die WM stattfinden. Im Interview sprachen wir mit dem Autor Martin Curi über brasilianische Fans, Stadien und die Bundesliga.

INTERVIEW: SANDRA KIELMANN

Buch-Magazin: Sie haben alle 12 Städte, in denen die WM stattfinden soll, besucht. Welche hat Sie am meisten begeistert? Und wo werden Sie selbst die WM gucken?

Martin Curi: Es ist schwierig, eine Stadt hervorzuheben. Es gefällt mir einfach, Brasilien zu bereisen. Man kann so viel entdecken, und da das Land so groß ist, scheint es manchmal, dass es sich um verschiedene Länder handelt. Von den WM-Städten würde ich Rio de Janeiro, Salvador und São Paulo nennen. Brasília ist auch beeindruckend. Aber meine Favoriten sind eigentlich Florianó-

polis und besonders Belém, die leider nicht für die WM ausgewählt wurden. Ich werde die WM wohl an meinem Wohnort Rio de Janeiro verfolgen. So spare ich Reisekosten und habe trotzdem die Chance, sieben Spiele live zu erleben.

Wie unterscheidet sich deutscher und brasilianischer Fußball?

Das ist eigentlich eine zu weit gefasste Frage. Was genau ist Fußball? Profis oder Amateure? Zuschauer oder Spieler? Ich versuche es mal: Ich würde sagen, dass es für Brasilianer wichtig ist, ihre

nationale Identität über den Fußball zu identifizieren. Dementsprechend schlimm sind Niederlagen der Nationalmannschaft, denn dann fühlt man sich als Nation herabgestuft. Der zweite Platz zählt gar nichts. So dient den Brasilianern der Fußball als tägliche Metapher für ihr Leben und ist so ein ständiges Gesprächsthema. Brasilianer bevorzugen eher individuell dribbelstarke Spieler und nicht das Kollektiv. Insgesamt ist aber das spielerische Niveau der brasilianischen Liga niedrig, da die besten Spieler im Ausland sind. Das ist schwierig für das Selbstbewusstsein. Insgesamt halte ich

die Brasilianer im Fußball für sehr nationalistisch.

Was passiert nach der WM mit allen Stadien und Hotels?

Da bin ich natürlich nicht der Ansprechpartner, aber im Gegensatz zu Südafrika ist Brasilien ein Fußballland und hat somit durchaus Verwendung für die Stadien. Oft werden Natal und Manaus als Beispiele für „weiße Elefanten“ genannt. Ich sehe das nicht so. Es gibt traditionelle Vereine in diesen Städten, die durchaus auch wieder aufsteigen können. Der einzige Problemstandort ist Brasília, denn die Hauptstadt bekommt jetzt ein riesiges und wunderschönes Stadion, hat aber keinen Profiverein.

Mal schauen, was sich die Verantwortlichen einfallen lassen. Zu den Hotels: Brasilien will mehr Tourismus anlocken. Sollte das gelingen, dann braucht man wohl auch die

Hotels. Ob es gelingt, weiß ich nicht, denn die Infrastruktur dafür ist prekär und teuer.

Das Stadion in Natal scheint noch den Charme der vergangenen Zeiten zu haben. Welche Art von Stadien bevorzugen Sie persönlich? Die Modernen oder eher die traditionellen?

Das Stadion in Natal wurde nach meinem Besuch eingerissen. 2014 werden wir dort ein nagelneues Stadion sehen. Ich bin hin und her gerissen, denn zum einen haben die alten Stadien ein ganz eigenes Flair, zum anderen waren sie aus Gründen der Sicherheit oft nicht mehr tragbar. Außerdem werden die neuen Stadien architektonisch auch sehr schön. Meine Favoriten sind aber alte Stadien wie Laranjeiras und São Januário in Rio oder Rua Javari in São Paulo. Dort herrscht einfach mehr Stimmung. Die neuen Stadien wirken irgendwie leblos.

Sie berichten von den Ausbildungsklubs in Brasilien. Wie viele der aktuellen Bundesliga-Spieler kommen aus so einem Klub?

Ich kann keine genauen Zahlen nennen. Dazu müsste ich jeden Lebenslauf überprüfen. Es fällt aber eher auf, dass Spieler wie Dante, Luiz Gustavo oder auch Elber oder Cacau über andere Wege nach Deutschland gekommen sind. Oft handelt es sich um Karrieren, die auf eigene Faust konstruiert wurden. Das ist aber genau eines der Probleme der Ausbildungsklubs, die eine große Karriere versprechen und dies aber in über 90 Prozent der Fälle nicht einhalten können. Die meisten Spieler bleiben auf der Strecke.

In Brasilien werden Spiele der Bundesliga geguckt. Was halten die Brasilianer von den Spielen und warum gucken sie sie?

Die beliebtesten Fußballligen in Brasilien sind, neben der brasilianischen Liga, die Big 5 aus Europa: England, Spanien, Deutschland, Italien und Frankreich. Ich würde sagen, dass sich die Leute guten Fußball versprechen und dass sie

die dortigen brasilianischen Spieler bewundern wollen. Für Brasilianer gilt Deutschland als ein sehr fremdes und auch kulturell entferntes Land. Deshalb war die Bundesliga eigentlich weniger beliebt, als die Ligen Spaniens und Italiens. Ich habe den Eindruck, dass sich das mit dem „deutschen Finale“ der Champions League verändert hat.

Spiele um 22 Uhr. Warum werden sie dahin gelegt? Wegen der Hitze, wegen des Fernsehens oder warum? Und was für Folgen hat das?

Fernsehen. Die Tele-Novela von Rechte-Inhaber TV Globo endet um 22.00 Uhr. Das zeigt auch, wie wenig der Stadiongeher zählt. Das ist einer der Gründe, warum der Zuschauerschnitt in der brasilianischen Liga so niedrig ist. Man kommt oft erst um 2.00 Uhr heim.

Es gibt in Brasilien zwei unterschiedliche Fan-Gruppierungen. Die Torcidas Organizadas und die anderen. Welche setzen sich zurzeit am meisten durch?

Es ist so, dass die Torcidas Organizadas, also die Ultras, als homogene Gruppe wahrgenommen werden. Die anderen Fans scheinen eher individuell zu den Spielen zu gehen, doch auch unter ihnen gibt es Gruppen, nur, dass sie nicht so leicht wahrgenommen werden. Im Moment werden große Anstrengungen unternommen, um die Torcidas Organizadas auszuschließen, da sie als Unruheherd wahrgenommen werden. Es sollen besonders Zuschauer, die in erster Linie viel konsumieren und keine Forderungen stellen, bevorzugt werden. Ich denke aber, das wird so nicht funktionieren. Die Fanclubs mit ihren Liedern und Tänzen sind ein wichtiger Faktor des Spektakels Fußball. Auf der anderen Seite ist es ein Irrglaube, wenn man denkt, dass die unorganisierten Fans keine Forderungen stellen werden.

Und gibt es auch Hooligan-ähnliche Fans?

Ja, die gibt es. Normalerweise sind sie in den Torcidas Organizadas

* Ursprünglich erschienen in Medien-Infos Buch-Magazin (www.buch-magazin.com), Ausgabe 01/Okttober 2013.

versteckt. 99 Prozent der Mitglieder dieser Vereinigungen sind friedfertig. Aber es gibt auch einige wenige, die suchen Gewalt im Umfeld von Fußballspielen.

Es wurde mal von Polizeischikanen gegen Fußballfans berichtet. Ist das Thema noch aktuell oder wurde das jetzt auch befriedet?

Die Polizei trägt einen großen Anteil an der brasilianischen Gewaltproblematik. Sie hat nicht die Mittel, um die tatsächlichen Gewalttäter zu ermitteln, deshalb reagiert sie oft mit Schikanen gegen alle Fans, die dann wütend werden und so die Situation eskaliert. Dieses Problem hat sich auch bei den Massenprotesten in Brasilien gezeigt. Die Polizei hat die Situation noch verschlechtert statt verbessert.

Auf was für eine Stimmung in den Stadien sollten sich die deutschen WM-Touristen einstellen? Sambaklänge oder argentinische Märche? Und warum?

Leider sind die Fans bei Spielen der brasilianischen Nationalmannschaft sehr langweilig. Oft ist es sehr ruhig im Stadion. Es handelt sich um reiche Zuschauer, die selten zu normalen Ligaspiele gehen und keine Fangesänge kennen. Man darf also nicht die brasilianische Lebensfreude erwarten.

Sie haben hinten noch ein Glossar für Fußballbegriffe Deutsch/Portugiesisch hinzugefügt. Vielen Dank dafür! Welches ist Ihrer Meinung nach das schwierigste und welches das lustigste portugiesische Wort darin?

Es ist schwierig ein Wort hervorzuheben. Es ist interessant zu beobachten, wie die Sprachen unterschiedlich mit denselben Situationen umgehen, z. B. eine „Schwalbe“ ist auf Portugiesisch „cavar a falta“, also „ein Foul provozieren“. Man muss hier umschreiben. Aber in anderen Situationen ist das Portugiesische direkter. Es gibt eigentlich so viele Spezialausdrücke und Redewendungen, dass mein Glossar völlig unzureichend ist.

Sie haben sehr weit ausgeholt bei Ihren Ausführungen zur Geschichte des Fußballs in Brasilien. Wie leicht war da die Recherche?

Ich habe viel Zeit und Reisen in das Buch investiert, da ich tatsächlich alle 12 WM-Städte und noch ein paar andere Orte wie Tocantins und Maranhão besucht habe. Aber man muss auch sagen, dass der Fußball in Brasilien inzwischen sehr gut erforscht ist. Es gibt richtig viel Literatur über die Geschichte dieses Sports, besonders in Rio und São Paulo. Aber auch viele Gesellschaftsanalysen von Sozialwissenschaftlern. Die Publikationen meiner brasilianischen Kollegen haben mir doch sehr geholfen.

Sie sind vor vielen Jahren nach Brasilien gezogen und beschäftigen sich seitdem mit dem brasilianischen Fußball. Welche Entwicklung begeistert Sie am meisten? Und welche ist besorgniserregend?

Ich finde es gut, dass die WM nach Brasilien kommt und dass die Leu-



Neymar,
der Superstar
der Seleção

te wahrscheinlich die Gelegenheit der Bühne einer WM tatsächlich nutzen, für ein besseres Land zu demonstrieren. Ich finde es aber schade, dass durch die neuen Stadien und den Überwachungsapparat scheinbar eine sehr faszinierende und lebendige Fankultur zerstört wird. Ein Stadionbesuch wird in Brasilien inzwischen erstaunlich ruhig und langweilig. Brasilien ist sehr teuer geworden.

Haben Sie jemals überlegt, wieder zurück nach Deutschland zu kommen?

Die Frage ist so brasilianisch. Die Frage stellt sich eigentlich nicht. Man kann nicht ständig hin und her migrieren. Sollte sich die Gelegenheit ergeben, dann kann es schon sein, dass ich nach Deutschland komme, aber vielleicht auch in ein anderes Land. Meine Entscheidung für Brasilien ist auf keinen Fall eine Entscheidung gegen Deutschland.

Was vermissen Sie von hier am meisten?

Meine Familie und Freunde. Die Frage ist auch brasilianisch und die Antwort auch.

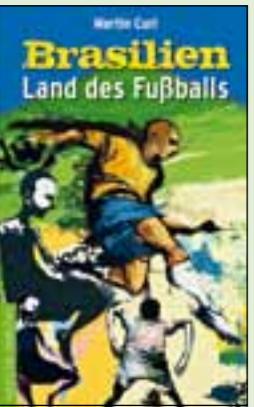
Vielen Dank!

Ich danke! Hat Spaß gemacht. ■

Der Autor Martin Curi



Das Buch:



Pelezinho

Fußballkönig für kleine Fans

Brasilien ist im Fußballfieber. Und das nicht nur, weil das Land Mitten in den letzten Vorbereitungen für die Weltmeisterschaft steckt. „Wir atmen Fußball“, sagt einer, der es wissen muss: Pelé – alias Edson Arantes do Nascimento. Der dreifache Weltmeister (1958, 1962 und 1970) wird von Experten und Kritikern gemeinhin als „bester Fußballspieler aller Zeiten“ bezeichnet. Von der FIFA erhielt er die Auszeichnung als „Weltfußballer des 20. Jahrhunderts“. Mit 77 Treffern bei insgesamt 92 Spielen ist er bis heute Rekordtorschütze der „Seleção“ und derzeit Brasiliens „Ehrenbotschafter der WM 2014“.

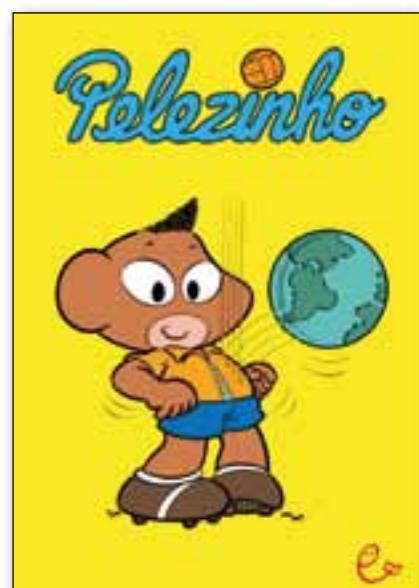
TEXT: GERALDO HOFFMANN

O Rei Pelé (König Pelé) oder einfach O Rei (Der König), wie er in Brasilien genannt wird, ist viel mehr als nur eine Fußballlegende. Seit seinem Karriereende 1977 ist er als erfolgreicher Unternehmer und „Staatsmann des Fußballs“ unterwegs und betreut als UN-Sonderbotschafter weltweit zahlreiche Entwicklungsprojekte. Von 1995 bis 1998 war er zudem Brasiliens Sportminister.

Pelé ist aus der Fußball-Kultur Brasiliens nicht wegzudenken. Bereits 1962 setzte ihm der argentinische Regisseur Carlos Hugo Christensen mit „Rei Pelé“ ein Denkmal im Kino. Weitere Filme folgten, wie zuletzt der Dokumentarfilm „Pelé Eterno“ von Aníbal Massaini Neto. Zahlreiche Biografien erzählen seine Geschichte. Auch in der Kinder-

literatur hat er seinen festen Platz. In den 1970er-Jahren hat Brasiliens bekanntester Comic-Künstler Maurício de Souza die Comicserie „Pelezinho“ mit Geschichten über Pelés Kindheit geschaffen. Bis 1992 erschienen die bunt illustrierten „Gibis“ (das brasilianische Wort für Comics) in der sehr populären Reihe „Turma da Mônica“. Mit Blick auf die nächste Fußball-WM wurde „Pelezinho“ 2012 in Brasilien wieder aufgelegt. Und jetzt gibt es die Comicserie auch in Deutsch, herausgegeben vom Susanna Rieder Verlag in München.

Der Band „Pelezinho“ enthält 23 unterschiedlich lange Episoden rund um den jungen Pelé, seine Freunde und seinen Hund Rex. Immer mit dabei – der Fußball. Dabei gibt es neben hitzigen Ban-



denstreitigkeiten auf dem Bolzplatz auch echte Abenteuer wie Entführungen, Banküberfälle, die Fallen hinterlistiger Hundefänger oder auch Zahnarztbesuche zu bestehen. Die lebensfrohen, kraftvollen und humorvollen Comics geben Einblicke in den Alltag von Kindern in Brasilien und zeigen Pelé als Integrationsfigur.

Autor Maurício de Souza, 1935 in Santa Isabel bei São Paulo geboren, ist nicht nur ein erfolgreicher Comiczeichner und Unternehmer: Seine Publikationen sind über eine Milliarde Mal verkauft worden und decken in Brasilien 70 Prozent des Kinderbuchmarktes ab. Übersetzungen von „Turma da Mônica“ (die er 1959 geschaffen hat) wurden in mehr als 50 Ländern veröffentlicht. Neben seiner künstlerischen Arbeit setzt sich der Vater von 10 Kindern auch für sozialpolitische Themen wie sauberes Trinkwasser, Hygiene und öffentliche Sicherheit ein. In Zusammenarbeit mit der UNICEF startet er Kampagnen für Kinder- und Jugendrechte. ■



Pelezinho am Brasilienstand auf der Frankfurter Buchmesse

Maurício de Souza:
Pelezinho. Comicgeschichten zum Fußballstar Pelé und seiner Kinderbande. Übersetzung aus dem brasilianischen Portugiesisch von Lilli-Hannah Hoepner. Susanna Rieder Verlag, München (www.riederbuch.de), ISBN 978-3-943919-21-9, Preis: 12,95 Euro.

Helmut Cacau – Wie Fußball verbindet

Die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen lassen sich anhand vieler Persönlichkeiten und Berühmtheiten charakterisieren und beschreiben, doch eine Person beschreibt diese Interaktion der Kulturen und Länder am besten: es handelt sich um Claudemir Jerônimo Barreto. In Deutschland besser bekannt unter dem Namen Cacau. Cacau ist ein Fußballspieler mit brasilianischen Wurzeln, der es sogar bis in die Deutsche Nationalmannschaft geschafft hat. Sein Lebensweg ist ein Beweis für die modernen Deutsch-Brasilianischen Beziehungen und erzählt von einem Leben zwischen zwei Kulturen. Cacau ist mittlerweile Botschafter für Integration des Deutschen Fußballbundes und setzt sich für ein friedliches Miteinander der Kulturen ein.

TEXT: FELIX WIEDEBUSCH

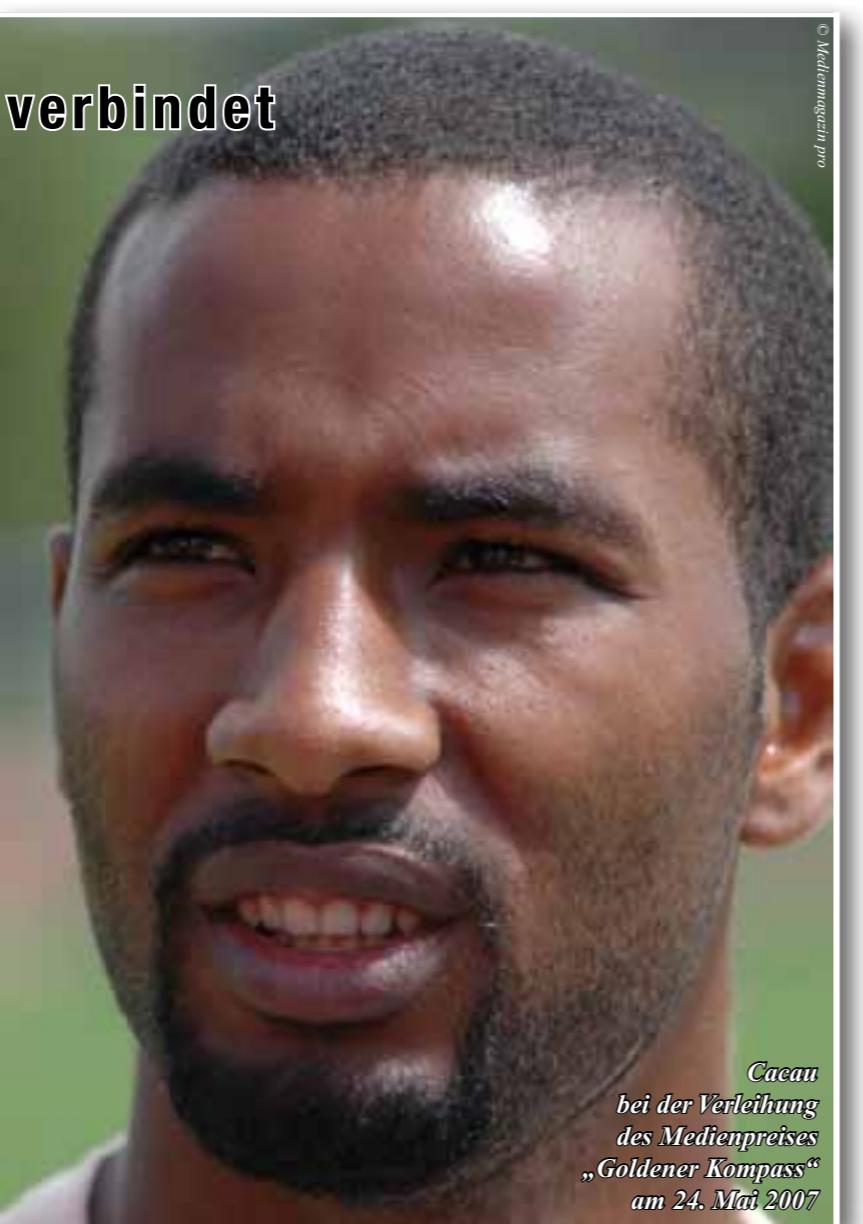
Claudemir Jerônimo Barreto erblickt das Licht der Welt am 27. März 1981 in Santo André, im brasilianischen Bundesstaat São Paulo. Seinen Spitznamen Cacau gab er sich bei seinem zweiten Geburtstag selbst, als er seinen eigenen Namen Claudemir nicht richtig betonen konnte und daraus Cacaudemir machte – der Spitzname Cacau war geboren. Seine Familie lebte unter der Armutsgrenze und so hatte er schon früh den Traum, durch den Fußball ein besseres Leben zu erlangen. Wie für viele junge Brasilianer ist der Traum von Europa und dem des großen Geldes des Fußballers stets präsent. Er spielte mit 13 Jahren in der Jugendmannschaft von Palmeiras São Paulo, wurde aber leider nach drei Jahren aufgrund mangelnden Talentes wieder nach Hause

gesickt. Daraufhin musste er, um seine Familie zu unterstützen, als Verkäufer von Snacks und Getränken auf der Straße arbeiten. Trotzdem gab er seinen Traum niemals auf und durch seinen ständigen Glauben an Gott war er immer fest davon überzeugt, dass der Weg seiner Fußballkarriere noch bevorstehen würde.

Dieser Augenblick kam dann, dank der Hilfe des Veters seines ehemaligen Jugendtrainers, Osmar de Oliveira, der schon lange in München lebte und durch dessen Hilfe er am 12. Juli 1999 am Flughafen München in Deutschland landete. Mit 18 Jahren und voller Vorfreude erhoffte Cacau in Testspielen unter Vertrag genommen zu werden und das gelang ihm auch im Jahre 2000 bei Türk Gücü

München in der fünften Liga. Auf seinen Durchbruch musste er dennoch etwas warten. Ein Jahr später erhielt er einen Vertrag bei den Amateuren des 1. FC Nürnberg und dank „Gottes Hilfe“ sowie des Verletzungsspechs bei der Profimannschaft, konnte er sich schließlich im ersten Team festspielen.

Es gibt Unmengen Fußballer, deren Stern aufblitzt und dann wie ein Komet wieder erloscht, doch der Stern von Cacau sollte weiter leuchten. Im Geschäft des Fußballs kann alles sehr schnell laufen, und so wurde Cacau 2003 nach guten Leistungen für den VfB Stuttgart verpflichtet und spielte fortan ständig in der Ersten Bundesliga und auch international. Schließlich wurde der VfB Stuttgart im Jahre 2007 mit großer Beteiligung durch die



Tore von Cacau deutscher Fußballmeister. Ein Höhepunkt seiner bisherigen Karriere.

Er erhielt die deutsche Staatsbürgerschaft im Februar 2009. Dabei muss angemerkt werden, dass Cacau die deutsche Staatsbürgerschaft nicht, wie viele andere Fußballspieler, aus Perspektive des fußballerischen Erfolges angenommen hat – sondern um seinen Kindern eine Chance zu geben, in Deutschland zu leben und eine gute Ausbildung erhalten zu können und weil Cacau sich mit seinem aufgenommenen Land identifiziert. Noch im Jahr 2002, als das Endspiel der Fußballweltmeisterschaft Brasilien gegen Deutschland stattfand, feierte er ausgelassen den brasilianischen Sieg. Sieben Jahre später, am 19. Mai 2009, wurde Cacau für eine Asienreise des Deutschen Fußballbundes nominiert und gab sein Debüt zehn Tage später. Für sein erstes Tor für die Deutsche Nationalmannschaft sollte aber noch fast ein ganzes Jahr vergehen, jedoch reichten seine Leistungen, um im Kader für die Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika zu stehen. Wie Cacau selber immer betonte, er sei im Herzen ein Deutscher und singe vor Spielen immer die Hymne mit.

Die Geschichte um Cacau zeigt, wie gut die brasilianischen und deutschen Eigenschaften sich verbinden können und zueinander passen. Der Charakter Cacaus spiegelt genau die Eigenschaften der beiden Länder wieder: seine Pünktlichkeit ist deutsch, seine Spielart ist temperamentvoll brasilianisch; sein Arbeits- und Trainingseifer ist deutsch, seine Technik am Ball ist äußerst brasilianisch; seine Laufkraft ist deutsch, seine Beweglichkeit und Leidenschaft durchaus brasilianisch; seine Akkuranz ist deutsch, seine Religiosität tief brasilianisch. Zusammenfassend kann man sagen, ist der Mensch Cacau im Inneren Deutscher, im Äußeren Brasilianer oder andersrum, je nachdem wie man es betrachtet.

Besonders stellt Cacau einen Sonderfall dar, er war nie und wird auch nie ein Superstar des Fußballs werden oder zu den besten Vereinen der Welt wechseln und im Rampenlicht stehen, noch wird er soviel Ruhm ernten wie es andere brasilianische Fußballspieler in Deutschland schon erreicht haben, wie z. B. Giovane Élber de Souza, einer der erfolgreichsten ausländischen Torschützen in der Historie der Bundesliga oder der brasilianische Stürmer Marcio Amoroso, der für 25 Millionen

Euro in der Bundesligasaison 2001/2002 zu Borussia Dortmund wechselte und gleich in seiner ersten Saison Torschützenkönig der Bundesliga wurde. Doch das braucht Cacau auch nicht. Er ist beständig, bescheiden und freut sich über sein Erreichtes. Cacau hat sich vollständig integriert, er hat die Sprache gelernt und weiß sogar die Namen aller Bundeskanzler Deutschlands – und das wissen noch nicht mal viele Deutsche. Daraus entstand auch sein Spitzname Helmut, den ihm einer seiner ehemaligen Mitspieler gab, denn zwei ehemalige Kanzler trugen diesen Vornamen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Cacau im Jahre 2010 zum Integrationsbotschafter des Deutschen Fußballbundes ernannt wurde, denn er ist ein Vorbild für alle Migranten in Deutschland.

Aber warum genau stellt die Lebensgeschichte eines Fußballers die Deutsch-Brasilianischen Beziehungen am besten dar? Sport, besonders der Fußball, hat eine globale Bedeutung, er steht für Akzeptanz, Toleranz, friedlichen Wettkampf und Fairness. Der Fußball verbindet Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen über Grenzen hinweg miteinander, denn die Sprache des Fußballs spricht jeder, aber besonders talentiert sprechen sie die Brasilianer. Außerdem kann Cacau für die ganze Gemeinschaft von Lateinamerikanern und besonders Brasilianern in Deutschland sowie für viele Brasilianer in Übersee ein gutes Vorbild sein, denn er vermittelt das multikulturelle Bild eines weltoffenen Deutschlands in die ganze Welt. Cacau liebt Deutschland, ohne seine Heimat Brasilien und seine Identität aufzugeben. Die Mischung macht es aus.

Cacau wäre ein ausgezeichneter Repräsentant für das anstehende Deutschlandjahr in Brasilien und ein Musterbild für ausgezeichnete Fachkräfte, die sich überlegen nach Deutschland zu kommen. Bei der nächsten Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien, in seinem Heimatland für die deutsche Nationalmannschaft dabei zu sein, das wäre für Cacau ein Traum, und damit würde sich für ihn sein Kreis der Deutsch-Brasilianischen Beziehungen schließen und in seiner Heimat enorme Aufmerksamkeit erregen. Doch bis dahin ist es noch ein langer Weg und Cacau ist dann 33 Jahre alt. Doch genau für diese Situation, wenn die Augen der Welt bei der Weltmeisterschaft auf Brasilien gerichtet sind, ist der Deutschbrasilianer Cacau wie dafür berufen. ■

FUSSBALL-WM: WILLKOMMEN IN BRASILIEN !

Rundum-Sorglos-Reisepakete zu allen deutschen Spielen von der Vorrunde bis zum Finale.



KOMMEN
SIE MIT UND
ERLEBEN SIE
FUSSBALL +
BRASILIEN
HAUTNAH !

Vietentours
Events & Sportreisen

Sportreisen 2014: Fußball-Ligen, Handball, Leichtathletik, Formel 1...

Buchen Sie jetzt: 0211-177000
WWW.VIETENTOURS.DE

Dora Schindel feiert Geburtstag

Darf man Damen nach ihrem Alter fragen? Wenigstens bei ihrer Geburtstagsfeier? Eigentlich auch dann nicht. Aber wenn es um die hohen Neunziger geht, ist für die Jubilarin jedes vollendete Lebensjahr, noch dazu in rechter Gesundheit, ein Grund, dem Schöpfer zu danken und mit guten Freunden zu feiern.

Dies im Sinn beging Dora Schindel – unsere Da. Dorli – am 16. November in Bonn ihren 98. Geburtstag. Am Vorabend besuchte sie mit Präsidiumsmitgliedern ein klassisches Konzert in der Beethovenhalle – Geschenk der DBG.

Am eigentlichen Ehrentag gab es in der Casa Görgen eine Gratulationscour von Vertretern von Kirche, Kom-



Cristina Hoffmann und Paula Katzenstein mit der Jubilarin



O Ano do Brasil em Düsseldorf

O Brasil não é famoso apenas pelo seu futebol. Pegando a carona no ano Brasil-Alemanha, diversos eventos culturais têm sido organizados em Düsseldorf, dentre eles o programa 2013/2014 "Brasilien – Ein Lebensgefühl!" da Volkshochschule. Sob essa temática, a VHS está oferecendo neste semestre, além do curso de português, workshops de culinária regional, samba, capoeira e fantasias de carnaval. A DBG, seção Rhein-Ruhr, também teve a sua contribuição, organizando o evento de literatura "Jorge Amado, eine kulinarische Lesung" e o seminário "Brasilien, Wirtschaftsmacht der Zukunft". Para o próximo

"Jorge Amado, eine kulinarische Lesung" no Boteco Carioca, 12/10/2013



semestre, a DBG estará apresentando a história da Bossa Nova e o livro "Brasilienblues". Para maiores informações, entre em contato conosco através do e-mail: Ana.Kreter@gmail.com ■

(Ana Kreter)

Mitgliederversammlung 2013

Schwerpunkt Berlin – Verjüngung – Kontinuität

Die Ausstellung „Unser Blauer Planet“, gewidmet der Tier- und Pflanzenwelt Afrikas – das war der Rahmen für die Mitgliederversammlung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft 2013. Sie trat am Nachmittag des 12. Oktober im Bonner Museum König zusammen, mit dem die DBG seit der Ausstellung über die Früh-Darwinisten Fritz und Herrmann Müller eng zusammenarbeitet.

Der Mitgliederversammlung vorausgegangen war eine Gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Präsidium, geleitet von Dr. Rolf-Dieter Acker und Dr. Uwe Kaestner.

Schwerpunkt der Mitgliederversammlung war die Neuwahl des Präsidiums für die Jahre 2013 bis 2016. Dazu gab es einen Personalvorschlag des scheidenden Präsidiums, der vorab allen Mitgliedern zugeleitet worden war.

Dieser Personalvorschlag wurde in geheimer Abstimmung mit sehr großer Mehrheit angenommen. Er setzt drei Akzente:

- **Verjüngung:** Als neuer Schatzmeister wurde Ralf Overkamp gewählt – und damit ein erster Schritt zur stärkeren Einbeziehung der mittleren Generation getan. Mit der von der Satzung vorgesehenen Zuwahl von Präsidiumsmitgliedern soll dieser Weg fortgesetzt werden.
- **Kontinuität:** Die Neugewählten können sich auf Rat und Tat der Vorgänger stützen: So bleibt Dr. Uwe Kaestner Vizepräsident mit Sitz in Bonn und Herausgeber von „Tópicos“. Siegfried Poremba gewährleistet den nahtlosen Übergang des Finanzwesens.

Wiedergewählt wurden Vize-Präsi-



Das neu gewählte Präsidium

her deutscher Generalkonsul in São Paulo)

- **Verjüngung:** Als neuer Schatzmeister wurde Ralf Overkamp gewählt – und damit ein erster Schritt zur stärkeren Einbeziehung der mittleren Generation getan. Mit der von der Satzung vorgesehenen Zuwahl von Präsidiumsmitgliedern soll dieser Weg fortgesetzt werden.
- **Kontinuität:** Die Neugewählten können sich auf Rat und Tat der Vorgänger stützen: So bleibt Dr. Uwe Kaestner Vizepräsident mit Sitz in Bonn und Herausgeber von „Tópicos“. Siegfried Poremba gewährleistet den nahtlosen Übergang des Finanzwesens.

Wiedergewählt wurden Vize-Präsi-

dent Dr. Wolfgang G. Müller und Peter Jacobowsky.

Nicht wieder kandidiert hatte nach vier Amtsperioden der bisherige Vizepräsident Dr. Klaus Platz; er wurde mit einem Buchgeschenk – dem Nachdruck des Brasilienreiseberichts von Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied – und großem Applaus verabschiedet.

Weiterer Höhepunkt der Mitgliederversammlung war die Überreichung der Preise im DBG-Tópicos-Wettbewerb. Gefragt waren Artikel über Persönlichkeiten, deren Lebenswerk die deutsch-brasilianischen Beziehungen wesentlich mitgeprägt hat. Den ersten Preis gewann Laura Rodrigues Nöhles mit einer Würdigung von Rugendas (*Tópicos 2/2013*). Der zweite Preis ging an Henrik Almond für seinen Artikel über Koellreuther (*Tópicos 3/2013*), der dritte an Felix Wiedebusch, der über Helmut Cacau schrieb (*in dieser Nummer S.60*).



Dr. Kaestner überreicht die Preise im DBG-Tópicos-Wettbewerb an Felix Wiedebusch, Laura Rodrigues Nöhles und Henrik Almond (v.l.)

(uk)



Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 038802500
BLZ: 380 700 59

Bau einer Markthalle fördert die Genossenschaftsarbeit in Vazantes

Das Projekt „Verbesserung der Lebensbedingungen von Produktionsgruppen in der ländlichen Umgebung im Nordosten Brasiliens“ leistet einen Beitrag zur Förderung der Genossenschaftsarbeit und schafft eine nachhaltige Produktions- und Verkaufsinfrastruktur für 143 Kleinproduzenten im Distrikt Vazantes.

Vazantes liegt im Bundesstaat Ceará im Nordosten Brasiliens – die Hauptstadt Fortaleza befindet sich ca. 80 km nördlich. Die meisten der 7.000 Einwohner des dortigen Distrikts leben unter der Armutsgrenze. Eine Vielzahl der Bewohner geht der Subsistenzwirtschaft nach, so dass selten ein festes monatliches Einkommen besteht. Das derzeitige Mindesteinkommen für Familien liegt bei ungefähr 205 Euro im Monat, welches nur wenige Familien erreichen.

Der Partner dieses Projektes in Brasilien ist *Fé e Alegria Vazantes*, der die Menschen vor Ort fördert und unterstützt. Durch ihre Arbeit haben sich in den letzten Jahren sieben Produktionsgruppen gebildet, an

denen sich 143 Familien aus Vazantes und der Umgebung beteiligen. Sie stellen verschiedene Produkte her und verkaufen diese von Haus zu Haus, wie z.B. Bäckerwaren, Reinigungs- und Putzmittel, Kunsthandwerk, Kleidung sowie Lebensmittel wie Marmelade und Saftkonzentrate. Außerdem gibt es eine Fischzuchtgenossenschaft und eine Genossenschaft, die Lebens- und Futtermittel herstellt. Da es sich um Dinge des täglichen Lebens handelt, ist die Nachfrage entsprechend hoch. Jeder Verkäufer hat einen kleinen festen Kundenkreis. Die Arbeitsbedingungen sind jedoch immer noch prekar. Um die Existenz dauerhaft zu sichern, müsste der Kundenkreis erweitert und feste Verkaufsstände errichtet werden.



Erste Fortschritte der Bauarbeiten.

Die Bewohner haben erkannt, dass geeignete Produktions- und Verkaufsräume nötig sind, um ihre tägliche Arbeit weiterzuentwickeln. Daher wünschen sie sich eine Markthalle für die verschiedenen Produktionsgruppen, welche im Rahmen dieses Projektes gebaut wird. Ziel ist es, für die beteiligten Familien ein sicheres Einkommen zu erwirtschaften, die lokale Produktion zu fördern und das Gemeinwesen zu stärken. Die Markthalle befindet sich an einer Durchfahrtsstraße und bietet ihnen dadurch die Gelegenheit, ihren Kundenstamm zu erweitern und damit auch langfristig ihr Einkommen zu erhöhen. Die Initiative wird ebenfalls den Durchreisenden zugutekommen.

Auf rund 750 m² erhält jede Produktionsgruppe einen Raum in der Markthalle. Zusätzlich entstehen Räumlichkeiten für Fortbildungen und Versammlungen. Dadurch kann die Arbeit der einzelnen Gruppen effektiver gestaltet, das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und mehr Verantwortung, z. B. für die Instandhaltung der Halle, übernommen werden. Die Bewohner von Vazantes arbeiten darüber hinaus aktiv am Bau der Markthalle mit. Die neue Präsentation der Produkte ermöglicht nach Fertigstellung, den finanziellen Ertrag aus der Produktion der einzelnen Gruppen zu steigern. Die Markthalle wird im April 2014 in Betrieb genommen.

Regionale Entwicklung und Erhalt der Biodiversität im Amazonasgebiet

Unser langjähriger Projektpartner, das *Projeto Saúde e Alegria*, führt ein neues Projekt zur regionalen Entwicklung im brasilianischen Amazonasgebiet durch. Dieses Projekt trägt den Titel „Förderung der regionalen Entwicklung im Amazonasgebiet – eine beispielhafte Initiative zur Erhaltung der Biodiversität und zum Schutz des Regenwaldes in Brasilien“ und leistet einen Beitrag zum Klima- und Waldschutz sowie zum Erhalt der Biodiversität im brasilianischen Amazonasgebiet. Während einer Laufzeit von vier Jahren (01.01.2013 bis 31.12.2016) werden Aktivitäten zur Anpassung an den Klimawandel sowie zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen unterstützt, um so die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Das Projekt findet in der Nähe von Santarém, der Klimapartnerstadt des Rhein-Sieg-Kreises, statt und dient als Modell, das auch in anderen ländlichen Gebieten Brasiliens umgesetzt werden kann. Es wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und dem LAZ unterstützt.

Das Naturschutzgebiet *Resex Tapajós-Arapiuns* besteht seit 1998 und wird seitdem von lokalen Organisationen, Verbänden und von einer interkommunalen Vereinigung betreut. Es wurde damals als erstes Naturschutzgebiet im Bundesstaat Pará gegründet, um die Lebensqualität der Menschen vor Ort zu verbessern, die Kultur der dortigen Bevölkerung zu schützen sowie die nachhaltige Nutzung ihrer Naturressourcen sicherzustellen. Solche Schutzgebiete dienen oft auch als grüne Barriere gegen illegale Abholzung.

Das Gebiet umfasst 19 Siedlungen entlang verschiedener Flussläufe im Amazonasgebiet. Etwa 20.000 Personen (rund 4.500 Familien) sind in 74 traditionellen Kleindörfern innerhalb dieses Naturschutzgebietes organisiert. Ungefähr die Hälfte der dort lebenden Menschen sind Frauen. Die Mehrheit lebt von der Subsistenzwirtschaft und hat häufig keine wirtschaftliche und soziale Mindestversorgung. Das Leben der Menschen ist sehr eng mit dem Wasser verbunden, denn die Flüsse sind die Hauptverkehrsadern. Die Region



Der Grundstein für das Zentrum ist gelegt.

ist nur schwer zugänglich, wodurch die Grundversorgung in verschiedenen Bereichen nicht gewährleistet werden kann. Allein zur Erreichung der einzelnen Siedlungen sind tagelange Fahrten mit dem Boot nötig.

Im Rahmen des Projektes entsteht ein Bildungs- und Technologiezentrum über nachhaltige ökologische Landwirtschaft, wo die Merkmale und Produktionsabläufe für die TeilnehmerInnen anschaulich aufbereitet werden. Darüber hinaus werden mehrere Baumschulen revitalisiert. Die Stärkung der lokalen Kapazitäten und Investitionen in den ländlichen Gebieten fördern ein produktives, integriertes und nachhaltiges agrarökologisches System in der Region. Bildungsaktivitäten mit Beratungen, Umwelterziehung und Einführung in die Agroforstwirtschaftssysteme runden das Angebot ab. Neben dem Schulunterricht besuchen die Kinder der teilnehmenden Familien regelmäßig eine der Baumschulen. Sie wachsen mit dem Bewusstsein auf, dass Wiederaufforstung für den Schutz der Umwelt wichtig ist. Die gemeinschaftlichen Organisationen erhalten wichtige Unterstützung vom Schutzgebiet-Management. Die Planungsphase ist mittlerweile abgeschlossen, so dass bereits mit dem Bau des Zentrums zur nachhaltigen ökologischen Landwirtschaft begonnen werden konnte.



Ankunft des Teams im Naturschutzgebiet.

Spendenauftrag des LAZ zugunsten von Mutter-Kind-Gesundheit in Peru

Weltweit leben Mütter und Kinder häufig in großer Armut. Jeden Tag stehen sie – nicht zuletzt aufgrund der globalen Erwärmung – vor neuen Herausforderungen, um ihre Existenz zu sichern. Im diesjährigen Weihnachts-Spendenauftrag bittet das LAZ um Spenden für ein Projekt in der Region San Jerónimo in Peru. Jedes zweite Kind unter fünf Jahren, das dort lebt, ist unterernährt und leidet an Anämie. Diese Kinder haben zunehmend Erkrankungen der Atemwege oder Durchfall und können sich daher nicht altersgerecht entwickeln. Oft entscheidet die Bildung der Mütter mit darüber, ob ein Kind die ersten fünf Jahre überlebt. Projektpartner vor Ort ist „Asociación Kusi Warma“, die sich für eine nachhaltige Verbesserung der Gesundheitssituation einsetzt: In sieben Gemeinden entstehen Mutter-Kind-Zentren zur Kontrolle der frühkindlichen Entwicklung. Die Familien erfahren in Schulungen die Bedeutung einer kindgerechten Ernährung und einer verbesserten Hygiene in ihren Häusern. Einheimische Gesundheitsfördererinnen – so genannte „agentes comunitarias“ – beraten beispielsweise zu den Themen Gesundheit und ganzheitliche Kindesentwicklung. Eine Meeresschweinchenzucht und Biogemüsegärten sichern die ausgewogene Ernährung der Kinder.

Wenn auch Sie dieses Projekt unterstützen möchten, danken wir Ihnen für eine Spende an das Lateinamerika-Zentrum e.V., Konto-Nr. 038 802 500, Deutsche Bank Bonn, BLZ 380 700 59, Stichwort „Kusi Warma“. Vielen Dank!

Autoren dieser Ausgabe:

*Dr. Anna Kinder
Christian Opitz
Daniel Oppermann
Eva von Steinburg
Felix Wiedebusch
Dr. Georg Eickhoff
Geraldo Hoffmann
Gisela Puschmann*

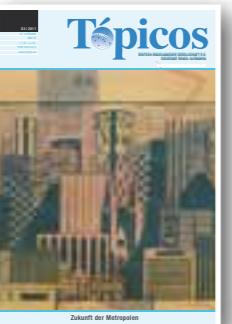
*Dr. Hildegard Stausberg
Prof. Dr. Jose Teixeira Coelho Netto
Janine Pössneck
Julian Hermann
Katharina Einert
Lorenz Winter
Marc Peschke
Matthias Hauser*

*Sandra Kielmann
Sandra Messele-Wieser
Sebastian Meixner
Thomas Milz
Ulrike Wiebrecht
Dr. Uwe Kaestner
Yvonne Burbach*

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 2|2011



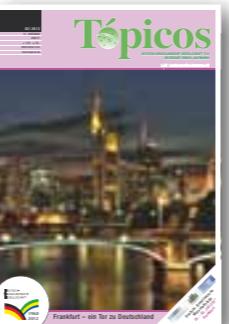
Tópicos 3|2011



Tópicos 4|2011



Tópicos 1|2012



Tópicos 2|2012

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görge

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner
Dr. Helmut Hoffmann (LAZ-Teil)

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Dr. Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Yvonne Burbach (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice · www.sp-medien.de
Friesdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg / Alemanha

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn / Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de

Tópicos online:
www.topicos.de
www.facebook.com/topicos

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
52. Jahrgang, Heft 4/2013
Ano 52, Caderno 4/2013
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Deutsche Bank Bonn
Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
BIC: DEUT DE DK380
IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 01. Dezember 2013**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Herrenknecht	U2
BASF	S 11
TÜV Rheinland	S 15
TAP Portugal	S 21
Papoli-Barawati	S 23
Bayer	S 27
Puschmann	S 37
Dannemann	S 53
Vietentours	S 61
Deutsche Welle	U3
Deutsche Bank	U4

**Toda a diversidade cultural da
Europa também no Brasil**

A cada semana, você pode saber mais sobre a cena cultural do século 21.
O programa produzido pela DW Brasil é uma janela aberta que traz as
tendências e novidades do mundo artístico.

www.dw.de/camarote21

„Ich will einen verlässlichen Partner für meine Finanzierung. Auch in unsicheren Zeiten.“

Es gibt einen Weg, vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Und so den finanziellen Freiraum für Ihr Unternehmen zu schaffen. Der Weg der Deutschen Bank für den Mittelstand.

Sprechen Sie jetzt mit uns in einer unserer Filialen.

Leistung aus Leidenschaft



Deutsche Bank
Firmenkunden Finanzierung

- Individuell zugeschnittene Finanzierungslösungen
- Zugang zu öffentlichen Fördermitteln
- Umfangreiche Branchenkenntnisse

